Nr. 338 — 15. Jahrgang | Freitag, den 8 Dezember 1933 | Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Gliederung nach 13 Ländern

Die Grundzüge der kommenden Reichsreform in Deutschland

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. Dezember. Der Regierungspräsident von Magdeburg, Dr. Nicolai, ist kürzlich in das Reichsinnenministerium berufen worden, und zwar, wie man annimmt, zur Bearbeitung der Reichsreform, da er als besonderer Kenner dieser Frage gilt. In einer vor kurzem herausgegebenen Schrift veröffentlicht Dr. Nicolai seine persönlichen Anschauungen über die Neugestaltung des Reiches, und es ist anzunehmen, daß die endgültige Fassung der Reichsreform sich im wesentlichen nach den hier veröffentlichten Gedanken Dr. Nicolais richten wird. Dr. Nicolai schlägt vor, das Reich etwa nach den Stammesgliederungen in 13 Gaue oder Länder aufzuteilen. Einer dieser Gaue bezw. eines dieser Länder würde als „Land Schlesien" aus den Provinzen Ober- und Niederschlesien und dem südlichsten Teile der Grenzmark Posen-Westpreußen bestehen.

Obwohl über den Inhalt der in der bevorstehenden Reichstagssitzung zu erwartenden Regierungserklärung noch nichts bekannt ist, gilt es in politischen Kreisen als nicht unwahrscheinlich, daß darin auch die Reichsreform behandelt werden wird. Diese Vermutung gründet sich darauf, daß die Einsetzung der Reichsstatthalter vor einem halben Jahr, durch die der Dualismus zwischen dem Reich und den Ländern gesetzlich beseitigt wurde, nur eine Uebergangsmaßnahme darstellt, die die Schaffung der Reichseinheit im nationalsozialistischen Sinne einleiten soll Die Vermutung stützt sich weiter auf die Tatsache, daß der Regierungspräsident von Magdeburg, Dr. Nicolai, der als besonders kenntnisreicher Sachverständiger auf diesem Gebiete bekannt ist, unlängst in das Innenministerium berufen wurde, und zwar, wie es heißt, zur Bearbeitung der einschlägigen Fragen. Dr. Nicolai hat vor kurzem eine neue Schrift veröffentlicht

„Der Staat im nationalsozialistischen Weltbild",

die allerdings nur seine persönlichen Anschauungen wiedergibt, aber gerade wegen seiner gegenwärtigen Tätigkeit allgemeines Interesse beansprucht. Der „Angriff" gibt aus der Schrift eine Neueinteilung des Reiches wieder. Dr. Nicolai schlägt vor, das Reich in 13 Länder oder Gaue einzuteilen, die möglichst

nach Stammeszügen des Volkes, nach geschichtlichen Ueberlieferungen, daneben natürlich auch nach den Erfordernissen der Verwaltungstechnik abgegrenzt

sein sollen, und zwar:

Preußen, bestehend aus der Provinz Ostpreußen,

Pommern, bestehend aus der Provinz Pommern, dem nördlichen Teil der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen sowie dem Lande Mecklenburg,

Brandenburg, bestehend aus der Provinz Brandenburg, der Stadt Berlin, der Altmark (Regierungsbezirk Magdeburg), dem Lande Anhalt, dem braunschweigischen Amt Calvörde und dem Kreise Blankenburg sowie dem mittleren Teil der Grenzmark Posen-Westpreußen,

Sachsen-Thüringen, bestehend aus den Ländern Sachsen und Thüringen, dem Regierungsbezirk Merseburg, Erfurt sowie den Kreisen Schmalkalden und Schleusingen,

Schlesien, bestehend aus den Provinzen Niederschlesien und Oberschlesien sowie dem südlichsten Teil der Grenzmark Posen-Westpreußen,

Niedersachsen, bestehend aus den Provinzen Schleswig-Holstein und Hannover mit Ausnahme des Regierungsbezirks Osnabrück, ferner dem nördlichsten Teil von Oldenburg, den Freien Reichsstädten Hamburg, Lübeck und Bremen, den Ländern Braunschweig (außer Blankenburg und Calvörde) und Schaumburg-Lippe,

Westfalen, bestehend aus der Provinz Westfalen, dem Regierungsbezirk Osnabrück, dem Kreis Rinteln und dem Lande Lippe-Detmold,

Rheinland, bestehend aus dem nördlichen Teile der Rheinprovinz,

Rheinfranken, bestehend aus der südlichen Rheinprovinz, Birkenfeld, dem südlichen Hessen der Pfalz, Nordbaden, Nordwürttemberg,

Hessen, bestehend aus der Provinz Hessen-Nassau ohne die Kreise Schmalkalden und Rinteln, dem Gießener Oberhessen, dem Kreise Wetzlar,

Mainfranken, bestehend aus den bayerischen Kreisen Oberfranken, Mittelfranken und Unterfranken,

Schwaben, bestehend aus den Ländern Württemberg und Baden, soweit diese nicht zu Rheinfranken kommen, dem bayerischen Kreis Schwaben und dem preußischen Hohenzollern,

Bayern, bestehend aus Oberbayern, Niederbayern und Oberpfalz.

Es handelt sich, wie an zuständiger Stelle betont wird, um persönliche Anschauungen Dr. Nicolais. Der „Angriff" glaubt aber der Meinung Ausdruck geben zu können, daß **diese Vorschläge im großen ganzen einen ziemlich lebendigen Eindruck vom Werdenden übermitteln, obwohl sie bei der praktischen Durchführung noch einige Aenderungen erfahren würden.**

Ein Gerücht, wonach die endgültige Reichsreform am 18. Januar verkündet werden solle, ist, wie wir aus sicherster Quelle erfahren, Vermutung. Ob die Vorbereitungen des für lange Jahrzehnte oder sogar Jahrhunderte bestimmten Werkes bis dahin beendet werden, dürfte zumindest zweifelhaft sein.

Berlin, 7. Dezember. Von maßgebender Seite wird zu dem Erlaß des Stabschefs Röhm über das Verbot der Zugehörigkeit von SA.- und SS.-Mitgliedern zu Klubs erklärt, daß dieses Verbot, wie aus dem Wortlaut auch eindeutig hervorgeht, sich selbstverständlich nur auf politische Klubs bezieht. Nicht betroffen wird die Zugehörigkeit zu Sport- und anderen unpolitischen Organisationen.

Der Stabschef der SA. hat eine Verfügung erlassen, nach der der Zugehörigkeit von SA.-Angehörigen der SA. und SS. zu Arbeiterorganisationen nichts mehr im Wege steht.

Weihnachtsgabe an die Konzentrationslager

In Preußen werden 5000 entlassen

In Bayern 500 Entlassungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Dezember. Der Preußische Ministerpräsident hat in seiner Eigenschaft als Chef der Geheimen Staatspolizei an die Inspekteure der Geheimen Staatspolizei ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

„Im Hinblick auf das günstige Ergebnis der Reichstagswahl, insbesondere in den Konzentrationslagern und aus Anlaß des Weihnachtsfestes habe ich die Absicht, Entlassungen aus den Konzentrationslagern vorzunehmen. Ich halte auch bei der Beruhigung der innerpolitischen Lage und im Hinblick auf die abgeschlossene Stabilisierung des nationalsozialistischen Regimes für tragbar, auf diese Weise bis Weihnachten noch rd. 5000 Gefangene zur Entlassung zu bringen.

Damit die Entlassungen ihren Erziehungszweck nicht verfehlen, haben sie als Sammel-Entlassungen zu erfolgen, wobei Beauftragte der Geheimen Staatspolizei oder die Lagerkommandanten gehalten sind, die versammelten Gefangenen auf die Gründe dieser Anordnungen hinzuweisen. Die zur Entlassung kommenden Gefangenen sind insbesondere über meine Absicht aufzuklären, sie dem Wunsche des Führers entsprechend wieder in die nationalsozialistische Volksgemeinschaft einzuordnen. Sie sind aber auch nicht im Unklaren darüber zu lassen, daß ich mit rücksichtsloser Strenge diejenigen, die die Großmut des nationalsozialistischen Staates erneut mit staatsfeindlichen Treibereien entgelten, in unnachsichtlicher Weise und für immer unschädlich machen werde."

Wie das Geheime Staatspolizeiamt hierzu mitteilt, betrachtet der Preußische Ministerpräsident diese Entlassungsaktion als einen Versuch, den er zu wiederholen gedenkt, falls die Entlassenen nicht rückfällig werden. Vor allem sollen Väter von mehreren Kindern entlassen werden, falls nicht schwerwiegende Gründe dagegen bestehen.

*

München, 7. Dezember. Die Bayerische Politische Polizei teilt mit:

„Aus Anlaß des überwältigenden Sieges des Nationalsozialismus am 12. November 1933 und des herannahenden Weihnachtsfriedens hat der politische Polizeikommandeur Bayerns die Entlassung von über 500 Schutzhaftgefangenen in ganz Bayern verfügt Grundsätzlich werden nur solche Schutzhaftgefangene entlassen, die sich bisher einwandfrei geführt haben und von denen auch zu erwarten ist, daß sie sich wieder als nützliche Mitglieder der Volksgemeinschaft erweisen werden."

Schwere Abfuhr der Saar-Separatisten

Kommerzienrat Röchling freigesprochen

Verurteilung des französischen Saar-Schulwesens

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 7. Dezember. Gegen den bekannten Vorkämpfer des Deutschtums im Saargebiet, Kommerzienrat Röchling, wurde am Donnerstag ein ungeheuerlicher Prozeß durchgeführt, durch dessen Anstrengung französisch-separatistische Kreise gehofft hatten, Röchlings Kampf gegen die Französierungsbestrebungen behindern zu können. Die Anklage beschuldigte Röchling der „Aufreizung der Bevölkerung und der Beleidigung", weil er in einem Flugblatt gegen den Druck der französischen Grubenverwaltung in der Schulfrage gegenüber der Saarbevölkerung eingetreten war. Der Prozeß zeigte die völlige Haltlosigkeit der Beschuldigungen und wurde zu einer glänzenden Rechtfertigung der Bestrebungen Kommerzienrat Röchlings, indem die haarsträubenden Druckmittel der französischen Grubenverwaltung auf die Saarbergleute in gerichtsnotorischer Form festgestellt wurden. Kommerzienrat Röchling und seine Mitangeklagten wurden sämtlich freigesprochen.

Kommerzienrat Hermann Röchling hatte durch ein von ihm verfaßtes Flugblatt die Saarbevölkerung aufgefordert, ihre Kinder nicht in die französischen Domanialschulen zu schicken. Zwei Bergleute in Velsen, deren Kinder in die französische Schulen gehen, glaubten in dem Flugblatt

„grobe Beleidigungen und provokatorische Drohungen"

erblicken zu müssen.

In der gleichen Angelegenheit waren ferner angeklagt der Verlagsdirektor Hall von der Saarbrücker Landeszeitung und drei Flugblattverteiler.

In der

Verhandlung

betonte Kommerzienrat Röchling, daß **sein politischer Kampf stets der Schulfrage als einer der wichtigsten gegolten habe, weil jeder Bergmann entlassen wurde, der seine Kinder auf eine andere als die französische Schule gab.** Geheimrat Röchling wies auf einen Erlaß der Regierungskommission hin, der einen

Druck auf die Eltern der Kinder als unzulässig

bezeichnete, und betonte mit Nachdruck, daß **diese Verordnung und eine entsprechende Bekanntmachung der Bergverwaltung nicht befolgt** worden seien. Auch ein persönlicher Besuch bei der Bergverwaltung habe zu keinem Ergebnis geführt. So habe er schließlich zum Mittel des **Flugblattes gegriffen, das nur für deutsche Eltern bestimmt gewesen sei, die ihre Kinder schon in die Domanialschulen schickten.**

Die Flugblattverteiler Mercher, Hillmann und Dibro

bekunden übereinstimmend, daß die Flugblätter auftragsgemäß nur in Häuser deutscher Eltern mit Domanialkindern getragen wurden oder zu solchen, bei denen in dieser Beziehung Gefahr bestand. Der

Bergmann Dorscheid,

der sich laut Anklageschrift beleidigt gefühlt hat, muß zugeben, daß er das Flugblatt nur auf eigenes Anfordern bekommen hat. Es stellt sich ferner heraus, daß Dorscheid den Antrag auf Erwerb der französischen Staatsangehörigkeit gestellt hat, und daß der andere Antragsteller, Bergmann Kohler, sie bereits besitzt. Beide gehören natürlich der

Separatistischen Saarländischen Sozialistischen Partei

an.

Am Nachmittag wurde im Röchling-Prozeß eine Anzahl Zeugen vernommen, um nachzuweisen, daß die Bergverwaltung einen

Druck auf die Eltern deutscher Kinder

ausübte. Die Verteidigung hat nur 12 Zeugen zu diesem Thema benannt, obwohl sie, wie erklärt wird, mehr als 70 Fälle hätte vorbringen können.

Der Bergmann Morchette hat seine Kinder aus der deutschen Schule herausgenommen und in die französische geschickt. **Daraufhin bekam er Arbeit.**

Frau Stiebitz sagt aus, ihrem Manne sei vom Leiter der Grube Heinitz Arbeit versprochen **worden, wenn ihre Kinder zur französischen Schule kämen.** Sie taten das auch, und **innerhalb acht Tagen hatte der Mann Arbeit.** Stiebitz hatte vorher seine Kinder **aus der französischen Schule herausgenommen, worauf die Familie Wohnung und Arbeit verlor,** wie vom französischen Schuldirektor bereits vorher angedeutet worden war.

Sieben weitere Bergleute und Grubenangestellte führen ebenfalls Fälle an, in denen die

Weigerung, die Kinder in die französische Schule zu schicken, und der Verlust der Arbeitsstätte

zeitlich so nahe zusammenliegen, daß ein Zusammenhang zwischen beiden Ereignissen als sicher angenommen werden müsse.

Damit war die Beweisaufnahme geschlossen.

Oberstaatsanwalt Keller beantragte Freispruch,

da nicht festzustellen sei, daß Röchling für die abermalige Verwendung des Flugblattes verantwortlich sei. Auch für Direktor Hall beantragte er Freisprechung. Wegen der Hauptanklage gegen Röchling betonte der Staatsanwalt, daß tatsächlich Aufreizung vorliege, selbst wenn die Angeklagten sich dessen nicht bewußt seien. Eine Bestrafung könne aber nur erfolgen, wenn subjektives Bewußtsein vorgelegen habe. Dieses subjektive Bewußtsein verneinte der Oberstaatsanwalt und beantragte auch in der Hauptanklage Freispruch. Desgleichen beantragte er Freisprechung wegen der „Beleidigung" Kohlers, der als Franzose überhaupt nicht in Frage komme und auch wegen der „Beleidigung" Dorscheids. Für Mercher, Hillmann und Dibon beantragte der Staatsanwalt ebenfalls Freisprechung.

Die Verteidiger schlossen sich dem Antrage des Oberstaatsanwaltes an. Für Röchling führte Rechtsanwalt Levacher aus,

der Kampf gegen die französische Schule sei ein Kampf des Rechts gegen das Unrecht.

Als gewählter Vertreter des Volkes sei Röchling zu diesem Kampfe verpflichtet, zumal die französische Schule nach dem Zeugnis verschiedener Sachverständiger und nach dem Eingeständnis der Regierungskommission nicht auf dem Rechtsboden stehe und sogar eine Verletzung des Versailler Vertrages darstelle. Erst recht seien die Methoden der Bergverwaltung unzulässig und unsittlich.

Im Röchling-Prozeß verkündete das Gericht den Freispruch sämtlicher Angeklagten auf Kosten der Landeskasse.

Aus der

Begründung

ist hervorzuheben, daß das Gericht bei dem Angeklagten Röchling den **objektiven und den subjektiven Tatbestand der Aufreizung einzelner Teile der Bevölkerung gegeneinander verneinte.**

Es sei unzweifelhaft, daß ein Druck auf den von der Bergwerksdirektion abhängigen Personen zu dem Besuch der Domanialschulen ausgeübt worden ist. Es sei auch erwiesen, daß die Kinder, die die Franzosenschulen besuchten, im späteren Daseinskampf nicht mit denjenigen mitkommen könnten, die die deutschen Schulen besucht haben. Seiner ganzen Einstellung entsprechend habe Röchling daher vor dem Besuch dieser Schulen warnen müssen.

In der Beleidigungsklage Koehlers und Dorscheids liege eine Beleidigung beider nicht vor, da Koehler als naturalisierter Franzose nicht durch ein an deutsche gerichtetes Flugblatt beleidigt werden könne. Auch Dorscheid habe sich durch seinen Antrag auf Aufnahme in die französische Staatsbürgerschaft bereits vom Deutschtum abgewendet.

*

Saarbrücken, 7. Dezember. Die „Saarbrücker Zeitung" meldet aus dem saarpfälzischen Dorf **Walsheim, daß die dortigen Gemeinderäte** geschlossen zur Deutschen Front übergetreten sind. Auch die bisherigen fünf sozialdemokratischen Gemeinderäte haben ihren **Uebertritt zur Deutschen Front erklärt.**

1,14 Millionen für die Bedürftigen in Oberschlesien

Ein Weihnachtsgeschenk der Reichsregierung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Dezember. Als besondere Weihnachtsgabe für die Bedürftigen der Provinz Oberschlesien hat die Reichsregierung eine Beihilfe zur Verteilung an die örtlichen Wohlfahrtsämter in Höhe von 1,14 Millionen Reichsmark überwiesen. Diese Beihilfe wird in Form von Bedarfsdeckungsscheinen an die Unterstützungsberechtigten vor Weihnachten zur Verteilung kommen. Im oberschlesischen Industriegebiet haben von dieser Summe erhalten:

Gleiwitz 101 000 RM.,
Hindenburg 125 000 RM.,
Beuthen 85 000 RM.

Die Wohlfahrtsämter werden demnächst mit der Verteilung auf die Unterstützungsbedürftigen beginnen. Im allgemeinen rechnet man, daß auf den Kopf des Hilfsbedürftigen 5 RM. entfallen, die in Bedarfsdeckungsscheinen ausgegeben werden, worauf entsprechende Einkäufe zu Weihnachten möglich sind.

Abschluß der Transfer-Besprechungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Dezember. Die Reichsbank gibt folgendes bekannt:

„Die Besprechungen mit den Vertretern der ausländischen Gläubiger lang- und mittelfristiger Forderungen sind in Berlin zum Abschluß gelangt. Die Gläubiger wurden über die Devisenlage unterrichtet. Alle mit dem Transfer zusammenhängenden statistischen Unterlagen und Ziffern wurden ihnen mitgeteilt und mit ihnen durchgesprochen. Die Reichsbank wird vor Ablauf des Monats Dezember bekanntgeben, ob sie sich in der Lage glaubt, die Transferierung der in Frage kommenden Zinsbeträge auf der bisherigen Höhe zu halten oder nicht.

Im Laufe der Besprechungen wurde von einzelnen Gläubigergruppen angeregt, es möge dem Gläubigerkomitee im Interesse der Aufrechterhaltung der zwischen ihm und der Reichsbank bestehenden Beziehungen Gelegenheit zur Stellungnahme zu etwaigen von der Deutschen Regierung einzugehenden Sonderabmachungen auf dem Gebiete des Zahlungsverkehrs gegeben werden, durch welche die Interessen der Gläubiger berührt werden könnten. Der Reichswirtschaftsminister hat daraufhin dem Reichsbankpräsidenten gegenüber erklärt, daß er im Falle des Abschlusses von solchen Sonderabmachungen den Reichsbankpräsidenten so rechtzeitig über den Inhalt dieser Abmachungen unterrichten werde, daß dem Gläubigerkomitee vor ihrem Inkrafttreten Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben werden kann. Der Reichsbankpräsident hat seinerseits den Gläubigervertretern mitgeteilt, daß er für eine entsprechende Ausführung aus dieser Erklärung Sorge tragen werde."

Feste Währung — Feste Preise

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Dezember. Im „Völkischen Beobachter" werden Ausführungen des Staatssekretärs im Reichswirtschaftsministerium, Feder, über die Frage der Preisbildung veröffentlicht, in denen es u. a. heißt:

„Als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachtet die Reichsregierung in Uebereinstimmung mit der Reichsbankpolitik die Erhaltung der festen Währung. Eine feste Währung ist die Voraussetzung für jede wirtschaftliche Kalkulation und damit auch für feste Preise. Inflation und Deflation sind gleich gefährliche Erscheinungen im Wirtschaftsleben, da sie das gesamte Wirtschaftsleben in Unordnung bringen müssen.

Die Ueberkapazität der wirtschaftlichen Produktionsstätten auf der einen Seite, die geminderte Aufnahmefähigkeit der zum Teil erwerbslosen Bevölkerung auf der anderen Seite stehen solange im unlösbaren Widerspruch, **solange nicht die ordnende und regelnde Hand des Staates auch in der Wirtschaft eingreift.** Auf lange Sicht müssen aber auch hier die Maßnahmen der Regierungen abgestellt werden können. Im Vordergrund stehen die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung, und zwar kann es sich auch hier nur um ganz große richtunggebende Ausgaben handeln, wie es die von Reichskanzler Adolf Hitler geplanten Reichsautobahnen sind, oder der Ausbau der Wasserstraßen und die ebenfalls von ihm proklamierte Wiederherstellung des Althausbesitzes.

Dabei muß es das ganz besondere Streben der Regierung sein, hier

keine unzulässigen Preiserhöhungen zu dulden.

Dabei ist es aber **ebenso unträglich, wenn asoziale Elemente auf der einen Seite zu** Schleuderpreisen **ganze Produktionszweige ruinieren** durch Unterbietungen, die ein nationalwirtschaftliches Verlustgeschäft bedeuten, als wenn auf der anderen Seite durch ebenso asoziale und gewissenlose Elemente versucht wird, durch ungerechtfertigte Preissteigerungen sich zu bereichern.

Wenn schon die Regierung mit großen Opfern dem ganzen Volk und damit der ganzen Wirtschaft eine feste Währung erhält, kann sie wohl erwarten, daß auch die Wirtschaft von sich aus von unzulässigen Preissteigerungen Abstand nimmt. Denn sonst wird die erwünschte Wirkung ihrer Maßnahmen, nämlich die Wiedereingliederung von Millionen Arbeitsloser, sabotiert."

Kleine politische Nachrichten

Die 16. Große Strafkammer des Berliner Landgerichtes verurteilte den früheren Direktor der Staatlichen Porzellanmanufaktur zu Berlin, Dr. Nikola Moufang, **wegen Untreue zu sechs Monaten Gefängnis.**

*

Auf Beschluß der Estnischen Regierung ist der **Kulturrat der deutschen Kulturselbstverwaltung aufgelöst** worden.

*

Der sowjetrussische Volkskommissar Litwinoff **ist aus Berlin** wieder abgereist.

*

Der Reichspressechef der NSDAP. hat einen Journalistenwettbewerb für die erste journalistische Leistung für einen Artikel bis zu 100 Zeilen ausgeschrieben. Es stehen fünf Preise für insgesamt 8000 M. zur Verfügung.

Unterhaltungsbeilage

Wie ich England erlebte

Eindrücke von einer Englandreise 1933

Von cand. rer. pol. Fabisch, Borsigwerk

In politisch so bewegten Zeiten, wie wir sie heute erleben, halte ich es für besonders wichtig, persönliche Beziehungen zum Ausland zu pflegen. Darum fuhr ich gerade in diesem Sommer nach England. Ich war überrascht, wieviel Verständnis die meisten Engländer für das neue Deutschland zeigten. Da ich als Student nicht viel Geld habe, benutzte ich für die Ueberfahrt einen Frachtdampfer, der von Hamburg nach Hull fuhr. An Bord wurde fast ausschließlich englisch gesprochen, und ich hatte einige Schwierigkeit, den Steward und die Zollbeamten zu verstehen.

Nach einmonatigem Aufenthalt in Mittel- und Nord-England fuhr ich nach London, wo ich mein Quartier in Tulse Hill bei einem englischen Bankbeamten aufschlug. In dem ganzen Viertel, in dem ich wohnte, war ein Haus wie das andere gebaut. Es waren alles Einfamilienhäuser. Der Engländer will unter allen Umständen sein eigenes Haus besitzen. Man baut ganze Straßenzüge und Stadtteile auf, in denen sich kein Haus vom anderen unterscheidet. Schön kann man diese Eintönigkeit nicht nennen, doch die Billigkeit erfordert sie. Den Engländer stört diese Einförmigkeit nicht, für ihn kommt es darauf an, ob eine Sache bequem ist und ihren Zweck erfüllt. — Badezimmer sind eine Selbstverständlichkeit. Die Gruben besitzen keine Badehäuser. Der Bergarbeiter nimmt halt zuhaus seine Säuberung vor.

Dienstmädchen findet man nur in reichen Familien, da sie erstaunlich hohe Löhne verlangen. Da so die Hausfrau alles allein, oder nur von einem Morgenmädchen unterstützt, zu tun hat, ist natürlich alles darauf eingestellt, ihr die Arbeit so bequem wie möglich zu machen. Alles, was sie an Lebensmitteln und anderen Dingen für das alltägliche Leben braucht, wird ihr ins Haus gebracht. Einen Wochenmarkt kennt die englische Hausfrau gar nicht. Der Gemüsehändler z. B. erscheint morgens bei ihr mit einer großen Auswahl, und sie sucht aus, was sie gerade braucht. Sehr beliebt sind Lebensmittel in Büchsen, die nicht viel Zubereitung für die Mahlzeit verlangen, die Fleisch, Gemüse oder Fisch enthalten.

Der Engländer stellt viel höhere Ansprüche an das tägliche Leben, vor allem verlangt er Bequemlichkeit. Auch die dritte Klasse in der Eisenbahn ist gepolstert. Darüber hinaus ist aber alles sehr einfach, manchmal sogar primitiv. Die großen Bahnhöfe in London gehören zu den schmutzigsten und häßlichsten, die ich je gesehen habe. Einige von ihnen stammen noch aus dem Anfang des englischen Eisenbahnwesens und haben durch verschiedene An- und Umbauten ein schreckliches Aussehen angenommen. Eine Fahrt auf der Eisenbahn ist sehr bequem aber auch recht teuer. Jeden wichtigeren Ort kann man von London aus mit einem Non-Stop-Zug erreichen.

Um weiteren Kreisen das Reisen zu ermöglichen, lassen die englischen Eisenbahngesellschaften besondere Ausflugszüge verkehren. Zu solchen Fahrten, die nicht nur am Wochenende stattfinden, stellen die Eisenbahnen oft ihre neuesten und besten Wagen mit schnellen Lokomotiven und eleganten Speisewagen zur Verfügung. Ueberhaupt bemühen sich die Eisenbahngesellschaften, dem Reisenden so viel wie möglich zu bieten.

Die Rührigkeit der Eisenbahnen ist wohl auf die Konkurrenz der Autobusse zurückzuführen. Alle größeren Städte Englands sind durch direkte Strecken mit London verbunden. Auf den ganz hervorragenden Teerstraßen erreichen die bequem eingerichteten Omnibusse bis zu 80-Kilometer-Stundengeschwindigkeit und brauchen für einzelne Fahrten nicht mehr Zeit als die Eisenbahnen. Der Omnibusverkehr hat daher in England einen großen Umfang angenommen. In London gibt es besondere Auto-„Bahnhöfe", wo die Autobusse von besonderen Plattformen von und nach den verschiedensten Richtungen des Landes ein- und ausfahren.

In London sind die Straßenbahnen ganz aus dem Innern der Stadt verschwunden und führen nur noch in den Vorstädten ein Scheindasein. Der riesige Verkehr wird fast ausschließlich von Omnibussen und Untergrundbahnen bewältigt. Omnibusse kommen jedoch nur für kürzere Strecken in Betracht. Die Entfernungen in London sind so groß, daß man meistens die „Underground" benützen muß. Durch große Rolltreppen und Aufzüge werden die Menschenmassen zu den Bahnsteigen hinabbefördert; die U-Bahn liegt recht tief in der Erde, stellenweise 60—80 Meter. Auch bei der Untergrundbahn sind für den eiligen Engländer Non-Stop-Züge von einem Stadtende zum anderen eine Selbstverständlichkeit.

Der gesamte Verkehr in London ist musterhaft organisiert. Erstaunt war ich über die Ruhe und Ordnung, mit der er sich selbst an den lebhaftesten Kreuzungspunkten abwickelt. Kaum ein Auto tutet; jeder, ob Fußgänger oder Fahrer, hat eben aufzupassen. Einen großen Teil zu der außerordentlich guten Verkehrsdisziplin in London hat sicher die Polizei beigetragen. Sie hat mir in jeder Beziehung gut gefallen. Schon äußerlich sehen die Schutzleute in ihren blauen Uniformen und den großen Helmen sehr gefällig aus; sie sind ausgesuchte Menschen, freundlich und höflich. Der Policeman ist beim englischen Volke sehr beliebt. Ich mußte z. B. eines Tages in einem Münzfernsprecher jemanden anrufen. Wie der Selbstanschluß zu gebrauchen ist, wußte ich aber nicht. Schnell wandte ich mich an einen Schutzmann, der mich bereitwilligst mit der gewünschten Nummer verband. Zum Dank dafür erfüllte ich ihm gern seine Bitte und photographierte ihn mitten im Verkehrstrubel von London. Waffen tragen die Schutzleute nicht. Sie wehren sich nur mit der Faust und schaffen bei Volksansammlungen mit einem kleinen Rohrstock Ordnung, den sie versteckt in der Hosentasche tragen.

Mit einem jungen Schutzmann ging ich eines nachmittags zu Lyons. Es sind große Restaurants, wo man wie bei Aschinger in Berlin alles zu billigen Preisen bekommt. Ueberrascht bin ich über die herrliche Aufmachung: raffiniert gebaute Beleuchtungskörper strahlen ihre Lichtfülle überall aus, die weißgedeckten Tische werfen das Licht zurück, und der blankgebohnerte Fußboden ist mit dicken Teppichen belegt.

An die nach englischem Geschmack zubereiteten Speisen gewöhne ich mich schnell: das Gemüse ist nur in Salzwasser gekocht, das Fleisch hart, der grüne Salat nur entblättert. Von den sechs Gewürzsorten, die auf dem Tisch stehen, kann man sich die, die einem gerade gut dünkt, aussuchen und damit den Salat selbst würzen.

In Restaurants oder Cafés geht der Engländer recht selten. Cafés in unserem Sinne gibt es in London fast gar nicht. Dafür geht der Engländer in Tee-Shops, um dort seinen Tee und Gebäck einzunehmen. Bier wird nur zu bestimmten Tageszeiten ausgeschenkt: zu Mittag und nachmittags von 5 Uhr bis abends um 10 Uhr. Nach 10 Uhr werden die meisten Gasthäuser in London geschlossen. Nur einzelne Imbißstuben bleiben die ganze Nacht hindurch geöffnet. Gegen Mitternacht hört das Leben und Treiben in der Stadt ganz auf, weder U-Bahn noch Omnibus verkehren dann.

Der Londoner beginnt sein Tagewerk gewöhnlich um 9 Uhr. In den Großbanken wird täglich 7 Stunden lang gearbeitet. Eine Schicht der Berg- oder Hüttenarbeiter dauert 8 Stunden. Die Löhne in manchen Fabriken sind höher als bei uns; in einem großen chemischen Unternehmen in Hull erhalten z. B. ungelernte weibliche Arbeiter in einer Woche 34 Schilling, etwa 25 Mark. Die 34 Schilling haben aber in England die gleiche Kaufkraft wie bei uns 34 Mark. Neben dieser höheren Bezahlung haben die englischen Arbeiter und Angestellten noch andere Vergünstigungen, die wir in Deutschland nicht kennen: an vier Montagen im Jahr sind alle Geschäfts- und Bürohäuser geschlossen, jedermann hat „Bankferien". Selbst die Schulkinder bleiben an diesem Tage zuhause. Die Post kommt selbstverständlich auch nicht. Gleichfalls wird an Sonntagen keine Post zugestellt. Ich habe den Eindruck gewonnen, daß die Engländer nicht soviel arbeiten wie wir in Deutschland.

Wer von den Londonern über das Wochenende nicht an die See oder ins Grüne fährt, geht in den schönen Parkanlagen spazieren. Sehr billig sind in England die Freischwimmbäder; es gibt sogar Badeanstalten, wo jedermann freien Eintritt hat.

Neben sportlichen Uebungen und Kämpfen veranstalten die Klubs Vergnügungen, Vorträge und Diskussionen. Ich war erstaunt, wie gut die Engländer, auch der einfache Mann, reden können. In einem Arbeitslosen-Klub hörte ich einmal einen Professor über volkswirtschaftliche Probleme sprechen. Einige erwerbslose Bergarbeiter meldeten sich zum Wort. Bewundernswert war die Klarheit ihrer Sätze, sie sprachen frei, ließen sich durch die fremden Gäste überhaupt nicht einschüchtern.

Jeder national eingestellte Engländer geht zur Volontary Army. Es ist die freiwillige Armee, deren Zahl niemand genau weiß. Die Freiwilligen bleiben nämlich nur 2 bis 3 Wochen im ganzen Jahr in der Kaserne oder sind in dieser Zeit im Manöver. Sie erhalten für den Dienst, den die meisten in ihren Ferien ausüben, den gleichen Lohn, den sie sonst in ihrem Beruf verdient hätten. Während der übrigen Zeit des Jahres gehen die Freiwilligen wöchentlich zweimal abends zu Schieß- oder Sportkursen in die Kaserne, ohne dabei in ihrem Beruf beeinträchtigt zu werden. Ihre Ausrüstung und Ausbildung entspricht dem stehenden freiwilligen Heer, das etwa 200 000 Mann Friedensstärke beträgt. Was mir am englischen Heer am besten gefallen hat, ist die mustergültige Sauberkeit. In den Zelten, die ich während des Manövers einmal besichtigte, herrschte eine Ordnung, wie sie besser nicht sein konnte. Einer von den Soldaten war besonders freundlich zu mir. Er war während der Besatzungszeit in Oberschlesien und hatte die Deutschen liebgewonnen; mit den Franzosen dagegen konnte er sich nicht vertragen. Die Meinung, daß die Franzosen nicht die Freunde Englands sind, ist im Volke weit verbreitet. Umsomehr hat es mich gewundert, als ich mitten im Zentrum von London ein Denkmal des Generals Foch sah.

Viele, und gerade gebildete Engländer, können es heute nicht verstehen, warum England 1914 bis 1918 gegen uns gekämpft hat. Mehr als einmal hörte ich am Schlusse einer Unterhaltung mit ihnen: „Gegen Deutschland ziehen wir **ein zweites Mal nicht in den Krieg!**"

Was einst so alles mit den Weihnachtsgänsen passierte

Nach alten Erinnerungen mitgeteilt

Von Peter Purzelbaum

Vor rund einhundert Jahren mußte in dem im Großherzogtum Hessen gelegenen, kleinen, winkligen und damals noch nicht 6000 Bürger zählenden „Nest" Gießen eine Familie schon sehr, sehr arm gewesen sein, wenn sie nicht am Christabend ihre gebratene Gans, die sie selbstverständlich in eigener Obhut genudelt hatte, auf den Tisch bringen konnte. Bekanntlich kann aber solch ein Vogel nur verzehrt werden, wenn er wohlgerupft und für die Bratpfanne gerichtet in der Kälte gehangen hat, eine Maßregel, die in der Adventszeit zu stillen, aber desto zäheren Kämpfen zwischen der Gießener Studentenschaft einerseits und den Hausfrauen andererseits führte, wobei erstere alle erdenklichen Listen ersann, die verlockenden Weihnachtsgänse von den Fenstern fortzuzaubern, und letztere alle Gegenmittel zur Rettung des Bratens ergriffen.

Hier muß mitgeteilt werden, daß damals die guten Gießener fast ausschließlich von ihrer Universität und insbesondere von den Korps „Palacia" und „Hassia" lebten. Wenn auch sonst die „Hessen" und „Pfälzer" mit einander im dauernden P. P., wie man in der Studentensprache für „Krach" sagt, lagen, so waren sie auf den nächtlichen Kriegspfaden ein Herz und eine Seele. Mochten die Hausfrauen ihre Gänse im zweiten, im dritten Stockwerk mit eisernen Ketten befestigen, des Nachts rückten die Studenten mit langen Stangen, an deren Enden scharfe Sicheln gebunden waren, an und schnitten den baumelnden Vögeln die Pfoten, die dann zum Spott schadenfroher Nachbarn am nächsten Morgen allein im Winde wehten, ab.

Der Rektor der Universität — Superintendent Palmer — wagte trotzdem, im Vertrauen auf die Unverletzlichkeit seiner hohen Würde, eine prächtige und mächtige Gans an ein Fenster des zweiten Stocks zu hängen, von wo sie aufreizend genug über den weiten Kirchplatz prahlte. Vorsorglicherweise hatte die Gattin die Gans derort verankert, daß während einiger Nächte alle studentischen Bemühungen vergeblich blieben.

Da schellte es zur mitternächtlichen Stunde stürmisch an der Haustür. Palmer öffnete ein Fenster und fragte in das nächtliche Dunkel hinunter: „Wer ist da?" — „Um Himmelswillen, Magnifizenz," rief eine Stimme herauf, „man holt sich Ihre Gans!"

Palmer rannte hin und nestelte die Gans aus ihren Fesseln —doch in dem Augenblick, da er sie in die Stube hineinziehen wollte, erhielt er mit einer langen Rute einen heftigen Schlag auf die vom Frost klamm gewordenen Finger. Vor Schmerz ließ er den Vogel los und mit dem Rufe: „Vielen Dank, Eure Magnifizenz!" enteilten die nächtlichen Spukgestalten.

Professor Grolmann glaubte klüger zu handeln, wenn er die Weihnachtsgans nach hinten hinaus an sein Küchenfenster hängte, das zu einem von der Nachbarschaft durch eine hohe Mauer getrennten Hofe führte. Aber auch diese Gans war eines Nachts verschwunden, und nun verbreitete sich das Gerücht, Lutz Knapp — Viktor von Scheffels Konkneipant in Heidelberg — hätte diese Untat vollbracht. Professor Knapp nahm daher seinen Bruder ins Gebet, doch dieser stellte seine Unschuld derart sicher unter Beweis, daß Professor Knapp seinen Kollegen Grolmann aufsuchte, um auch ihn von der brüderlichen Herzensreinheit zr überzeugen.

Grolmann ging, seine lange Pfeife schmauchend, im Zimmer auf und ab und hörte geduldig Knapps Plädoyer an. Als dieses beendet, blieb er stehen, paffte dem anderen eine dicke Tabakswolke ins Gesicht und sagte mit freundlichem Lächeln:

„Ich glaub's ja auch nicht, lieber Kollege — aber ich habe ihn auf der Mauer sitzen sehen."

*

Fünfzig Jahre später.

Längst hatte sich Gießen zu einer großen Stadt entwickelt und war Garnison geworden. Ein harmloser, gemütlicher Verkehr herrschte unter den Offiziersfamilien. So war es Brauch, daß jedes Weihnachtsfest, am dritten Feiertage — die Reihe herumgehend — die verheirateten Hauptleute die nicht beurlaubten Junggesellen vom Regiment zu einer Weihnachtsgans einluden. Da zufällig der neue Oberst und Kommandeur nicht verheiratet war, mußte er ebenfalls gebeten werden.

„Weißt du, Schatz," hatte der Hauptmann Mitte Dezember zu seiner Frau gesagt, „die Gießener Gänse werden immer zu fett genudelt, schreib doch mal an deine Eltern in Pommern, sie möchten uns eine richtige Fleischgans schicken — und dann wollen wir hier den Leuten mal zeigen, wie eine pommersche Gans schmeckt."

Gesagt — getan. So hing nun in der üblichen Galgenfrist die Wundergans am Fenster und leuchtete derart über den Kasernenhof, daß bei ihrem Anblick Leutnants und Unteroffiziere vergaßen, die Rekruten anzupfeifen.

Am dritten Feiertage bereitete die Frau Hauptmann persönlich den Gänsebraten, indes Köchin und Bursche nur von weitem zusehen durften.

Ueber drei Pfund rotbackiger Aepfel waren bereits im Tunnel des Gänsebauches verschwunden und trotzdem noch ein Plätzchen frei geblieben.

„Ach, Johann," sagte die Frau Hauptmann, „gehen Sie doch mal schnell in die Weihnachtsstube und holen Sie mir ein Paar Aepfel vom Baum!" Als auch diese ihrer Bestimmung zugeführt waren, konnte der „Guß" beginnen, bis endlich die Haut schön braun geworden und das Fleisch sich weich stechen ließ.

Inzwischen schneiten auch die Gäste — Oberst, Hauptleute und Leutnants — herbei, legten auf dem Korridor ab und schnüffelten:

„Riechen Sie die Gans?" — „Nee, Herr Hauptmann! Ich rieche nur große Wäsche." — „Ach Unsinn! Zwischen Weihnachten und Neujahr wäscht doch niemand."

Dann saß man bei Tisch. „Riechen Sie was?" fragte der Kommandeur leise seinen Adjutanten. „Zu Befehl, Herr Oberst!" klang es ebenso vorsichtig zurück. „Gänsebraten!" — „Blödsinn! Nach Waschküche duftet's!"

Nun tat sich die Tür auf, Bursche und Köchin erschienen mitsamt dem Gänsebraten, und ein eigentümlichen Geruch — so nach Seife und Lauge — erfüllte den Raum. Ahnungslos tranchierte der Hausherr den Weihnachtsvogel. Johann reichte dann die Stücke herum, ein jeder kostete — und legte den Bissen entsetzt auf den Teller zurück.

„Nun, Herr Oberst, wie schmeckt denn so eine pommersche Gans?" fragte der immer noch ahnungslose Gastgeber, nahm einen Bissen und fuhr hoch: „Pfui Deibel noch mal! — O Pardon! — Da muß ja was Entsetzliches passiert sein!"

Mit dem Blick, den er der Gattin, der teuren, zuwarf, hätte man ein ganzes Armeekorps morden können.

„Aber das ist ja vollkommen ausgeschlossen," jammerte die Hausfrau. „Ich habe allein die Gans zubereitet und in den Bratofen getan, weder die Köchin noch der Bursche haben dabei geholfen — das einzige, was Johann gemacht: er hat mir ein paar Aepfel vom Weihnachtsbaum holen müssen . . ."

„O Gott!" knickte der Hauptmann auf seinem Stuhl zusammen. „Und dabei hat der Unglücksrabe den Seifenapfel, den ich zum Spaß aufgehängt habe, erwischt!"

Wovon man spricht:

* **Krahl's** Kaffee-Probier-Stube
Ausstellung des Hausfrauenvereins
Kaiserhof-Saal

* **Krahl's** fabelhaft billiger Röstkaffee
1/4 Pfd. nur 40 ₰
Gut im Geschmack!

* **Krahl's** Weihnachtskaffee
Spitzen-Marken:
1/4 Pfd. 55 ₰, 60 ₰, 65 ₰
Sehr voll, sehr fein!

* **Krahl's** Kaffee-Tonfilm:
„Eine Probe überzeugt"
Kammer-Lichtspiele
Beuthen OS., Bahnhofstraße

* Oberschlesische Kaffee-Großrösterei
Vincent Krahl
Beuthen, Fried.-Wilh.-Ring 1
Gleiwitz, Ring 11

KAMMER Ufa LICHTSPIELE

Beuthen OS.

Heute Uraufführung

PAUL RICHTER
FRITZ KAMPERS
HEINRICH HELLINGER

in



nach dem gleichnamigen Volksstück von Fred A. Angermayer
mit Grid Haid, Else Elster, Erna Morena.

Frauenliebe und Freundestreue und die ritterliche Kameradschaft der Kaiserjäger versinnbildlicht dieser Film, der die Ehre und die **Liebe zum großen deutschen Vaterland zum Grundmotiv hat.**

Ein Film, der die Herzen höher schlagen läßt — der mitreißt, fesselt, begeistert!

Im Beiprogramm: Die reizende Film-Groteske
Ball — Bande — Ball
mit Senta Söneland, Lilly Rodien, Leo Peukert
Außerdem
1 reizender Kulturfilm und die neueste Ufatonwoche mit Bildberichten aus dem interessanten Fußball-Länderkampf Deutschland—Polen.



Radio-Reparaturen

schnell, gründl., billig
Radio-Werkstatt,
Beuthen OS.,
Bahnhofstr. 2, Hof lks.,
Telephon 3802.

Erfinder
Vorwärtsstrebende jetzt wieder gute Verdienstmöglichkeiten.
Aufkl.- u. Anreg.-Brosch.
„Ein neuer Geist"
gratis von
F. Erdmann & Co.
Berlin SW 11

Wein wie Sonnenschein

aus den besten Lagen, dank sachkundigem Einkauf auch noch

so billig

aber auch Rum, Weinbrände und feine Liköre

immer bei

B. Scheffzek

B. Sch.

Beuthen OS. Hohenzollernstr. 25 — **Gleiwitz** Tarnowitzer Str. 10-12 — **Oppeln** Malapaner Str. 1 — **Miechowitz** Hindenburgstr. 44

Oeffentliche Erinnerung.

Auf Grund des § 341 der Reichsabgabenordnung wird mit Genehmigung des Landesfinanzamts Oberschlesien an die Zahlung aller im Monat Dezember fälligen und noch fällig werdenden Steuern usw. erinnert.

Es werden an laufenden Steuern fällig:

am 5. u. 20. die Lohnsteuer,
am 10. die Einkommensteuer und die Ehestandshilfe der Veranlagten für das 4. Viertel 1933,
am 10. die Umsatzsteuer für November und die Tilgungsraten für die Ehestandsdarlehen.

Falls Zahlung nicht binnen einer Woche nach Fälligkeit erfolgt, wird Zwangsbeitreibung eingeleitet.

Mahnzettel oder Postnachnahmekarten werden nicht mehr übersandt.

Beuthen OS., den 8. Dezember 1933.

Finanzamt.

Die größte Weihnachtsfreude
für Kinder bereiten:
Rodelschlitten u. Schlittschuhe
Koppel & Taterka
Beuthen OS. Piekarer Straße 23 — Hindenburg OS. Kronprinzenstraße 29
Gleiwitz, Wilhelmstraße 10.



Inserieren Sie Geschenkartikel. Jede kleine Anzeige macht sich bezahlt!



Auch in diesem Jahr
bieten wir Ihnen zu Weihnachten in unseren bekannten Gelegenheitskäufen in Juwelen, Gold- und Silberwaren die besten Einkaufschancen.
Gebr. **Sommé** Nachfg.
Hofjuweliere — Breslau — Am Rathaus 13
ger. beeid. Sachverst. u. Taxator.

ElSO Stahl- Holz- **Betten**
Schlafzimm., Polster, Stahlmatr. an jeden, Teilz. Kat. fr.
Eisenmöbelfabrik Suhl, Th.

Intimes Ufa Theater

Beuthen OS.



Martha Eggerth, Georg Alexander, Hans Söhnker
in der großen Ufa-Tonfilm-Operette nach Motiven von Franz Lehár

Der Zarewitsch

mit Ery Bos, Max Gülstorff, Paul Heidemann, Paul Otto, A. Pointner, Hans Joach. Schaufuß, Otto Wallburg, Ida Wüst.

Musik vom Meister der Töne Franz Lehár.

Ein Name — ein Begriff für klangschönste, einfallsreichste Tonfolge.

Die herrlichen Lieder der weltberühmten Operette:
„Es steht ein Soldat am Wolgastrand",
„Frühling, Frühling, und ich bin so selig",
„Ich hab oft gefragt, wenn man vom Glück soviel gesagt: Wie kommt das Glück zu mir?" und
„Warum hat jeder Frühling — ach — nur einen Mai".

Außerdem ein interessantes Beiprogramm und die neueste Deulig-Tonwoche mit Bildberichten aus dem interessanten Fußball-Länderkampf
Deutschland — Polen

Oberschles. Landestheater

Freitag, den 8. Dezember 1933:
Beuthen OS. Beginn 20 1/4 Uhr
Der Raub der Sabinerinnen
Schwank von Franz u. Paul von Schönthan

Sonnabend, den 9. Dezember 1933:
Beuthen OS. Beginn 15 1/2 Uhr
Das verzauberte Lachen
Weihnachtsmärchen v. Baizer.
Zum ersten Male!
20 1/4 Uhr:
ARABELLA
Oper von Richard Strauß

Der größte Lacherfolg!
Der Film der großen Komiker!

Gesangverein „Sorgenfrei"

Das Glück klopft heut an meine Tür
mit **R. A. Roberts, Else Elster, Julius Falkenstein, Else Reval, Hermann Picha, Paul Grätz** u. a.
Je oller — je doller!
Im Beiprogramm das Tonlustspiel
Filmsalat von vorgestern
Allerlei Kriechtiere / Fox-Tonwoche
Auch Sie sollen mitlachen!
Heute — Freitag — Premiere
CAPITOL
Beuthen, Ring-Hochhaus

Pfandversteigerung.

Sonnabend, den 9. Dezember 1933, vorm. 10 Uhr, werde ich in den Garagen der Firma J. & P. Wrobel, Beuthen, Holteistraße:

1 Personenauto, Mercedes-Benz-Limousine, 6—7sitzig,

öffentlich, meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

K. Piontek, Beuthen OS.,
öffentlich angestellter u. beeid. Auktionator.

Miet-Gesuche

Spezialarzt sucht für sofort, eventl. 1. Januar 1934

2–3 Leerzimmer.

Gegend: Kaiser-Franz-Joseph-Platz od. Gleiwitzer Straße. Gefl. Angeb. erbet. unt. B. 313 an d. G. d. Ztg. Bth.

Vermietung

4- oder 5-Zimmer-Wohnung,
2. Etage, mit großem Nebengelaß, renoviert, zu vermieten.
Beuthen OS., Bahnhofstraße Nr. 5.

Dr. med. Hofstein
Facharzt für Chirurgie und Orthopädie
hält jetzt Sprechstunden:
Oppeln, Helmuth-Brückner-Straße 261
vorm. 9–11, nachm. 3–5 Uhr
Telefon 2362
operiert wie bisher Privatklinik Hippelstr. 6
Zugelassen zu allen Krankenkassen und Privatversicherungen.

PALAST-Theater Beuthen-Roßberg
Der gewaltigste Welterfolg!!
Heinrich George in
Menschen hinter Gittern
Gustav Diessl und Dita Pario.
Großes Beiprogramm mit Ufa-Ton-Woche

Schauburg Beuthen am Ring
Heute! ANNY ONDRA
der große Kobold, in ihrem Ton-Lustspiel
Betragen ungenügend
Im Beiprogramm
„König der Arena"
ein Wild-Wes-Film mit Ken Maynard
Außerdem die neueste Ton Woche

Geschäfts-Verkäufe
Gutgehendes
Putz-Etagengeschäft
in Gleiwitz OS. zu verkaufen. Zuschriften unter Gl. 7129 an die G. dies. Ztg. Gleiwitz.

Stellen-Angebote
Lehrmädchen
mit guter Handschrift für Büro sofort ges. Bewerbg. unt. B. 314 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Verkäufe

Sehr preiswert
Marken-Klaviere,
wenig gebraucht, echtes Ed. Seiler, Liegnitz, wenig gebr., Römhildt, Weimar, moderner Bauart, schwarz Hochglanz, feine Elfenbeinklaviatur, schöne Modelle, mit langjähriger Garantie, billigst zu verkaufen.
Pianomagazin Kowaß, Beuthen O.-S., Kaiserplatz 4, 1. Etage.

Mehrere gebrauchte, sehr gut erhaltene
Marken-Klaviere
stehen zum Verkauf, z. T. zum Preise von 250,— Mark aufwärts.
Musikhaus R. Staschik,
Beuthen OS., Große Blottnitzastraße 29a, Ortskrankenkasse.

Thalia-Lichtspiele, Beuthen OS., Ritterstr. 1
Unser reichhaltiges Programm!
GRETA GARBO in dem 100% deutschen Groß-Tonfilm:
ANNA CHRISTIE
nach dem Schauspiel von Eug. O'Neill
Die herrl. Au nahmen · Spann. Handlung · Vollendete Darstellung
Im Beiprogramm:
Der spannende und gute Kriminalfilm: **Null Uhr**

Weihnachts-Geschenke



Die Kunst zu schenken ist die Kunst zu wählen!
Ein nicht alltägliches Geschenk zu finden, etwas zu wählen, was eine persönliche Note trägt, das ist die Kunst des Schenkens. Ich möchte gerne beim Einkauf von Uhren und Schmucksachen Ihr Berater sein.
JOSEF PLUSCZYK
Uhrmacher und Juweller
Beuthen OS., Piekarer Straße 3/5
gegenüber der St. Trinitatiskirche
Verkaufsstelle der guten ZentRa-Uhren

Billig zum Verkauf
1 Fleischerwag., mehr. Arbeitswag., je 1 schwer. u. leichter Rollwagen, zweiräd. Handwagen.
Th. Scheja, Beuth., Piekarer Straße 41.

Schönes Speisezimmer-Büfett, auch f. Gastst. geeign., billig zu verkaufen. Angeb. unter B. 308 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Kaufgesuche
2 gut erhalt., eiserne
Oefen,
geeign. zum Heizen eines Saales, bald zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 315 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Bilder-Einrahmungen
als jahrzehntelange Spezialität.
Beste Ausführung zu mäßig. Preisen.
Paul Lubecki
Beuthen OS., Bahnhofstraße 39.
Größte oberschl. Bilder- u. Gemäldehandlg.

Bierhaus Knote
Beuthen OS. — Inhaber Josef Müller — Gleiwitzer Str. 25
Heute Freitag, Sonnabend und Sonntag
Großer Dielenbetrieb
Nachmittags täglich
5-Uhr-Tee
ab 8 Uhr abends Tanz
Vorzügliche neue Stimmungs-Kapelle
Empfehle das gute Paulaner und Pilsner Urquell, dazu meine reichhaltige Tages- und Abendküche. Bier in Siphons und Krügen frei Haus.
Großes Vereinszimmer für 100 Personen noch an verschied. Tagen frei

Dauerbrand-Küchen- Öfen
nur bewährte Systeme.
durch Großeinkauf billigste Preise.
Koppel & Taterka
Beuthen OS. Piekarer Straße 23 — Hindenburg OS. Kronprinzenstraße 29
Gleiwitz, Wilhelmstr. 10

Rodelschlitten allerbilligst **Schlittschuhe** von 1.25 Mk. an beim **Beuthener Eisenwarenhandel,** Lange Str. 19 Ecke Kaiserstraße

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ein ideales Volksbad ersteht

Beuthens Hallenschwimmbad zu Ostern vollendet

Besichtigung vom Keller bis zum Turmdach — Das schönste und größte Volksbad des Ostens

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. Dezember. Endlich wird zu Ostern nächsten Jahres ein schon ein Menschenalter gehegter Traum der Beuthener Bevölkerung in Erfüllung gehen. Zu diesem Zeitpunkt rechnet man nunmehr bestimmt mit der Fertigstellung des Hallenschwimmbades, dessen Fortführung von der nationalsozialistischen Stadtverwaltung tatkräftig in die Hand genommen worden ist. Trotzdem noch viel an der Innenausstattung fehlt, kann man schon heute sagen, daß Beuthen eine einzigartige Stätte zur Pflege der Volksgesundheit und Körperkultur erhalten wird, die im ganzen Osten nicht ihresgleichen hat.

In der wechselvollen Geschichte der „Hallenbadruine" kann der gestrige Tag, an dem eine Pressebesichtigung des arbeitserfüllten Baues stattfand, als besonders denkwürdig bezeichnet werden. Alle die mißlichen und trüben Erinnerungen, die sich mit dem Bau und dem nunmehr zwei Jahre zurückliegenden Einsturzunglück verbinden, dürfen wir abstreifen und an ihre Stelle die freudige Zuversicht setzen, in Beuthen bald ein so schönes Hallenbad zu besitzen. Die lichte große Schwimmhalle, die heute schon mit ihren mächtigen Fenstern und in ihrer klaren Räumlichkeit einen überwältigenden Eindruck macht, wird Beuthen zu einem

Mittelpunkt des Schwimmsportes

machen. Darüber hinaus sind die übrigen Badeanlagen, die medizinischen Bäder, die Gymnastikräume usw. so weitschauend angelegt, daß sie den gesundheitlichen Anforderungen einer Großstadt auf Jahrzehnte hinaus genügen können. Es fehlt schlechterdings nichts, was man von einem neuzeitlichen Hallenbade verlangen kann, bei dem übrigens auch preisgekrönte Entwürfe Pate gestanden haben. Sonnenbadterrassen, Solbäder, Kinderplanschbecken, eine Wirtschaft, die sich zu einem Gartenrestaurant erweitern läßt — kurz, der sonnen- und lichthungrige Mensch unserer Tage wird auch im Winter eine Bleibe finden, in der er seinem arbeitsmüden Körper frische Kräfte und das Vollgefühl des Daseins in der erquickenden Bewegung des Wassersportes schenken kann.

Eingangs der Pressebesprechung, an der u. a. auch Stadtbaurat Stütz und Stadtrat Röhl, Stadtkämmerer Müller, Propagandaleiter Heinrich, Stadtverordnete und andere interessierte Kreise teilnahmen, widmete Oberbürgermeister Schmieding einen Augenblick stillen Gedenkens

den sieben Arbeitskameraden,

die bei dem unseligen Ereignis am 23. Oktober 1929 Opfer ihres Berufs geworden sind. Aus den folgenden Ausführungen über die Weiterführung des Baues durch Oberbürgermeister Schmieding und Stadtbaurat Stütz kann man entnehmen, daß der Bau in monatelanger Arbeit auf seine Sicherheit geprüft worden ist, so daß ähnliche Vorkommnisse wie der erwähnte Einsturz nach menschlichem Ermessen in Zukunft ausgeschlossen sind. Wo auch nur das geringste zu bemängeln war, wurden die Decken und Pfeiler verstärkt. Und der eingestürzte Mittelflügel ist überhaupt vollkommen verschwunden. Was die Wirtschaftlichkeit des Baues anbelangt, so hat man die früher aufgewendeten rund 1,3 Mill. auf eine Mark abgebucht und baut die weiteren Rechnungen nur auf den 600 000 Mark, die zur restlosen Fertigstellung noch notwendig wurden, auf.

Die Beschaffung der Mittel

zur Weiterführung ist in erster Linie Oberbürgermeister Schmieding, dem früheren Stadtverordnetenvorsteher Mermer und Stadtbaurat Stütz zu danken, die aus Berlin ein Darlehen der Reichsversicherungsanstalt von 300 000 Mark mitbrachten, nach dessen Bewilligung die Bauarbeiten sofort wieder aufgenommen wurden.

In der darauffolgenden Besichtigung wurde der weitläufige Bau vom tiefsten Keller mit dem Röhrengewirr der Maschinenanlagen bis zur Spitze des Turmes mit seinem weiten Rundblick gründlich in Augenschein genommen. Man muß der nationalsozialistischen Stadtverwaltung dankbar sein, daß sie sich von der unglücklichen Vorgeschichte des Baues nicht abhalten ließ, das Erbe anzutreten und der Beuthener Bevölkerung in naher Zukunft eine Stätte zu schenken, in der ein neues, gesundes Geschlecht heranwachsen kann.

*

Aus der Vorgeschichte des Baues und seiner jetzigen Ausführung dürften noch folgende Angaben interessieren:

Die Beschlußfassungen der städtischen Körperschaften zur Errichtung einer neuen geschlossenen Badeanstalt in Beuthen gehen weit zurück.

Schon im vorigen Jahrhundert war davon die Rede.

Weitere Beschlußfassungen erfolgten im Jahre 1903 und 1909. Es blieb aber in der Vorkriegszeit das Projekt in Erwägungen und Vorprojekten stecken, bis endlich im Juni 1927 mit der Planung des jetzigen Hallenbades begonnen wurde. Das Vorprojekt wurde mehrfach umgeändert; bei der Durcharbeitung sind die Ergebnisse des Berliner Wettbewerbes für Hallenschwimmbäder vom Jahre 1928 mit verwendet worden. Im November 1928 kamen sodann die Beschlüsse der städtischen Körperschaften für den Bau des Hallenbades zustande. Der Plan, der damals der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt worden war, deckt sich im großen und ganzen mit dem zur Ausführung gebrachten, lediglich mit dem Unterschied,

daß ein Mittelflügel später fortgefallen ist;

denn es stellte sich heraus, daß die ursprünglich in Aussicht genommene Zahl der Wannen- und Brausebäder zu groß gewesen wäre. Während der Planung wurde als Berater der Direktor der Berliner Badeanstalten mehrfach in Anspruch genommen, ebenso stand während der Projektierung die Spezialfirma für Badeanstaltsausführungen Fa. Schaffstädt, Gießen, beratend zur Seite.

Die Bauarbeiten wurden im Frühjahr 1929 ausgeschrieben und vergeben. Mit den Schachtarbeiten wurde Anfang Juni 1929 begonnen. Es war beabsichtigt, die Roharbeiten im Herbst 1929 zu beendigen, was aber nicht der Fall sein konnte, weil am 23. 10. 1929 durch den Einsturz des obenerwähnten Mittelflügels die weiteren Bauarbeiten zur Einstellung gelangten.

Nach diesem Einsturz wurden zunächst sämtliche bestehenden Konstruktionsteile der Badeanstalt einer Probebelastung und eingehenden Prüfung unterzogen,

inwieweit ihre Tragfähigkeit und die Güte der Ausführung irgendwie zu beanstanden war oder nicht. Diese Untersuchung dauerte einige Monate. Sie erfolgte durch das Stadtbauamt und den ausführenden Unternehmer unter Zuziehung einer neutralen, von der Stadtverordnetenversammlung bestimmten Kommission von Fachleuten. Es erwies sich hierbei, daß es ratsam war, eine ganze Reihe von Konstruktionen zu verstärken. Diese Verstärkungen wurden ausgeführt und hernach neue Probebelastungen vorgenommen, so daß die Gewähr vorhanden ist, daß neuerdings

alle Konstruktionsteile in einwandfreier Sicherheit

vorhanden sind. Die Verstärkungs- und Weiterbauarbeiten wurden im Juli 1930 aufgenommen. Es wurde der Rohbau fertiggestellt und dann mit dem Innenbau begonnen, bis infolge finanzieller Schwierigkeiten im September 1931 die Ausführungsarbeiten erneut zur Einstellung gelangen mußten.

Nach Uebernahme der Führung in der Stadtverwaltung durch die NSDAP. wurde die Frage der Fertigstellung der Badeanstalt erneut aufgerollt. Nachdem sich das neue Stadtparlament überzeugt hatte, daß der Bau schon so weit gediehen war, daß ein weiteres Stehenlassen oder gar ein Abbruch nicht gerechtfertigt werden könnte, wurde die Fertigstellung beschlossen. Es wurde erreicht, daß die Mittel für die Fertigstellung bereitgestellt werden konnten, zum Teil durch eine Zusage seitens der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten durch Gewährung eines Darlehns sowie durch die Beschaffung von weiteren langfristigen Anleihemitteln. Mit diesen wird nunmehr die Badeanstalt fertiggebaut, und es ist zu hoffen, daß

noch vor Ostern die Badeanstalt in Betrieb genommen wird.

Der eingestürzte Mittelflügel wurde nicht mehr aufgebaut. Zu erwähnen ist noch, daß auch die Industrie zur Finanzierung des Weiterbaues beigetragen hat.

In der fertiggestellten Badeanstalt sind nunmehr folgende Gebäude- und Anlagenteile enthalten:

Im Kellergeschoß befinden sich Anlagen für die Wärmespeicherung und Vorwärmung der Kesselspeisungswasser, sodann die Belüftungsanlagen, Wasserenthärtungsanlagen und die Filterkammer für die Filtrierung des stets zirkulierenden Schwimmbeckenwassers.

Im Erdgeschoß sind untergebracht: 10 Brausebäder, die Wäschereianlage, die Maschinenzentrale mit der Gasheizung und Gaswarmwasserbereitung, das Kindersoleplanschbecken sowie

das Restaurant, das im Sommer mit einer Terrasse nach dem Stadtpark zu ausgestattet werden soll.

Auf der Südseite am Hauptpromenadenweg befinden sich außerdem sechs Läden. Nach Westen

Geschäftsfreie Sonntage

Gleiwitz, 7. Dezember.

Der Polizeipräsident in Gleiwitz teilt mit:

In Abänderung meiner Bekanntmachung über die geschäftsfreien Sonntage bestimme ich, daß im Bereich des Polizeipräsidiums Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg am 31. Dezember d. J. nur Verkaufsstellen des Handelsgewerbes, die Lebens- und Genußmittel, Tabakwaren, Wein und Spirituosen, Schreibwaren und Drogen führen, für den Verkauf dieser Waren von 14 bis 18 Uhr geöffnet sein dürfen.

Alle übrigen Verkaufsstellen des Handelsgewerbes dürfen am 10. 12. d. J. während der gleichen Stunden für den Geschäftsverkehr geöffnet sein. Im übrigen behält meine Bekanntmachung über die geschäftsfreien Sonntage Gültigkeit.

Wer den Pfennig nicht ehrt und ihn nicht opfert, ist nicht wert seiner kämpfenden Heimat!

Kunst und Wissenschaft

„Die Räuber"

Erstaufführung im Beuthener Landestheater

Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man zu diesem Erstlingsdrama Schillers noch Ausführliches sagen. Es ist jedem Deutschen bekannt, daß es aus dem Erleben des Regiments-Medikus Schiller auf der Karlsschule erwuchs und aus dem Haß gegen den Tyrannen Karl Eugen von Württemberg. Wir kennen auch dieses Werkes Vorzüge und Schwächen. So sind die Menschen teilweise sehr verzeichnet. Franz ist eine Kanaille, an der der Dichter nicht ein gutes Haar gelassen hat; die Amalie fließt über vor Empfindsamkeit, und der alte Moor leidet bedenklich an senilen Erscheinungen. Aber wir werden trotz alledem immer wieder von der Kühnheit und Leidenschaftlichkeit der bilderreichen und plastischen Sprache gefesselt; wir fühlen den fieberhaften Pulsschlag des echten dramatischen Genies, und deswegen werden Schillers „Räuber" auf dem Spielplan bleiben, solange es noch eine deutsche Bühne gibt. Wenn auch die gedankliche Grundhaltung nicht gerade dem höchsten Gesetz des Dritten Reiches „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" entspricht, so wird doch immerhin das Führertum betont, freilich in etwas zweifelhafter Weise.

Die Spielleitung (Richard Milewsky) machte erfreulicherweise keine knalligen Experimente. Man ließ die Räuber Räuber sein und hielt sich an eine bewährte Bühnenbearbeitung, aus der manches herausgestrichen, aber auch (jetzt viel Zeitbezogenes) wieder hineingenommen wurde. Allzugrelle Lichter wurden retuschiert, der Dialog auf flüssige Weise abgestimmt, und es wurde dadurch erreicht, daß das überschäumende Pathos des jugendlichen Schiller vermieden wurde. Zudem hat Gerhart Hauptmann diesen Ernst-von-Possart-Ton in seinen „Ratten" schon ironisiert.

Aber Neues war doch! Der alte Graf Maximilian von Moor, den Richard Milewsky verkörperte, hatte keinen wallenden, schneeweißen Nikolausbart, und sein intriganter Sohn Franz (Karl Lambertin) hatte sich weder mit einer fuchsroten Perücke noch mit fahlgrünlicher Schminke ausstaffiert. Er war eigentlich ein ganz netter Kerl wenigstens äußerlich, und er sprach mit sehr angenehmer Stimme seine Haßmonologe gegen Vater und Bruder und hat der Zuhörerschaft sehr gut gefallen. Trotz seines üblen Charakters. Auch Amalie (Margot Schönberger), die romantisch zur Laute singt, brachte Töne zuwege, die ihr Energie und lebendiges Menschenblut gaben. Und dann kam Karl Moor, der edle Räuberhauptmann, in Gestalt von Albrecht Betge, der ebenfalls recht bürgerlich aussah. Seinen Plinius las er überhaupt nicht, aber er war sonst ein sehr vornehmer Führer seines etwas zweifelhaften Sturmtrupps im Böhmerwald. Seine Räuberbande bestand aus dem verräterischen Spiegelberg (Gustav Schott), dem ehrlichen Schweizer (Goswin Hoffmann) und Grimm (Ernst Gärtner), dem Schufterle (Erwin Adamski), dem Roller (Georg Saebisch), Racmann (Hubert Poppe) und Kosinsky (Hans Hübner).

In 11 Bildern zogen die Räuber an uns vorüber. Sie haben großartig gefallen. Die Zuhörerschaft wurde jedenfalls einmal wieder mit dem Erstlingswerk Schillers bekanntgemacht, und das in einer Form, wie sie kaum jemals in Beuthen da war. Der einzige Fehler war, daß diese ganze Tragödie etwas zu lange dauerte (könnte man bei solch langlaufendem Drama den Anfangszeitpunkt nicht etwas auf frühere Zeit, wie es die großen Theater tun, verlegen?).

Dr. Zehme.

„Stille Gäste"

Billinger-Uraufführung in Leipzig

(Eigener Bericht)

Der österreichische Dichter Richard Billinger, der dem deutschen Theater schon eine Reihe erdverbundener Bühnenwerke schenkte, hat als jüngstes Stück eine Komödie „Stille Gäste" geschrieben, die in der lebendigen Inszenierung von Detlef Sierck im Leipziger Alten Theater zur Uraufführung kam. Auch hier gibt Billinger wieder einen Ausschnitt aus dem dörflichen Milieu seiner Heimat. Der Hang des Dichters zum Metaphysischen, der in fast allen seinen Werken zu bemerken ist, verleiht auch der vorliegenden Komödie eine besondere Note. In das Schicksal der liebesbedürftigen Metzgertochter Hedwig greifen als Geister die früheren Bewohner des Schlößchens ein, das ihre Mutter an Sommergäste vermietet. Die sensiblen Hedwig-Szenen wurden von dem Dichter Billinger geschrieben, die übrigen Abschnitte des Stückes von dem Dramatiker. Alle im Vordergrund der Handlung stehenden Personen sind scharf konturiert. Eine Charakterfigur (wenn auch mehr nach der negativen Seite hin) von unvergeßlichen Zügen ist die Metzgermeisterin Bachstelzer, die mit ihren 55 Jahren die Leidenschaft und das Temperament einer Walpurgisnachthexe in sich trägt. Weiterhin tritt auf ihr Geselle Lorenz, dessen jugendliche Männlichkeit die Bachstelzerin und die Braut des im Schlößchen wohnenden Wiener Barons Nepomuk zu Rivalinnen macht. Von besonderer Prägung ist auch der trottelige Baron selbst, eine unendlich gebildete Beamtenwitwe, die sich den Lebensunterhalt teils erschnorrt, teils stibitzt, der heiratswütende Bäckermeister, die beiden Liebesbeterinnen und die mannstolle böhmische Köchin der Schloßbewohner. Richard Billinger gliedert diese Gestalten mit sicherer Hand in die Handlung ein, so daß keine von ihnen wankt, keine zur überflüssigen Episodenfigur wird. Daß Billinger ein eindringlicher Schilderer der menschlichen Leidenschaften ist, hat er schon früher bewiesen. Auch hier überzeichnet er weder eine Bewegung noch ein Wort.

Die Aufführung wurde in Gegenwart des Dichters von einer Reihe starker schauspielerischen Leistungen (u. a. Lina Carstens, Maria Czamska, Alexander Golling, Erhard Siedel, Ernst Sattler) zu einem schönen Erfolg getragen.

Wilhelm K. Geyger.

Der Ordinarius für theoretische Physik und Nobelpreisträger für Physik, Professor Dr. Werner Heisenberg, hat die Einladung an die Universität Cambridge, wo er die Scott-Vorlesungen für das Jahr 1934 halten soll, angenommen. — Die Universität Göttingen hat dem Ordinarius für Physik an der Technischen Hochschule München, Geh. Regierungsrat Professor Dr. Jonathan Zenneck, die Gauß-Weber-Denkmünze des Jahres 1933 verliehen.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Beuthen (20,15) die erste Wiederholung des Schwanks „Der Raub der Sabinerinnen"; in Königshütte (20) „Aennchen von Tharau". — Am Sonnabend (15,30) in Beuthen das Märchen „Das verzauberte Lachen" (Preise 0,20 bis 1,75 Mark), (20,15) „Arabella"; in Gleiwitz (15,30) das Märchen „Schneeweißchen und Rosenrot", (20,15) zum ersten Male „Die Räuber". Die Abonnenten werden gebeten, die bereits fällige 3. Rate der Platzmiete bis zum 13. d. Mts. an der Theaterkasse einzuzahlen.

Deutsche Bühne Beuthen. Freitag Pflichtvorstellung (20,15) „Raub der Sabinerinnen", Gruppe F; Sonnabend (20,15) „Arabella", Gruppe D.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Am Montag (20) Wiederholung „Der Raub der Sabinerinnen".

sind in der Badeanstalt neben den üblichen Verwaltungsräumen, Kassenräumen usw. noch zwei Frisierräume eingebaut.

Im 1. Obergeschoß befindet sich im Süden die große lichte Schwimmhalle

mit östlich und westlich davor gelagerten Umkleide- und Vorreinigungsräumen, die nach Geschlechtern getrennt benutzt werden müssen. Das Schwimmbecken hat eine Wasserfläche von 33⅓ × 12½ m. Südlich vorgelagert ist im Erdgeschoß eine Freilufttterrasse, die im Sommer für Sonnenbäder und Freiluftgymnastik Verwendung finden kann. In dem übrigen Teil des 1. Obergeschosses befinden sich 45 Sol- und Wannenbäder sowie ein Inhalationsraum.

Im 2. Obergeschoß sind zwei große Massenumkleideräume, ebenfalls für die Benutzung nach Geschlechtern getrennt, vorhanden. Ueber „Barfußtreppen" gelangt man vor diesen Auskleideräumen nach den Vorreinigungs- und Schwimmbeckenräumen. Im nördlichen Teil des 2. Obergeschosses sind sämtliche medizinischen Bäder, die Warmluft-, Heißluft- und Dampfräume, ein Kaltwasserbehandlungsraum, ein großer Ruheraum und ein Gymnastikraum untergebracht.

Auf den Dachflächen des östlichen und westlichen Bauteiles befinden sich sodann **Sonnenbäder,** die durch zwei Treppen von der Männer- und Frauenseite aus bequem zu erreichen sind. Der Turm auf der Nordseite des Innenhofes ist erforderlich, um Raum für die Warm- und Kaltwasser- sowie Sole-Vorratsbehälter aufzunehmen and außerdem um diesen Behältern den nötigen Druck für die Leitungen im Innern der Badeanstalt zu sichern.

Sämtliche Arbeiten wurden durch einheimische Firmen ausgeführt, soweit nicht Ausführungen und Lieferungen von auswärtigen Spezialfirmen unbedingt erforderlich waren. Es wurde im großen und ganzen bei der Ausführung Wert darauf gelegt, daß bei aller soliden und dauerhaften Ausführung trotzdem größte Sparsamkeit waltete, soweit diese mit der Dauerhaftigkeit vereinbar war.

Verdoppelung der Siedlungsstellen in Oberschlesien

Gleiwitz, 7. Dezember.

Das nunmehr vorliegende Ergebnis der Siedlungsstatistik ergibt für Oberschlesien die beachtliche Tatsache, daß sich die Zahl der neugegründeten Siedlerstellen auf 759 gegenüber 1931 mehr als verdoppelt hat. In letzterem Jahr waren in Oberschlesien nur 340 Siedlerstellen mit einer Gesamtfläche von 3 466 Hektar oder 10,2 Hektar durchschnittliche Stellengröße neugegründet worden. Der Gesamtkaufpreis der neugegründeten Siedlerstellen belief sich 1932 auf 12 399 000, 1931 dagegen nur auf 7 407 000 RM.

Sowohl 1932 wie auch 1931 waren mehr als 90 v. H. der Siedler aus ländlichen Bevölkerungsschichten. Aus Westdeutschland stammten 1932 nicht weniger als 130 Neusiedler gegenüber nur 42 im Jahre 1931. Die Anliegersiedlung ist gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen, wenn auch in Oberschlesien nicht so stark wie anderwärts, sodaß die beiden schlesischen Provinzen die größte Anliegersiedlung aufzuweisen haben. In Oberschlesien wurden 1931 für rund drei Millionen RM. Anliegersiedlungen erworben, im Vorjahre dagegen nur noch für 2,2 Millionen RM.

Ab Januar jeden Sonnabend:

„Kraft durch Freude" in Beuthen

Feierabendveranstaltungen für den Bergmann

Beuthen, 7. Dezember. Der von den Zentralstellen ausgegebene Gedanke, dem Arbeiter „Kraft durch Freude" für sein Wirken zu bereiten, ist in Beuthen auf besonders fruchtbaren Boden gefallen. Insofern nämlich, als man nicht erst den Bau einer würdigen Stätte für diese Neugestaltung des Arbeitsgedankens abwartet, sondern mit der Verwirklichung der Forderung bereits begonnen hat.

Es war die Barbarafeier im Landestheater, die auf die dazu versammelte Arbeiterschaft einen solchen Eindruck gemacht hat, daß der Wunsch nach weiteren Veranstaltungen in allen Arbeiterkreisen außerordentlich rege ist.

Oberbürgermeister Schmieding geht im Verein mit der Kreisleitung der NSBO. nun daran, diese in Beuthen bereits begonnenen Feierabendveranstaltungen regelmäßig fortzusetzen.

Das Landestheater hat sich erfreulicher Weise bereit erklärt, mit allen Kräften dazu beizutragen. Und auch die Industrie will dabei nicht fehlen, so daß angenommen werden kann, daß sie einen Teil der Unkosten übernehmen wird. Dann wird es möglich sein,

einen Platz im Theater mit 30 bis 35 Pfg.

abzugeben, ohne daß dabei Unterscheidungen gemacht werden. Die Ausgabe der Karten wird durch eine Verlosung für den einzelnen Teilnehmer bestimmt werden, so daß auch hier sinnfällig die Volksgemeinschaft in Erscheinung treten wird. Bei den Veranstaltungen soll in erster Linie leichte, heitere Kunst geboten werden, die für den einfachen Mann eine besondere Abwechslung bedeutet.

Die Veranstaltungen, die vorläufig ab Januar alle Sonnabende stattfinden sollen, werden in nachfolgender Reihenfolge besucht werden: Bleischarleygrube, Beuthengrube, Karsten-Centrum-Grube, Heinitz-, Hohenzollerngrube und schließlich all die anderen Betriebe.

Skifahren im Stadtpark verboten!

Die letzten Schneefälle haben gezeigt, daß die Skifahrer wie in den Vorjahren kreuz und quer durch den Park fahren. Es werden bei dem Skifahren nicht nur die Rasenflächen benutzt, sondern es wird rücksichtslos über schon im Herbst bestellte Blumen- und Rasenbeete, selbst kleine Gehölzgruppen hinweggefahren. Das Skifahren im Park ist verboten. Das Parkaufsichtspersonal ist angewiesen, gegen Skiläufer, die dieses Verbot nicht beachten, strafrechtlich vorzugehen. Ebenso werden die Hänge des Parkes zum Rodeln benutzt und dabei rücksichtslos Gehölzbestände beschädigt. Auch dieses Rodeln ist an den nicht dafür bestimmten Stellen verboten. Nur auf der Rodelbahn darf im Park gerodelt werden.

Beuthen

Plakate entfernen!

In den letzten Jahren haben Werbungen durch Plakat- und Zettelanschläge sowie durch Beschriftungen an Grundstücken, Türen, Fenstern und Zäunen Formen angenommen, die nicht nur das Straßenbild erheblich stören und verschandeln, sondern das gesunde Empfinden für Ordnung und Sauberkeit verletzen müssen. Die Verschandelung der Häuserfronten erstreckt sich an manchen Häusern sogar schon bis in die oberen Geschosse.

Nachdem die Wahlen mit ihren Begleiterscheinungen wie Aufrufen, Versammlungsankündigungen usw. vorüber sind und der 12. November die politische Einigung des ganzen Volkes erbracht hat, soll nun auch das äußere Stadtbild der Spiegel des nationalsozialistischen Staates sein. Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde macht daher darauf aufmerksam, daß das wilde Plakatieren gesetzlich unzulässig ist und in Zukunft in jedem Falle streng geahndet wird. Die über das ganze Stadtgebiet verteilten Anschlagsäulen und -tafeln bieten hinreichende Werbemöglichkeit.

Die Grundstücksbesitzer, die verpflichtet sind, die Außenseiten ihrer Grundstücke von allen Verunstaltungen freizuhalten, werden hiermit ersucht, alle störenden Werbungen in Druck und Schrift von ihren Grundstücken zu entfernen. Die von den letzten Wahlen herrührenden Wahlplakate an den Außenseiten der Grundstücke sind ebenfalls restlos zu entfernen.

* **Zahnärztliche Staatsprüfung.** An der Universität Breslau hat Erwin Domin, Sohn des Kaufmanns Alois Domin aus Kattowitz, seine zahnärztliche Staatsprüfung bestanden.

* **„Was schenke ich zu Weihnachten?"** Die Ausstellung des Hausfrauenvereins im Kaiserhof ist auf Wunsch bis Sonnabend verlängert. Eintrittspreis Freitag und Sonnabend 10 Pfg.

* **Anmeldung schulpflichtig werdender Kinder.** Die Anmeldung der schulpflichtig werdenden Kinder findet am Montag, dem 11. Dezember d. J., und Dienstag, dem 12. Dezember d. J., von 8—11 Uhr in den Amtsräumen der Rektoren statt. Schulpflichtig werden alle Kinder, die bis zum 30. Juni 193* das 6. Lebensjahr vollenden. Zur Anmeldung verpflichtet sind Eltern, Vormünder und Pfleger der Kinder. Vorzulegen ist der Impfschein und möglichst auch das Familienstammbuch.

* **Die „Fachgruppe für Geschichte und Erdkunde"** der Beuthener Philologen hielt am Mittwoch unter Leitung von Studienrat Dr. Seidel ihre zweite Sitzung ab. Studienrat Dr. Anforge hielt einen aufschlußreichen Vortrag über **„Deutsche Geschichte als Rassenschicksal".** Der Redner betonte eingangs die Notwendigkeit eingehender Erörterung von Rassefragen und ihrer biologischen Begründung im Unterricht, erörterte sodann die Zusammenhänge von artgemäßer Weltanschauung und Rassenentwicklung und kennzeichnete Arbeitswille, Energie, Wehrhaftigkeit und Führertum als Hauptwesenszüge der nordischen Rasse. Nach einer großen Ueberschau über die rassische Entwicklung des deutschen Volkes von der Frühzeit bis zur nationalen Wiedergeburt schloß der Vortragende mit einem Hinweis auf die gerade dem Geschichtslehrer im Dritten Reich erwachsenden rassenkundlichen Aufgaben. Sie verpflichten die gesamte Lehrerschaft, durch ihre Förderung im Sinne des Führers am Werk der Erziehung der deutschen Jugend mit tätig zu sein. An den Vortrag schloß sich eine sehr lebhafte Aussprache.

* **Der Kameraden-Verein ehemaliger Angehöriger des Feldartillerie-Regiments von Clausewitz (1. Oberschl.) Nr. 21** hält am Sonnabend im Restaurant „Kaiserkrone", Reichspräsidentenplatz, um 19,30 Uhr seine außerordentliche Monatsversammlung ab. Infolge wichtiger Tagesordnung (Barbarafeier sowie Enthüllung des prächtigen Bildes von unserem Volkskanzler Adolf Hitler) wird das Erscheinen eines jeden Kameraden zur Pflicht gemacht. Noch fernstehende Kameraden in Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz und Umgegend werden vom Vorstand ganz besonders eingeladen.

* **Beim Pferdeschmuggel erwischt.** Recht teuer ist dem Kutscher Kubanek aus Ostoberschlesien ein Pferd zu stehen gekommen, das er bei Kopanina nach Deutschland eingeschmuggelt hatte. Nicht genug, daß ihm das Pferd weggenommen wurde, so wurde er jetzt noch wegen Steuerhinterziehung und Vergehens gegen das Viehseuchengesetz zu fünf Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe verurteilt. —g.

*

Reichsbahn-Turn- und Sportverein Beuthen. Heute (20,15) im Wartesaal des Bahnhofs (Westhalle) Kame-

Berliner Theater

Die einstige zentrale Stellung Berlins als maßgebende Theaterstadt ist erschüttert. Ob sie wiedergewonnen werden kann, hängt davon ab, ob Berlin wieder die dramaturgischen Entscheidungen an sich zu reißen verstehen wird; denn die Uraufführungen interessanter, neuer, kommender Autoren finden bereits so gut wie ausschließlich an den Theatern im Reich statt. Die wenigen Berliner Privatbühnen wenden das Risiko nicht mehr an Experimente und Entdeckungen; die Spielpläne aber der gesicherten Theater, also des Staatlichen Schauspielhauses und der Volksbühne, sind nach anderen Aufgaben orientiert, haben andere Ziele und müssen sie so haben. Zu sagen, es liege lediglich am Publikum, geht nicht an. Wir hätten keine Besucher-Krise in Berlin, wenn man nur die Besucher richtig erfassen würde, sie richtig gewinnen würde. Das mutige Beispiel von Hanns Schulz-Dornburg in der „Plaza" beweist es deutlich. „Die endlose Straße" konnte am Bußtag dreimal gespielt werden, und hat allein an diesem einen Tage fast 6000 Menschen angelockt. Hier wirbt man für Theaterbegeisterung; und wenn hernach auch wieder leichte Operette kommen wird, so steht doch dann wieder in Aussicht ein wirkliches und ausgezeichnetes Volksstück „Der große Topf" von H. Schmidt-Schmiedebach, das sich die Theater im Reich nicht entgehen lassen sollten. Und im „Komödienhaus" vergnügen sich Abend für Abend die Menschen an dem (inhaltlich freilich unglaublich blöden und seichten) musikalischen Lustspiel „Lieber reich — aber glücklich" von Kollo.

Wenn auch Klassiker-Aufführungen nicht der alleinige oder gar ausschlaggebende Maßstab für den Theaterwillen einer Bühne sind, so sind sie besonders für Berlin doch immer noch entscheidend, um die Niveau-Höhe ablesen zu können. In solchem Sinne ist mit voller Zustimmung herauszuheben die Braut von Messina" im Staatstheater, indem Lothar Müthel aufs glücklichste die großen Schwierigkeiten überwunden hat, die Schillers Chordrama, mit der Spitze gegen den Naturalismus auf dem Theater seiner Epoche, für die theatralische Wiedergabe in sich birgt. Zwei Momente waren von höchstem Wert: Die sprachliche Gestaltung und die großartige Lebendigkeit. Die Chöre sind in fein bedachter Tönung und Farbigkeit gegeneinander abgesetzt, das Versganze wird sinnvoll aufgeteilt, und so vollendet gestaltende Sprecher wie Walter Franck und Bernhard Minetti führen die Chöre. Die Chöre erhalten eine besondere m[illegible]spielerhafte Bewegtheit dadurch, daß Müthel mit der Einbeziehung des Orchesterraumes die Auftrittsmöglichkeiten erweitert. Schauspielerisch wird die Inszenierung gehoben und beherrscht von Maria Koppenhöfer, weil sie Monumentalität und Innerlichkeit, Größe und ausladende Leidenschaft in einem besitzt. Günther Hadank und Claus Clausen haben für Manuel und Cesar betonte Temperaments-Unterschiede. Der Raum ist erfüllt von einer Säulenhalle, deren Stufen gute Spielfläche ergeben, und die für die Garten- und Innenszene durch Einbau abgedeckt wird. Die großartige Wirkung der „Medea" von Grillparzer beruhte im „Theater in der Stresemannstraße" ausschließlich auf Agnes Straub. Es ist nicht nur das große Temperament und die gezügelte Hingabe an die Rolle, wodurch Agnes Straub das Publikum begeistert, sondern es ist eben das künstlerisch-technische Können, wodurch diese Frau in der Tat heute die ganz große, vielleicht einzige Heldendarstellerin der deutschen Bühne ist. Daß sie diese Medea in dunkler Hautfärbung spielte, gab ihrer Darstellung durch die Betonung rassischer Absetzung eine merkwürdige Gegenwartsnähe.

Das Schiller-Theater im Berliner Westen hat der Staat nach zwei Monaten wieder abgestoßen und es einem größeren und höheren Zweck zugeführt: hier ist das „Preußische Theater der Jugend" eröffnet worden, das erste staatliche Jugendtheater. Zwar hat es in Berlin nicht an guten Vorstellungen für Schüler gefehlt; denn das „Theater der höheren Schulen", das unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels steht, hat 22 000 Jungen und Mädel im Winter mit ernster und heiterer Theaterkost versorgt. Aber die Schöpfung des Preußischen Ministerpräsidenten Göring ist grundsätzlich anders: Das „Preußische Theater der Jugend" umfaßt alle Schulen, dazu die SA. und SS.- Berufsschüler usw., damit hier — das betonte Staatskommissar Hinkel in seiner Eröffnungs-Ansprache — die Jugend im Sinne des nationalsozialistischen Staates für junges, zukunftsfrohes Theater erzogen werde. Zur Eröffnung: „Wilhelm Tell". Eine schöne, starke Leistung mit dem erkennbaren Willen des Leiters, Intendanten Herbert Maisch, keinerlei Star-Theater zu machen, sondern ein Ensemble zu erzielen. Dieser Geist war hier bereits zu spüren; und sehr sinnvoll war Erwin Klietsch als Tell kein Vollbärtiger, sondern ein bartloser, blonder Mann vom Typ eines Jugendführers. Und weil Jugend im Theater mit Stilisierungen nichts anzufangen weiß, hatte J. Fenneker ein Bühnenbild von plastischer Realität geschaffen. In allem ein verheißungsvoller Anfang, den der Preußischer Staat mit aller Energie und reichem Verständnis stützt und fördert.

Da die Privat-Theater in Berlin mehr und mehr an künstlerischer Bedeutung verlieren, ist neben den Staatsbühnen die „Volksbühne, Theater am Horst-Wessel-Platz", das wichtigste Haus. Nach dem schönen Erfolg der „Maria Stuart" jackte man hier plötzlich ab zu dem Schauspiel „Tod in Genf" von Friedrich Schreyvogel. Ungestaltete Dialoge, flächige, ganz simple Symbolik, nicht ohne gelegentliche Disposition zum Dichterischen. Hilpert hatte auf die Inszenierung offenbar und mit Recht keinen Wert gelegt, aber sie mußte ja nicht ausgerechnet einem so mannigfach belasteten Regisseur wie Martin Kerb gegeben werden. Bei großem Aufwand bleibt doch nichts haften als Hans Halden in der Rolle des Stern, der den Tod darstellt und in Völkerbundskommissionen peinlich wirkt, von der Jugend und ihrem Glauben aber überwunden wird.

In der dramaturgischen Unsicherheit in den Berliner Theatern greift man nur nach erprobten Stücken. Das „Theater in der Stresemannstraße" holt „Die erste Mos-Selby" des englischen Theaterkritikers St. John Ervine Merver, ein Unterhaltungsstück, das vor vier Jahren in glanzvoller Besetzung (Massary, Paudler, Abel, Hörbiger) viel Erfolg an gleicher Stelle gehabt hat. Jetzt spielen Hermine Körner und Paul Wegener das auseinandergelaufene und wieder zusammengeführte Paar mit viel Delikatesse und reifer Ueberlegenheit. Aber wird man für solche Dinge noch viel Publikum finden? Auch das Rose-Theater nimmt ein bereits zehn Jahre altes Stück vor: „Die Entscheidung der Lissa Hart" von Sudermann, das Schicksale brüchig-schwacher Menschen der Nachkriegszeit behandelt, mit allen Mängeln Sudermannscher Problemstellung und sentimentaler Unterstreichung und aller Stärke Sudermannscher Theater- und Rollentechnik. Das Renaissance-Theater greift zurück auf den unvergänglichen „Raub der Sabinerinnen", ein sicherer Erfolg für Jakob Tiedtke, Senta Söneland und Peter Elsholtz. Da der Theaterbesuch in Berlin so schlecht ist, wird man es keinem Direktor verdenken können, wenn er seine Verluste einholt mit den Stücken, deren komische Wirkung durch eine ganze Generation erprobt ist. Deshalb findet man in fast allen Spielplänen „Das Konzert", „Krieg im Frieden", „Spanische Fliege" und wie die Reihe weiter geht. Denn: einmal zwei Stunden lang herzhaft lachen — — das ist an sich und für die Gewinnung eines Theaterpublikums nicht das unwichtigste.

Dr. Hans Knudsen.

Vom Wesen der Grenzspielschar der Hitlerjugend

Der Leiter der Abt. VI im Oberbann Oberschlesien, Unterbannführer Hans Bänsch, schreibt:

„Volk an der Grenze! Mit Recht trifft dieses Wort für uns Oberschlesier zu. Schwere Kämpfe liegen hinter unserem treudeutschen Grenzland. Dort, wo fremdsprachige Völker zusammenstoßen, bilden sich recht oft Sprachvermengungen, die zum Nachteil eines Grenzvolkes werden können. Dies trifft leider auch für unser Oberschlesien zu. Wie oft kann man in anderen Teilen unseres Vaterlandes die Wahrnehmung machen, daß sogar deutsche Volksgenossen in ihrer Unkenntnis der Meinung sind, Oberschlesien sei nicht mehr deutsch, und die deutsche Kultur sei schon größtenteils von der polnischen durchsetzt. Wir jungen Nationalsozialisten haben es uns zur heiligsten Aufgabe gemacht, unseren deutschen Brüdern im Reiche durch die Tat zu beweisen, daß unser liebes Oberschlesien in seinem Denken und Fühlen rein deutsch ist. So wollen wir denn als die jungen Kulturträger des neuen, nationalsozialistischen Deutschland am 4. 1. 1934 an eine nicht leichtzunehmende Aufgabe herangehen und aus Hitlerjungen, die in großer Liebe an Volk, Heimat und Vaterland hängen, eine Grenzlandspielschar bilden, die unsere alten, oberschlesischen Volksbräuche und -sitten durch Laienspiele weit über unsere Heimatprovinz hinaustragen soll. Wir wollen nicht irgendwelche Einzelleistungen hervorheben, sondern gehen von dem Gedanken aus, Gesamtleistungen unseren Volksgenossen zu zeigen. Wir wollen durch unser Spiel unsere Jugend reif machen, damit sie deutsche Dichter und Denker verstehen lernt. Hierdurch sollen dann auch unsere Berufsschauspieler in ihrem Wirken zu wahren Würdigung gelangen. So wollen wir denn im Geiste unserer großen Heimatdichter Eichendorff und Gustav Freytag ans Werk gehen".

---

radschaftsabend. Es spricht Reichstagsabgeordneter Dr. Fritz Kleiner.

Stahlhelm, Bd. d. Fr. Heute, den 8. und morgen, den 9. d. Mts., (Fr. u. So.) ab 22,15 Uhr Schulungskurse im Stahlhelmheim, Königsh. Chaussee.

Evangelische Frauenhilfe. Mo. (16) Handarbeitsnachmittag und Adventsfeier im Gemeindehause.

Großmütterchenverein. Mi. (16) Adventsfeier im großen Saal des Evang. Gemeindehauses.

20 Jahre Beuthener Bürgerschützengilde

Ein Wendepunkt in der Geschichte der Beuthener Bürgerschützengilde war die im Schießwerder abgehaltene außerordentliche Generalversammlung. Die Wirtschaftslage der letzten Jahre hatte die Reihen der Gilde stark gelichtet, aber mit der nationalen Revolution ist auch ein neuer Geist in die Gilde eingezogen. Der zweite Vorsitzende des provisorischen Vorstandes, Kamerad Mathejczyk, konnte eine Anzahl Kameraden wieder begrüßen, die zeitweilig aus der Gilde ausgetreten waren. Bevor zur Wahl geschritten wurde, gab Kamerad Ignatzi einen kurzen Rückblick auf die zwanzigjährige Geschichte der Gilde. Der Redner wies auch auf die Einigkeitsbestrebungen unseres Volkskanzlers hin, auf den ein „Sieg Heil" ausgebracht wurde. Zum Vorsitzenden der Gilde wurde dann mit großer Mehrheit Kamerad Ignatzi gewählt. Dem Führergedanken entsprechend, ernannte er seine Mitarbeiter: Mathejczyk zum stellvertretenden Vorsitzenden, Kolbe und Kubicziel zu Schriftführern, Kleinert und Emanuel Bartella zu Kassierern, Wandelt und Suchan zu Kommandeuren, Mainusch und Wosniok zu Schießmeistern. Das Amt eines Ehrenratsvorsitzenden wurde dem Kameraden Glagla übertragen. Sein Stellvertreter ist Kamerad Wolff. Es wurde beschlossen, den Jahresbeitrag von 20 auf 12 Mark herabzusetzen. Einer Anregung des Schützenkönigs Polomski folgend, wird sich die Gilde auch am Winterhilfswerk beteiligen.

—g.

*

Capitol. Heute, Freitag, Premiere. „Gesangverein Sorgenfrei" („Das Glück klopft heut an meine Tür"). Der Tonfilm der großen Komiker mit Ralph Arthur Roberts, Else Elster, Julius Falkenstein, Else Reval, Hermann Picha, Paul Grätz u. a. m. Im Beiprogramm das Tonlustspiel „Filmsalat von vorgestern". Ferner den Kulturfilm „Allerlei Kriechtiere" und die hochaktuelle Fox-Tonwoche.

Deli-Theater. Heute Premiere „Cavalcade". Der Film einer Generation. Im Vorprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Tonwoche.

Kammerlichtspiele bringen das Werk „Drei Kaiserjäger", einen Film von Vaterlandsliebe, Frauenliebe und Freundestreue. Die Besetzung mit Paul Richter, Fritz Kampers, Heinrich Heilinger, Grit Haid und Else Elster sowie der Stoff, der dem gleichnamigen Bühnenwerk von Fred a. Angermayer entlehnt ist, sichern das Publikumsinteresse. Im Beiprogramm läuft die Filmgroteske „Ball-Bande-Ball". Die neueste Ufatonwoche bringt Aufnahmen von dem Fußball-Länderkampf Deutschland — Polen.

Das Intime Theater bringt ab heute die Ufa-Tonfilmoperette „Der Zarewitsch" nach Motiven von Franz Lehar, mit Martha Eggerth, Hans Söhnker, Otto Wallburg und Georg Alexander. Die Lieder der weltbekannten Operette sind auch in diesem Film vertreten. Das Beiprogramm bringt die neueste Deulig-Tonwoche mit Aufnahmen vom Fußball-Länderkampf Deutschland—Polen.

Schauburg verlängert den Film mit Anny Ondra „Betragen ungenügend". Im Beiprogramm ein Wildwestfilm mit Ken Maynard. „König der Arena". Außerdem die neueste Tonwoche.

Palast-Theater. „Menschen hinter Gittern". Ein deutscher Großfilm mit Heinrich George, Gustav Dießl, Dita Parlo, Egon v. Jordan, Paul Morgan und Anton Pointner. Im Beiprogramm das Tonlustspiel „Filmsalat von vorgestern" und die Ufa-Tonwoche.

Thalia-Lichtspiele. Greta Garbo, die große Künstlerin, zeigt ihr Können in dem Film „Anna Christie". Das Werk ist nach dem Schauspiel von Eugenie O'Neill bearbeitet. Im Beiprogramm wird noch ein Kriminalfilm „Null Uhr" gezeigt.

*

* **Schomberg.** Turn- und Spielverein. In der letzten außerordentlichen Hauptversammlung wurde Turnbruder Grubensteiger W. Thurm einstimmig als Vereinsführer wiedergewählt. Ein von W. Fler verfaßtes Gedicht zum Totensonntag wurde verlesen. Die Gefallenen des Weltkrieges sowie die Kämpfer der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung ehrte die Versammlung durch Erheben von den Plätzen und das Lied „Ich hatt' einen Kameraden". Der Erlaß des Reichssportführers an die Turn- und Sportverbände und Vereine über „Erhebung des Sportgroschens" wurde bekanntgegeben. Die nächste Monatssitzung findet am 16. Dezember um 20 Uhr beim Turnbruder Bialas statt.

Bau von weiteren Behelfswohnungen

Dr. Mantke Stadtkämmerer von Gleiwitz

Stadtrat Gaida Leiter des Städtischen Betriebsamtes — Berufsschulbeiträge ermäßigt

Außerordentlicher Haushaltsplan angenommen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 7. Dezember

Dem Stadtverordnetenkollegium lagen diesmal höchst bedeutungsvolle Vorlagen zur Beschlußfassung vor. Zunächst mußte eine ganze Anzahl von Ausschußmitgliedern gewählt werden, woran sich die Neuwahl der Schiedsmänner, Bezirksvorsteher und Waisenräte anschloß. Unter den weiteren Vorlagen waren besonders diejenigen wesentlich, die sich auf die **Vorbereitung weiterer Kleinsiedelungsstellen und die Errichtung von Not- und Behelfswohnungen erstreckten.** Am Labander Wald sollen zu den dort vorhandenen 70 Kleinsiedlerstellen noch 40 hinzutreten, in Richtersdorf sind 80 Kleinsiedlerstellen in Aussicht genommen, und auf dem Gelände hinter dem Wagenwerk werden zunächst 116 Behelfswohnungen errichtet, deren Zahl sich jedoch möglicherweise auf 200 erhöhen wird.

Waren die Genehmigung des Berufsschulbeitrages, die Zustimmung zum außerordentlichen Haushaltsplan und die Festsetzung einer neuen Baupolizeigebührenordnung schon wesentliche Beratungspunkte, so hatten **die Wahlen von Dr. Mantke zum Stadtkämmerer und Stadtrat Gaida zum besoldeten Dezernenten des Betriebsamtes** insofern besondere Bedeutung, als sie die Verwaltung der Stadt Gleiwitz weiter festigen. Die Wahl erfolgte in beiden Fällen einstimmig, und Stadtverordnetenvorsteher Preiß leitete daraus den Beweis dafür ab, daß auch diejenigen Stadtverordneten, die früher in den Lagern der anderen Parteien standen, ihr Vertrauen zur nationalsozialistischen Bewegung kundgegeben haben.

Verlauf der Sitzung

Nach Eröffnung der Versammlung durch Stadtverordnetenvorsteher Preiß wurde die Gültigkeit der Wahl von Gärtnereibesitzer Reinke zum Stadtverordneten bestätigt. Sodann wurde bekannt gegeben, daß eine unvermutete Kassenrevision bei den städtischen Kassen zu irgendwelchen Beanstandungen keinen Anlaß gegeben hat. Gewählt wurden Lehrer Scholz in die Schuldeputation, Gärtnereibesitzer Reinke in das Kuratorium der Knaben- und Mädchen-Mittelschule, Baumeister Koban und Lehrer Albert Schneider in den Schulausschuß des Städtischen Realgymnasiums, Stadtv. Pajonk in die Kommission für Leibesübungen, Gasthausbesitzer Millik und Heinz Ulke in den Grundsteuerausschuß. Ferner wurde die Wahl der Schiedsmänner, der Bezirksvorsteher, Waisenräte und Fürsorgerinnen vorgenommen.

Zu der Festsetzung des Berufsschulbeitrags

für das Rechnungsjahr 1933 wurde entsprechend dem Magistratsbeschluß die Zustimmung erteilt. Der Berufsschulbeitrag belief sich im Vorjahr auf 4.25 Mark und beträgt jetzt 3.75 Mark pro Kopf der Angestellten und Jahr. Zur Vergnügungssteuerordnung wurde ein Nachtrag angenommen, der auf Grund neuer reichsgesetzlicher Bestimmungen erforderlich geworden war. Insbesondere ist hier die Bestimmung getroffen, daß Veranstaltungen, die kirchlichen Zwecken dienen und ferner Veranstaltungen, die am 1. Mai anläßlich des Tages der nationalen Arbeit durchgeführt werden, steuerfrei sind. Auch die vom Magistrat vorgelegte Baupolizei-Gebühren-Ordnung fand die Zustimmung der Versammlung. Bezüglich des

Jahresabschlusses der Stadtsparkasse

für 1931 und 1932 teilte Stadtkämmerer Dr. Mantke mit, daß diese Jahresabschlüsse einen geringeren Gewinn als in den Jahren vorher aufwiesen. Hier habe sich der Niedergang der Wirtschaft bemerkbar gemacht. Im Jahre 1932 mußte überdies ein Teil des Gewinnes dazu dienen, die Kursverluste auszugleichen, die in der Anlegung eines Teiles der Einlagen in Effekten begründet waren. Im übrigen wurden die Abschlüsse in Ordnung befunden, und es wurde Entlastung erteilt.

Stadtv. Englicht berichtete über die Prüfung und Entlastung der städtischen Jahresrechnung für 1931 und bemerkte, daß die Ausgaben besonders nachgeprüft worden seien. Bei Haushaltsüberschreitungen habe in den meisten Fällen die Genehmigung des Magistrats und der Stadtv.-Versammlung gefehlt. Ueberdies seien die Etatsüberschreitungen oft sehr oberflächlich begründet gewesen. Durch die Gemeinde-Finanzordnung vom 12. November 1932 sei diesem Uebel abgeholfen worden.

In Zukunft müssen alle Ueberschreitungen genehmigt werden.

In den Jahren 1930 und 1931 sei ein Fehlbetrag von insgesamt 1 367 993,54 Mark zu verzeichnen, von dem 679 242,73 Mark auf das Jahr 1930 und 688 750,81 Mark auf das Jahr 1931 entfallen. Die Barbestände der Betriebsmittelfonds seien zur Deckung des Fehlbetrages angegriffen worden. Dies hätte nicht geschehen dürfen. In zwei Fällen habe die Stadt Grundstücke erwerben müssen, weil sie zu hohe Kredite gewährt habe und die Beträge ohne Ankauf gefährdet gewesen wären. Auffallend sei es auch, daß hohe Vorschüsse geleistet wurden. Die Grundstücksvorschüsse und Gehaltsvorschüsse betrugen insgesamt 196 665,05 Mark, hierdurch habe die Stadt Zinsverluste erlitten. Unbegründet muteten in vielen Fällen auch die Reisekosten an. Sehr hoch seien die Patronatsbeiträge. Hier müsse genau nach den gesetzlichen Bestimmungen verfahren werden. Die Erholungsstätte „Schweizerei" habe im Jahre 1931 für die Stadt eine Belastung von 46 115 Mark erbracht. Gegenwärtig bringe sie eine monatliche Pacht von 150 Mark.

Oberbürgermeister Meyer führte hierzu aus, daß Vorschüsse in diesem Jahr nicht mehr gezahlt und die rückständigen Vorschüsse auf ein erträgliches Maß heruntergedrückt worden seien.

Die Reisekosten seien gegenwärtig sehr niedrig. Die Rechnungen müssen jetzt so abgefaßt sein, daß die Notwendigkeit der Ausgabe daraus hervorgehe. Die Prüfung der Jahresrechnungen werde in Zukunft beschleunigt werden und bald nach Fertigstellung des Abschlusses vorliegen. Die Patronatsbeiträge seien ein schmerzliches Kapitel für die Stadt, sie seien aber durch rechtliche Verpflichtungen begründet, die auf sehr weit zurückliegende Verträge zurückgehen. Das Stadtgut Gardel sei so verpachtet, daß es einen Gewinn bringe und kein Zuschußbetrieb mehr sei.

Nachdem die Entlastung erteilt worden war, berichtete Stadtv. Pajonk über den

Bebauungsplan der vorstädtischen Kleinsiedlung

am Labander Wald. Hier sollen zu den bereits vorhandenen 70 Kleinsiedlerstellen 40 Kleinsiedlungen hinzukommen. **Ferner werden auf dem städtischen Gelände in Richtersdorf 80 Siedlerstellen errichtet werden,** deren Trägerschaft der Nationalsozialistischen Wohnungsbaugesellschaft mbH. in Gleiwitz übertragen wurde. Diese Gesellschaft wird auch **die Errichtung von 116 Not- und Behelfswohnungen** auf dem Gelände hinter dem Wagenwerk, das den Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerken gehört, errichten. Es wird angestrebt, die Zahl dieser Wohnungen auf 200 zu erhöhen.

Die Schaffung der Stelle eines Facharztes für Lungentuberkulose am städtischen Krankenhaus wurde beschlossen. Als Facharzt ist Dr. Schroeder in Aussicht genommen, der bereits seit längerer Zeit auf diesem Gebiet in Gleiwitz tätig ist.

Stadtkämmerer Dr. Mantke berichtete dann über den Nachtrag zum ordentlichen und außerordentlichen Haushaltsplan für 1933. Dieser Nachtrag erfordert

Mehrausgaben in Höhe von 78 000 Mk.

In der Hauptsache sind diese Mehraufwendungen bedingt durch die Kosten für den zwischengemeindlichen Polizeilastenausgleich, die die Stadt gezwungenermaßen zu tragen hat und die 93 000 Mark erfordern. Zum Teil konnten Einsparungen gemacht werden. Erhöhungen sind ferner für Gebäudeunterhaltungen notwendig geworden. Auch im Wohlfahrtsetat waren an einzelnen Stellen Mehraufwendungen notwendig, jedoch konnten sie an anderen Stellen eingespart werden. Der Nachtrag zum Haushaltsplan wurde angenommen.

Ebenso fand das neue Ortsgesetz für die Straßenreinigung in Gleiwitz Zustimmung. Stadtrat Gaida teilte hierzu mit, daß 75 Prozent der Straßenreinigungskosten durch Umlage bei dem Hausbesitz eingebracht werden sollen. Das Ortsgesetz stützt sich auf eine Verordnung der Regierung und bietet im übrigen die Möglichkeit, Mehreinstellungen vorzunehmen.

Die Fraktion der NSDAP. hatte den Antrag eingebracht,

von der Ausschreibung der Stelle des Stadtkämmerers abzusehen und die Wahl des Stadtkämmerers vorzunehmen.

Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Von der NSDAP. wurde Dr. Mantke vorgeschlagen, der, wie Stadtv. Preiß den Antrag begründete, seit der Zeit seiner kommissarischen Amtsführung die Kämmereigeschäfte in vorbildlicher Weise geführt habe. Neben der fachlichen Eignung von Dr. Mantke komme als weiteres Moment hinzu, daß er früher wegen seines Eintretens für die NSDAP. geschädigt worden sei. Die Wahl von Dr. Mantke erfolgte einstimmig.

Dr. Johannes Mantke

wurde am 10. März 1898 in Gleiwitz als Sohn des Rektors Josef Mantke geboren. Er besuchte die Volksschule und das Gymnasium in Gleiwitz, studierte die Rechts- und Staatswissenschaften und trat 1917 als Kriegsfreiwilliger ins Feldartillerieregiment 3 in Brandenburg an der Havel ein. Er machte den Weltkrieg im Osten und später im Westen mit und wurde mit dem EK. II ausgezeichnet und zum Offizier befördert. Nach Beendigung des Krieges studierte er in Breslau und Jena die Wirtschafts- und Staatswissenschaften, das Staats- und Verwaltungsrecht sowie das Finanz- und Steuerrecht. 1924 promovierte er in Jena zum Dr. der Staatswissenschaften. Nach Abschluß seiner Studien war Dr. Mantke zunächst bei der Oberschlesischen Eisenindustrie AG. Gleiwitz beschäftigt. Bei der Stadtverwaltung Gleiwitz ist er seit 1926 tätig. Er war hier zunächst Referent für Finanz- und Steuerfragen, Kämmerei-, Kassen- und Rechnungswesen sowie für Bau- Wohnungs- und Hypothekenwesen. Am 12. April 1933 wurde Dr. Mantke auf Anordnung des Staatskommissars zum kommissarischen Stadtkämmerer bestellt.

Stadtv.-Vorsteher Preiß beglückwünschte Dr. Mantke zur Wahl und wünschte, daß die wirtschaftliche Besserung so vor sich gehen möge, daß dem neuen Kämmerer das Amt leicht fallen

---

Fachschaft der Kolonialwarenhändler beschließt:

Auch im Landkreise keine Zugaben

(Eigener Bericht)

Schomberg, 7. Dezember.

Die Fachschaft der Kolonialwarenhändler im Landkreise Beuthen hielt mit den Kaufleuten aus Schomberg, Bobrek und Karf im Gräfl. Gasthaus in Schomberg unter Leitung von Kaufmann Kempa eine gut besuchte Versammlung ab, an der von der Hago Kaufmann Thomasczewsky und vom Kaufmännischen Verein Beuthen Dr. Banke teilnahmen. Die Versammlung erörterte zunächst einmal die Frage der bisher üblichen Zugaben zu Weihnachten und zu Neujahr. Wie s. Z. in Beuthen, so war sich auch die Kolonialwarenkaufmannschaft des Landkreises einig in der Forderung,

diese Zugaben völlig fallen zu lassen.

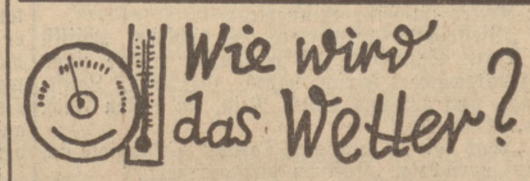
Darum wurde der Antrag, ein Zugabeverbot zu beschließen, einstimmig angenommen. Dieser Beschluß ging soweit, daß auch diejenigen Kaufleute, die bereits den üblichen Neujahrskalender bestellt haben, diesen als Zugabe nicht mehr ausgeben werden. Es soll damit jede durch Zugaben entstehende Konkurrenz vermieden werden. Nach diesem Beschluß berichtete Dr. Banke im Anschluß an das neue Rabattgesetz, das in einer Sondersitzung in Beuthen im Januar ausführlich behandelt werden wird, über

die Möglichkeit einer Rabattgewährung.

Die Ausführungen fanden auch den Beifall der Kaufmannschaft des Landkreises, die ebenfalls das neue Rabattgesetz begrüßt. Wenn in diesem auch ein Rabattgesetz von 3 Prozent im Höchstfalle gestattet wird, so dürfte die Kaufmannschaft des Landkreises ihren bisher gewährten Rabattsatz von nur 2,5 Prozent auch weiterhin beibehalten. Gleichzeitig war man sich einig, daß auf verschiedene, in den Kolonialwarengeschäften feilgebotene Waren ein Rabatt wegen der äußerst geringen Verdienstspanne überhaupt nicht in Frage kommen kann, so z. B. bei Margarine.

Zum Schluß der Sitzung wurden die geschäftsfreien Sonntage vor Weihnachten und die Geschäftszeit an Feiertagen im gleichen Sinne behandelt, wie dies bereits in den anderen kaufmännischen Organisationen geschehen ist, worüber wir bereits berichtet haben.

k.



Der neue Zustrom von Kaltluftmassen bringt neuen Temperaturrückgang, und besonders bei nächtlicher Aufheiterung wird sich der Frost erheblich verschärfen. Zunächst kommt es bei nordöstlichen Winden infolge von Stauwirkung an der Sudetenkette zu zeitweisen Schneefällen.

Aussichten für OS. bis Freitag abend:

Bei nordöstlichen Winden meist trübes Wetter mit Schneefällen, anhaltender Frost.

werde. Oberbürgermeister Meyer übermittelte die Glückwünsche des Magistrats und führte aus, daß er Dr. Mantke stets zu schätzen gewußt habe und sich freue, ihn nun als ständigen Mitarbeiter zu haben. Dr. Mantke habe es verstanden, die von der Stadt benötigten Gelder hereinzuholen, ohne dabei in der Bürgerschaft unbeliebt zu werden. Während seiner Tätigkeit als kommissarischer Stadtkämmerer habe Dr. Mantke seine Befähigung voll erwiesen und habe erreicht, daß die Stadt nicht mehr bei der Sparkasse so stark verschuldet sei wie früher. Wie schwer das Amt des Stadtkämmerers in Gleiwitz sei, könne man aus einer Statistik der kommunalen Interessengemeinschaft ersehen. Aus dieser Statistik gehe hervor, daß ungedeckte Fehlbeträge übernommen werden mußten, die in Beuthen 5,8, in Hindenburg 20,8 und in Gleiwitz 36,6 Mark pro Kopf der Bevölkerung betragen.

Gleiwitz habe nun einen Betrag zur Verteilung an die Bedürftigen erhalten, und außerdem sei auch ein Betrag zur Verteilung an die Kleinrentner zur Verfügung gestellt.

Dr. Mantke dankte für das ihm erwiesene Vertrauen. Er sei sich bewußt, daß er ein schweres und ernstes Amt übernehme. Wenn ihm aber dieses große Vertrauen erhalten bleibe, müsse das Werk gelingen. Er werde sich bei allen Handlungen von dem Grundsatz leiten lassen: Nichts für uns, alles für Deutschland, Adolf Hitler die Treue!

Ein Dringlichkeitsantrag der nationalsozialistischen Fraktion schlug vor,

Stadtrat Gaida zum besoldeten Stadtrat

zu wählen und von einer Ausschreibung der Stelle abzusehen. Auch dieser Antrag fand Annahme. Stadtverordnetenvorsteher Preiß ging auf die außerordentlich umfangreiche Arbeit ein, die Stadtrat Gaida im letzten halben Jahr geleistet habe und betonte, daß dieser fachlich ausgebildet sei und den Nachweis erbracht habe, daß er seiner Aufgabe gewachsen sei. In charakterlicher Hinsicht stehe er vorbildlich da. Die Fraktion lege großen Wert darauf, daß gerade die städtischen Betriebswerke in einen Zustand kommen, den man von den Betriebswerken einer Großstadt verlangen muß.

Ueberdies bringe der bevorstehende Kanalbau besondere Aufgaben auch für die städtischen Betriebswerke.

Darum sei es notwendig, daß eine bewährte Kraft auf diesem Posten stehe.

Auch Stadtrat Gaida wurde einstimmig gewählt. Er ist am 26. 4. 04 in Breslau geboren, studierte das Ingenieurfach und war nach Vollendung seines Studiums zunächst in Frankfurt am Main, dann in Breslau und zuletzt an den Oberschlesischen Elektrizitätswerken in Gleiwitz tätig. Seit April d. J. ist er kommissarischer Leiter des städtischen Betriebsamtes.

Als Stadtrat Gaida den Sitzungssaal wieder betrat, wurde er mit Beifall begrüßt. Stadtv.-Vorsteher Preiß sprach namens der Stadtv.-Versammlung, Oberbürgermeister Meyer namens des Magistrats Glückwünsche aus. Hierbei führte Oberbürgermeister Meyer aus, daß Stadtrat Gaida das Gut Gardel günstig verpachtet, die städtische Ziegelei wieder in Betrieb gesetzt und hier für Arbeitsbeschaffung Sorge getragen, ferner für den Luftschutz gearbeitet und außerdem das Presseamt in die Hand genommen habe. Oberbürgermeister Meyer bemerkte anerkennend: „Gaida macht alles". Die mit dem Kanalbau verbundenen Arbeiten des städtischen Betriebsamtes hätten es erforderlich gemacht, daß hier ein Stadtratsposten geschaffen werde.

Stadtrat Gaida versicherte, als nationaler Sozialist handeln und mit seinen Mitarbeitern kameradschaftlich zusammenarbeiten zu wollen. In geheimer Sitzung tagte die Versammlung weiter.

Ab 1. Januar:

Neue Bestimmungen im Kleinen Grenzverkehr

Rauch- und Mundvorrat für einen Tag darf mitgenommen werden

(Eigener Bericht)

Berlin, 7. Dezember. Am 1 Januar 1934 tritt ein neues Abkommen zwischen Deutschland und Polen über den Nachbarverkehr an der Grenze in Kraft; das frühere Abkommen von 1924 ist damit erloschen. Es wird u. a. bestimmt, daß Bewohner des einen Grenzbezirks bei einem Besuch des anderen Grenzbezirkes Lebensmittel für einen Tag im Höchstgewicht von 2 Kilogramm mitnehmen dürfen, jedoch bezieht sich diese Vergünstigung nicht auf alkoholhaltige Getränke und auf Süßstoff (Sacharin usw.).

Arbeiter und Handwerker, die ihren Beruf über der Grenze ausüben, dürfen, wenn sie einige Tage an ihren Arbeitsstätten verbleiben, einen Mundvorrat in entsprechender Menge zollfrei mitnehmen. Beim Uebergang über die Grenze erhalten die Bewohner des Grenzgebiets das Recht, Rauchvorrat für einen Tag zollfrei mitzuführen. Als Höchstmenge gelten: 10 Zigarren oder 25 Zigaretten, bei Tabak bis 50 Gramm, bei Kautabak 3 Rollen. Ferner darf eine Schachtel Zündhölzer zollfrei mitgenommen werden. Als Grenzgebiet gilt ein Streifen von 10 Kilometer längs der gemeinsamen Grenze.

Das Abkommen ist schon am 22. Dezember 1931 geschlossen worden, hat also bis zu seiner Ratifikation zwei Jahre gebraucht.

Anlegung der Erbhöferolle

In Preußen beginnen in diesen Tagen die Vorarbeiten für die Anlegung der Erbhöferolle mit der Aufstellung der Gemeindeverzeichnisse. Der preußische Justizminister Kerrl hat angeordnet, daß überall dort, wo die Gemeindevorsteher schon Verzeichnisse hergestellt haben, diese der Anlegung der Erbhöferolle zugrunde zu legen sind. Es müssen aber daneben noch ergänzende Gemeindeverzeichnisse aufgestellt und den Landräten zur Weitergabe an die Anerbengerichte bis zum 1. Januar 1934 eingereicht werden. In diesen müssen alle Höfe von 7½ Hektar bis zu 125 Hektar Größe eingetragen werden, die früher nicht enthalten waren, weil sie nach preußischem bäuerlichen Erbhofrecht nicht Erbhöfe werden konnten, nach dem Reichserbhofgesetz aber auch Erbhöfe sind. Dabei handelt es sich hauptsächlich um die im Miteigentum von Ehegatten stehenden Höfe sowie um Wein-, Obst- und Gemüsebaubetriebe.

Gleiwitz

Weihnachtsbescherung der Polizeibeamten

Im Schützenhaus fand unter dem Vorsitz von Polizeihauptmann Bär eine Versammlung der Ortsgruppe Gleiwitz des Kameradschaftsbundes Deutscher Polizeibeamten statt. Nach Klärung einiger Organisations-Fragen gab der Vorsitzende bekannt, daß die Ortsgruppe eine große Weihnachtsbescherung für 300 von der Volkswohlfahrt benannte Kinder vorbereite. Die Weihnachtsfeier, die mit Weihnachtsmusik und -Spiel sowie Bewirtung der Kleinen mit Kaffee und Kuchen, Gabenverteilung durch Knecht Ruprecht u. a. m. ausgefüllt wird, soll die Verbundenheit der Gleiwitzer Polizeibeamten mit den vom Schicksal hart betroffenen Volksgenossen weiter festigen. Keiner der Kameraden dürfe zurückstehen, sondern müsse durch doppelte Opfer diesem Weihnachtshilfswerk zu vollem Gelingen verhelfen.

An Gestalten der deutschen Geschichte wies Pol.-Hauptmann Bär im weiteren Verlauf des Abends den hohen Wert wahrer Volksbildung nach. Als Betreuer und Berater seiner Volksgenossen habe der Polizeibeamte die Pflicht, seinen Bildungsgrad so zu heben, daß er diesen besonderen Aufgaben immer gewachsen bleibe. Nach einer Pause ergriff Pol.-Major von Colbe das Wort zu seinem Vortrag über Namensforschung. Wenn früher die Familienforschung in der Hauptsache ein Vorrecht des Adels war, so sei sie jetzt im neuen Deutschland von hoher Bedeutung für jeden Volksgenossen. Den Beweis liefern das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums und das neue Erbhofrecht. Auch die zeitgemäßen Fragen der Rassen- und Vererbungstheorie werden davon berührt. Zum Schluß gab der Redner Hinweise für die praktische Namensforschung, wobei er vor allem auf das Geschlechterbuch von Körner verwies.

*

* **Geprüfte Rettungsschwimmer.** Die Prüfungen für die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft haben Georg Marschollek für den Prüfungsschein, Josef Blania und Josef Kalka für den Grundschein bestanden.

* **Winterhilfswerk des Eichendorff-Oberlyzeums.** Auf Veranlassung der Jung-Rot-Kreuz-Gruppe des Staatlichen Eichendorff-Oberlyzeums unter Führung der Oberschullehrerin Hildegard Proske haben die Schülerinnen im Weihnachtsvierteljahr zugunsten der NS. Volkswohlfahrt folgende Sammlungen durchgeführt: Eine Pfennig-Sammlung in Höhe von 101,— RM., eine Lebensmittelsammlung von 87 Pfund Haferflocken, 31 Pfund Bohnen, 1 Zentner und 2 Pfund Erbsen, 6 Zentner und 62 Pfund Kartoffeln. An Kleidungsstücken wurde gesammelt: 6 Mäntel, 6 Kleider, 15 Mützen, 11 Paar Strümpfe, 4 Paar Schuhe, 4 Schürzen, 4 Unterröcke, 5 Stück Babywäsche, 2 Röcke und 4 Unterröcke. Außerdem wird der NS. Volkswohlfahrt der Reinertrag der Nagelung von zwei Wappenschilden der Hitler-Jugend zur Verfügung gestellt werden.

* **Stiftungsfest des Foto-Amateurvereins.** Der Gleiwitzer Foto-Amateurverein veranstaltete sein Stiftungsfest in Form eines Bunten Abends im Haus Oberschlesien. Mit Musikstücken und einem Prolog wurde der Abend eingeleitet. Die Festansprache und der Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes beschlossen den engeren Vereinsteil. Alsdann kam der heitere Teil des Abends zur Geltung. Die Jugendriege des Sportvereins Germania erfreute durch Vorführungen von Pyramiden. Hierauf fogte eine Tanzveranstaltung. Durch Auslagen von Fotoarbeiten der Mitglieder hatten die Erschienenen Gelegenheit, sich von der regen Vereinsarbeit zu überzeugen. Der Verein plant, im Frühjahr mit einer allgemeinen Ausstellung an die Oeffentlichkeit zu treten.

* **Verleihung des Turn- und Sportabzeichens.** Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen Berlin hat das Deutsche Turn- und Sportabzeichen an Josef Leschnik, Ernst Pach und August Kampe verliehen.

* **Wegen übler Nachrede verurteilt.** Vor dem Schöffengericht stand am Donnerstag der seit längerer Zeit beurlaubte Gewerbeoberlehrer W. wegen übler Nachrede unter Anklage. Zwischen ihm und seinem Vorgesetzten, Berufsschuldirektor A., hatten sich Differenzen ergeben, die sich steigerten, als Gewerbeoberlehrer W. beurlaubt wurde. W. hatte dann Berufsschuldirektor A. als Polen bezeichnet und behauptet, letzterer hätte für Polen optiert. Auch einige andere Behauptungen waren aufgestellt worden. Der Strafantrag lautete auf neun Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte W. zu drei Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten des Verfahrens.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Am Montag, 16 Uhr, findet eine Adventsfeier im Münzersaal (Haus Oberschlesien) statt.

*

* **Kieferstädtel.** Die Kinderreichen von Kieferstädtel und Umgegend versammeln sich am Sonntag um 15 Uhr im Hotel „Schwarzer Adler" zur Gründung einer Ortsgruppe im Reichsbund der Kinderreichen.

* **Peiskretscham.** Der Gardeverein hielt bei Meyer eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Tierarzt Dr. Weinkopf, gab die neuen Satzungen des Kyffhäuserbundes bekannt und bestimmte die Kameraden Eistert zum 2. Führer, Piontek zum Schriftführer, Prissok zum 2. Schriftführer, Badura zum 1. und Zimmermann zum 2. Kassierer. Dem Kameraden Fitzek wurde das Kyffhäuser-Ehrenzeichen 1. Klasse überreicht.

Ein Kunstwerk aus Kernseife. Die Fa. Adolf Wermund, Seifenfabrik, zeigt im Rahmen einer Weihnachts-Preisaufgabe in ihrem Schaufenster, Tarnowitzer Straße 5, einen Weihnachtsmann in überlebensgröße aus reiner Kernseife. Diese kunstvolle Handschnitzerei erregt allgemeines Interesse.

Glorias große Ferien

3

Roman von Werner Etzel

Tante Anna fuhr herum. „Was soll ich denn wissen, verwünscht noch einmal! Raus mit der Sprache! Mach höchstens drei Sätze draus und dann scher' dich wieder zum Teufel. Ich . . ."

„Siehst du, Tante Anna", unterbrach Paul sie friedlich, „ich habe heute morgen schon einmal gehört, daß ich mich zum Teufel scheren soll. Und deshalb bin ich hier. Nur am . . ."

„Großer Gott", brummte sie mit ihrem tiefen Baß, „ich habe eigentlich keine Zeit für dich."

„Willst du verreisen?" fragte Paul, der sich an die Koffer im Flur erinnerte.

„Vielleicht," antwortete sie ruhiger. „Willst du einen Schnaps? Ich persönlich möchte einen Schwarzwälder Kirsch haben. Geh hin, Lausejunge, und hol uns einen. Nein, im linken Fach. So, schenk ein."

„Was hast du denn vor, Tante?" erkundigte sich Paul vorsichtig. „Hast du dich geärgert?"

„Halts Maul," sagte Tante Anna gelassen. „Gib mir das Glas her. Und jetzt machs kurz, was willst du von mir?"

Paul fühlte seine gute Laune wiederkommen. Der immerwährende Strom von Energie und Lebenskraft, der von Tante Anna ausging, packte auch ihn, und auf einmal war jegliche Angst vor dem, was er unternommen hatte, ausgelöscht.

„Ich bin von zu Hause weggelaufen", erklärte er. „Vater hat mich rausgeschmissen."

„Ausgezeichnet!" sagte Tante Anna prompt und leuchtete ihn mit ihren dunklen, runden Augen beifällig an. „Dann werdet ihr die Sache beim Abendessen wieder in Ordnung bringen."

„Sie wird leider beim Abendessen nicht in Ordnung gebracht werden können," sagte Paul ruhig.

„Warum nicht?"

„Weil ich nicht zum Abendessen heimgehen werde. Ich werde überhaupt nicht mehr nach Hause gehen. Ich versuche es einmal allein."

Er hob plötzlich den Kopf und lauschte. Von irgendwoher aus der Wohnung kam der unbekümmerte Gesang einer Frauenstimme. „Hast du Besuch?" fragte er.

„Kümmere dich nicht darum", brummte Tante Anna, „erzähl' mir lieber, wie du das machen willst, auf eigenen Beinen zu stehen. So viel ich weiß, kannst du überhaupt nichts. Jedenfalls freut mich die Geschichte aufrichtig. Ich glaube aber, bei der ersten Gelegenheit, bei der du dir dein Köpfchen etwas anstößt, rennst du zu deinem Papa, fällst ihm um den Hals und jammerst um Verzeihung."

„Ausgeschlossen!" rief Paul verletzt.

Tante Anna hob ihr Schnapsglas und betrachtete ihn durch den Boden. „Ich bin nicht sehr erschüttert von deiner Mitteilung", sagte sie freimütig, „ich habe früher oder später so etwas erwartet. Seid ihr im Krach auseinander gegangen? Oder habt ihr euch geeinigt, daß du mit einem anständigen Scheck dein Glück oder dein Unglück versuchen willst? Was ist also los gewesen?"

„Wir sind furchtbar aneinander geraten, Tante Anna. Und von einem Scheck kann gar keine Rede sein. Ich will auch gar keinen haben. Dann wäre es nicht richtig. Siehst du, ich möchte einmal den Ernst des Lebens . . ."

Tante Anna streckte drohend die Zigarre aus, die sie neu angesteckt hatte. „Du Lümmel," sagte sie erbost, „sag mir bloß keine Gedichte auf. Ernst des Lebens und solche verdammten Redensarten. Das habe ich sehr gerne, du Greenhorn. Sag mir lieber in einfachen Sätzen, was du jetzt anfangen willst."

Er zuckte etwas beleidigt die Schultern. „Ich weiß es wirklich nicht, Tante Anna."

„Das habe ich mir gedacht!" Die alte Dame grinste zufrieden. „Du willst eben den Ernst des Lebens kennen lernen, nicht wahr? Wie du das anstellst, weißt du noch nicht. Ausgezeichnet! Ach, diese wunderbaren jungen Männer! Also, kurz und gut: du möchtest von deiner rauhen Tante einen rauhen Rat haben, was?"

Er mußte lachen. „Ja", sagte er. „Eigentlich wollte ich mich nur von dir verabschieden. Aber wenn du gerade etwas Passendes an Ratschlag in der Schublade hast, ich . . ."

Sie winkte ihm heftig mit der Zigarre ab, setzte sich kerzengerade hin und starrte ihn an. Sie hatte den Mund geöffnet, und man konnte die Reihe der vom Rauchen schwärzlich gefärbten Zähne überblicken.

Er sah sie verwundert an.

Durch das Schweigen im Zimmer hörte man jetzt deutlicher die fremde Stimme. Sie sang einen bekannten und schon recht abgenutzten Schlager aus einem amerikanischen Film-Lustspiel. Paul fand übrigens die Stimme betörend.

Tante Anna rückte mit ihrem Stuhl nahe an den seinen und legte ihre breite Hand auf sein Knie. „Du bist ein Märchenkind!" sagte sie überraschend und versuchte, ihren Baß zu dämpfen. „Ein richtiges Märchenkind!"

Mit diesen Worten ließ sie sein Knie los, schob die Zigarre in den linken Mundwinkel, ließ sie dort auf- und abtanzen und betrachtete ihren Neffen mit vergnügtem Blinzeln. „Ich habe nämlich eine Stellung für dich!" knurrte sie.

Paul mußte hell auflachen.

„Lach nicht!" herrschte sie ihn halblaut an, dann stand sie auf und schloß leise die Tür zum Nebenzimmer.

„Du bist und bleibst ein Lümmel, murrte sie gereizt. „Wie kannst du dich unterstehen, zu lachen, wenn ich dir eine Stellung aus dem Handgelenk auf den Tisch lege!"

„Aber was für eine Stellung denn, Tante?"

Sie setzte sich wieder dicht zu ihm und deutete mit der Zigarre nach rückwärts zur Tür. „Paß mal auf, mein Liebling. Da hinten singt jemand. Das ist ein Besuch, der heute morgen gekommen ist Fräulein Auguste Millenbach. Kennst du ein Fräulein Auguste Millenbach?"

Er schüttelte verblüfft den Kopf. „Habe ich in meinem Leben nie gehört."

Tante Anna stand schweigend auf und holte eine Photographie von der Wand. Darauf war eine ungewöhnlich schöne junge Dame zu sehen, die ein ungewöhnlich schönes Pferd am Zügel hielt, sie steckte in einem ungewöhnlich schönen Reitanzug, zu ihren Füßen lag ein ungewöhnlich schönes Windspiel und das alles war vor einem ungewöhnlich schönen Hause sorgfältig aufgebaut.

„Kennst du die nicht?" flüsterte Tante Anna aufgeregt.

„Natürlich", flüsterte er zurück, „das hängt doch schon lange da. Der Name steht auch drunter. Das ist doch die Filmschauspielerin Gloria Clorr, die du in Hollywood kennengelernt hast, nicht?"

Tante Anna richtete sich auf und nahm ihm das Bild wieder aus der Hand. „Richtig", brummte sie, „die Gloria Clorr. Und das ist dieselbe wie Auguste Millenbach. Verstehst du?"

Paul verstand durchaus nicht.

„Dumm bist du also doch," erklärte sie verstimmt, „hoffentlich langt dein langsamer Verstand dazu, mich zu kapieren. Hör zu. Dieses Mädchen hat Hollywood für einige Monate satt bekommen, was ich verstehen kann, wenn man dieses Irrenhaus kennt. Sie ist als Kind schon hinübergekommen und hat den netten, deutschen Namen Auguste Millenbach. Drüben ist sie was geworden, und jetzt ist sie zum ersten Male wieder hierhergekommen, um ihr Heimatland kennen zu lernen. Sie hat ihren Wagen mit, übrigens wirst du die Schnauze halten wegen Auguste Millenbach, für dich und alle ist sie Gloria Clorr. Also, hast du kapiert?"

„Nicht im mindesten!" entfuhr es Paul.

„Ich werde viel Geduld mit dir haben müssen", erklärte Tante Anna milde. „Also, dieses bedeutende Mädchen hat seinen Wagen mitgebracht und brennt darauf, alle schönen Ecken und Winkel zwischen Bodensee und Königsberg kennen zu lernen. Ihre Eltern, sagt sie, hätten ihr Herz mit Heimweh gefüllt nach diesem Lande. Nun, mir ist eben eine Bogenlampe aufgegangen. Du hast ja alle schönen Landschaften durchfahren und deine kostbaren Jahre damit vertrödelt. Mit dieser Kenntnis wirst du nun Geld verdienen. Wenigstens einstweilen. Du hörst wohl gar nicht zu, du Himmelhund?"

Paul fuhr zusammen. „Doch, selbstverständlich, natürlich, nur verstehe ich nicht ganz . . ."

„Du wirst gleich alles verstehen. Du wirst uns nämlich begleiten. Und zwar als Herr Müller oder Herr Meier, nur nicht als Herr Paul Boetticher, hast du mich jetzt endlich kapiert?"

Paul kniff die Lippen zusammen „Offen gestanden, liebe Tante, ich habe jetzt nicht die geringste Lust zu einer Vergnügungsreise. Es ist reizend von dir, daß du an mich . . ."

Er sollte an diesem Vormittag nicht viel Gelegenheit haben, seine Sätze zu Ende zu sprechen, denn die Tante fuhr ihm wieder über den Mund.

(Fortsetzung folgt.)

Veränderungen in der schlesischen Schulverwaltung

Nach dem Amtlichen Preußischen Pressedienst sind der Schulrat H. E. Fuß in Hindenburg in das Amt eines Volksschullehrers und der Oberstudiendirektor Max Hanisch am Staatlichen Gymnasium Gleiwitz und Professor Dr. Wilhelm Mak in Beuthen in das Amt eines Studienrates versetzt worden.

In den Ruhestand versetzt wurde Oberregierungs- und Schulrat Regierungsdirektor i. e. R., Felix Werner, in Oppeln. Die Lehrer Dipl.-Ing. Heinrich Behnke und Dipl.-Ing. Ludwig Todt in Breslau sind zu Studienräten an der Höheren Technischen Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Eelektrotechnik in Breslau ernannt worden.

Hindenburg

„Raub der Sabinerinnen"

Stadttheater Hindenburg

Zwei Brüder, Franz und Paul von Schönthan, haben diesen Schwank verfaßt. Offen gestanden, er taugt nicht viel. Uralte Witze aus dem spießbürgerlich-ungeistigen Milieu der Jahrhundertwende, dazu alles so plump und umständlich unterstrichen, damit auch ja der Dümmste begreift; keine Anmut, keine Leichtigkeit, nichts zu Erratendes und hinter der Derbheit nicht das blutvolle Leben wie beim echten Lustspiel. Bei der Aufführung gab es zwei Figuren, die sich wohltuend aus der Plattheit heraushoben: Ruth Puls und Grete Kretschmer bewahrten Schönheit und Grazie und opferten sie nicht den Banalitäten der Handlung. Auch Aenne Marion war gut und nahm es — Gott sei Dank — nicht tragisch, daß man sie zu einer so unmöglichen Schwiegermutter-Figur gemacht hat. Den pantoffel-heldischen Professor und unglücklichen Autor des „Raubes der Sabinerinnen" gab Heinz Gerhard mit viel Humor. Eine einzige Type war natürlich wieder Fritz Hartwig: wie herrlich wäre er gewesen, wenn ihn das Textbuch nicht zur Uebertriebenheit verurteilt hätte! Dasselbe gilt für Lotte Fuhst als altes Dienstmädchen. Ive Becker war der Spielleiter; in seiner Maske als Schmierentheater-Direktor war er gut. Ergebnis: Von allen dramatischen Kunstformen hat die wichtigste kulturelle Funktion das Lustspiel. Gerade darum muß es besonders gut sein. F. B.

*

* **Examen bestanden.** An der Universität Breslau bestand kand. phil. Ewald Janitza, Sohn des Kaufmanns Johannes Janitza, Kleiststraße, sein philologisches Staatsexamen. t.

* **Volkshochschule.** Am Dienstag, 20 Uhr, spricht in der Aula der Szczepanik-Mittelschule Universitätsprofessor Dr. Heckel über **„Die Stammesart des Schlesiers in seinem Schrifttum"**.

Der Monatsappell des Kameraden-Vereins ehem. 42er Feldartilleristen wies diesmal eine besondere Note dadurch auf, daß die mit dem Appell verbundene Barbarafeier unter der Fahne des Kriegervereins Ruda, die dem Verein zu treuen Händen übergeben ist, stattfand. In dem offiziellen Teil gab der Vereinsführer Kamerad Degenhardt die Vorschriften über das Tragen der Hakenkreuzarmbinde bekannt. Die Barbarafeier begann mit einem Vortrage des Kameraden Dr. Webner über St. Barbara. Die Feier fand ihren Ausklang in einem Eisbeinessen, an dem, dank dem echt kameradschaftlichen Opfersinn der Vereinskameraden, auch alle Unbemittelten sorglos teilnehmen konnten.

* **25mal vorbestraft.** Mit einem 25 Vorstrafen aufweisenden Register stand der Maler Joh. W. aus dem Stadtteil Zaborze erneut vor dem Strafrichter, weil er in betrügerischer Absicht sich für einen Uhrmacher ausgegeben und dabei einem Vertrauensseligen Uhr und Armbandkette „versilbert" hatte. Das Urteil lautete mit Rücksicht auf sein Vorstrafenkonto auf einen Monat Gefängnis. t.

* **Aufgeklärte Vergiftung.** Ein geheimnisvoller Vergiftungsfall wurde nunmehr aufgeklärt. Mitte November wurden ein Hindenburger Kellner und seine Braut bewußtlos und mit schweren Vergiftungserscheinungen ins Städt. Krankenhaus eingeliefert. Es hieß zuerst, das Paar hätte in selbstmörderischer Absicht Gift zu sich genommen. Rätselhaft blieb dabei, daß bei einer Magenuntersuchung nicht eine Spur von Gift gefunden werden konnte. Der Fall hat sich nunmehr restlos geklärt. Es konnte festgestellt werden, daß das Brautpaar infolge Kohlenoxydgasvergiftung besinnungslos wurde. Nur dem schnellen Eingreifen eines Kollegen ist es zu verdanken, daß es heute noch am Leben ist.

Partei-Nachrichten

(Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen)

NS. Beamtenschaft Beuthen. Die NS. Beamtenschaft nimmt geschlossen an der Vorführung des Tonfilms „Deutschland erwacht" im Deli-Theater am Freitag, dem 8. Dezember, 10 Uhr vormittags, teil.

NSDAP., Ortsgruppe Beuthen-Süd. Die Parteigenossen beteiligen sich am heutigen Freitag geschlossen an der Vorführung des Tonfilms der nationalen Revolution „Deutschland erwacht". Die Vorstellung beginnt um 12 Uhr im Deli-Theater.

NS. Frauenschaft, Ortsgruppe Roßberg. Am heutigen Freitag, vormittags 10 Uhr, beginnt in der Schauburg am Ring die Vorführung des Tonfilmes „Deutschland erwacht", an der die gesamte Ortsgruppe geschlossen teilnimmt.

NSDAP., Ortsgruppe Roßberg. Unsere Sondervorstellung in der Schauburg am Ring, in welcher der große Tonfilm „Deutschland erwacht" gezeigt wird, findet am heutigen Freitag, pünktlich 12 Uhr mittags, statt. Die gesamte Ortsgruppe nimmt hieran geschlossen teil.

Ortsgruppe Gleiwitz-Mitte. Am Sonnabend findet in den „Vier Jahreszeiten", Helmuth-Brückner-Straße, 20 Uhr, der Heimatabend statt. Das Programm ist äußerst reichhaltig, anschließend „Deutscher Tanz". Eintrittskarten sind bei den Zellen- und Blockwarten zu haben.

Ortsgruppe Gleiwitz-West. Am Sonnabend, 20 Uhr, findet im Wohlfahrtsraum der Polizeiunterkunft West der Zellenabend der Zellen 4, 10 und 11 in Form einer Nickelfeier statt. Es ist Pflicht eines jeden

Sudetendeutsche Kundgebung des VDA.

Die Leiden des Deutschtums in der „Zweiten Schweiz"

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. Dezember.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland veranstaltete am Donnerstag abend unter Leitung von Studienrat Dr. Dopke eine sudetendeutsche Kundgebung im reichgeschmückten Sale des Konzerthauses, die einen Massenbesuch aufwies. Nach dem Einmarsch der Fahnen und Wimpel der HJ., des BDM., des VDA. und anderer Jugendverbände folgten eindrucksvolle deklamatorische Vorträge über die Not und Hoffnung unserer sudetendeutschen Volksgenossen. Der Gauführer des VDA.,

Oberstudiendirektor Dr. Hackauf,

begrüßte die Erschienenen, vor allem Stadtkämmerer Müller, Stadtrat Dr. Palaschinsky, die NS. Hago, NSBO., HJ., BDM. sowie die anwesenden Sport- und sudetendeutschen Verbände. Sein besonderer Gruß galt dem Redner des Abends, einem vertriebenen Sudetendeutschen. Dr. Hackauf betonte, daß der heutige Abend das Band der Volksgemeinschaft mit den deutschen Volksgenossen jenseits der Reichsgrenzen fester knüpfen soll. Wir haben die Pflicht, unsern Brüdern und Schwestern, die in manchen Gegenden der Tschechei fast wie in Rußland leben and ständig unter wirtschaftlicher und persönlicher Verfolgung leiden müssen, zu helfen. Der VDA. hat gemäß dem Wunsche Adolf Hitlers aufklärend zu wirken und zu werben, damit das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Deutschen in aller Welt immer stärker wird.

Nunmehr trat der Redner des Abends, ein junger Sudetendeutscher, der von klein auf Haß und Verfolgung seitens chauvinistischer Tschechen am eigenen Leibe kennen lernte, vor das Rednerpult, um

eine erschütternde Schilderung des grenzenlosen Elends der Sudetendeutschen

im jungen tschechoslowakischen Staate zu geben. Der Redner erzählte von der Not und der Verfolgung seiner Brüder und Schwestern seit 1918, der Geburtsstunde der Tschechei. Ein blutiger Leidensweg begann damals für alle Deutschgesinnten. Entgegen dem Selbstbestimmungsrecht der Völker wurde das Sudetendeutschtum, trotz aller Proteste und Demonstrationen, gemäß dem Friedensdiktat von St. Germain in den tschechischen Staat gepreßt. Selbst vor Geschichtsfälschungen waren die Tschechen nicht zurückgeschreckt, um ihre Ansprüche durchzusetzen, erklärten sie doch, Böhmen sei „tschechisches Urland", in das die Deutschen erst später als Kolonisten eingewandert seien. Die Geschichtsforschungen aber beweisen eindeutig, daß in Böhmen, wie schon der Name sagt, Germanen, nämlich die Bojer und Markomannen, die ersten bekannten Bewohner waren. Erst viele Jahrhunderte später sind Tschechen eingewandert. 1919 hatten die Tschechen den Sudetendeutschen Freiheit in ihrer Kultur, im Schulwesen, in der Sprache versprochen. „Eine zweite Schweiz" sollte die Tschechei werden. Und heute sehen wir:

Ein Jahrzehnt schlimmster Verfolgung

liegt hinter uns. Deutsche Verbände sind aufgelöst, in deutschen Schulen darf keine deutsche Geschichte gelehrt werden, selbst das Hören von Rundfunkreden der nationalsozialistischen Reichsregierung ist in der Tschechei verboten. 200 000 Hektar Land und ebensoviel Wald hat man den Deutschen entrissen. Unbeschreibliches Elend in den böhmischen Grenzgebieten war die notwendige Folge.

Im Adlergebirge verdient zur Zeit eine Familie bei 14stündiger täglicher Arbeitszeit in der Woche 1,50 Mark nach deutschem Gelde.

Mäuse und Baumrinde bilden die Nahrung vieler deutscher Brüder in der Tschechei. Aber für Rüstungen gibt die Tschechei Millionen aus. Um in das erwachende Sudetendeutschtum Zwietracht zu säen, siedeln die tschechische Regierung 5000 Emigranten im deutschen Sprachgebiet als Gemüsebauern an. Doch gerade diese Schikanen und diese Nöte wecken das sudetendeutsche Volksbewußtsein von Tag zu Tag stärker. Ein neuer deutscher Mensch, ein nationalsozialistisches, nackensteifes deutsches Volk wird auferstehen. (Stürmischer Beifall).

Zehn-Stunden-Prozeß gegen Butterschmuggler

(Eigene Meldung)

Hindenburg, 7. Dezember. Vor dem Hindenburger Erweiterten Schöffengericht stand am Donnerstag ein großer Schmugglerprozeß unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Jenkler zur Verhandlung, der vormittags 9,30 Uhr begann und erst nach zehneinhalbstündiger Verhandlungsdauer gegen 8 Uhr abends mit der Urteilsverkündung endete. Nicht weniger als 26 Zeugen waren aufgeboten worden, um sieben zusammenhängende Fälle von Fleisch- und Butterschmuggel aufzuklären. Darunter Kriminal- und Zollbeamte, Chauffeure, Eisenbahner und Zivilpersonen, die in mehrstündiger Beweisaufnahme vernommen wurden und interessante, den Fall restlos klärende Aussagen machten.

Unter Anklage standen der Kaufmann Siegfried Bönisch, der erwerbslose Registrator Kurt Döring und der stellungslose Laborant Johann Gniosdorz. Es wurde ihnen zur Last gelegt, unverzollte Waren — frisches Rindfleisch und Butter — zu wiederholten Malen über die Grenze gebracht und dadurch den Staat erheblich geschädigt zu haben. Die Angeklagten bestritten hartnäckig ihre Schuld. Registrator D. gab an, keine Ahnung davon gehabt zu haben, daß er seinem Biertischbekannten B. Schmuggelgut tragen half. Der Hauptangeklagte Bönisch erzählte kuriose Sachen, die deutlich genug den Stempel der Lüge trugen. Auch stand Bönisch schon seit langem in dringendem Verdacht, sich als Berufsschmuggler betätigt zu haben. Er wurde beobachtet, wie er, aus dem Schützenhaus kommend, auf eine Kraftdroschke wartete. Auf dem Wiesengrundstück in der Nähe hätte man zu gleicher Zeit einen Sack und ein Paket mit Schmuggelware entdeckt. Zu der Fundstätte geführt, leugnete B. hartnäckig, damit in Verbindung zu stehen. Gniosdorz wurde mit Bönisch zusammen auf dem Bahnhof Sosnitza schon einmal wegen Schmuggelverdachts gestellt. Auch G. bestritt hartnäckig, sich das Einfuhrschmuggels schuldig gemacht zu haben, und sagte aus, er habe sich einzig und allein als Ausfuhrschmuggler betätigt. Ueberlegen lächelnd wandte er sich hierbei an den Vertreter des Hauptzollamtes Gleiwitz, und sagte,

daß er die Schmuggler besser kenne als die Zollbeamten.

Er wisse sogar davon, daß eine Frau täglich 15 bis 20 Kilo Butter aus Polen nach Deutschland schaffe, ohne daß es möglich sei, die Frau zu fassen. Die Zeugenvernehmung wies übereinstimmend die Schuld der Angeklagten Bönisch und Gniosdorz nach. Es steht fest, daß

weit über 100 Kilo Butter und 50 Kilo Fleisch

durch das berüchtigte „Loch an der Grünen Grenze" im Umkreis des Stadtbezirks Hindenburg nach Deutschland hinübergeschafft wurden, oft unter Umständen, die an die Wachsamkeit der Zollbeamten die denkbar größten Anforderungen stellen. Gegen 18 Uhr wurde eine kurze Verhandlungspause eingelegt, worauf die Plädoyers begannen. Nach 20 Uhr wurde durch Amtsgerichtsrat Dr. Jenkner folgendes

Urteil

verkündet: **Bönisch ein Jahr Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, Gniosdorz fünf Monate Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, Döring 50 Mark Geldstrafe. Bei letzterem wurde seitens des Gerichts die bisherige Unbescholtenheit wohlwollend in Erwähnung gezogen.**

Ratibor

Versuchter Raub in der Pfarrei Ratibor-Studzienna

Am Mittwoch, gegen 6,10 Uhr, kurz nachdem sich der Geistliche der kath. Kirchengemeinde Ratibor-Studzienna nach der Kirche begeben hatte, drangen drei bisher unbekannte Diebe in die Pfarrei ein. Sie konnten ihr Vorhaben nicht ausführen, weil sie sich durch die Hilferufe der beiden in der Pfarrei tätigen Frauen verraten fühlten. Einer der Täter würgte das Dienstmädchen und brachte ihr mit der Pistole eine Wunde am Kopfe bei. Es ist festgestellt worden, daß der im Hofe befindliche Kettenhund gegen 4 Uhr anhaltend laut angeschlagen hat, und es besteht die Möglichkeit, daß die Täter sich schon um diese Zeit in der Nähe aufgehalten haben.

Rosenberg

*** Schadenfeuer vernichtet Wirtschaft. Ein großes Schadenfeuer vernichtete in den Morgenstunden die gesamte Wirtschaft des Landwirts Ignatz Piglo in Kostellitz. Das Feuer brach im Wohnhaus aus und wurde von den in der Scheune arbeitenden Leuten nicht bemerkt. Plötzlich stand die gesamte Besitzung in hellen Flammen, sodaß die kranke Ehefrau des Auszüglers Sroka durch das Fenster gerettet werden mußte. Der starke Wind verbreitete das Feuer schnell auf die Scheune und die Stallgebäude. Ein Schwein und eine Kuh konnten nicht mehr gerettet werden. Die Brandursache ist noch nicht geklärt. Auffallend ist, daß Piglo im vorigen Jahr unter fast den gleichen Umständen abgebrannt ist. —n.**

Wegen Teilnahme am Deutschen Turnfest verurteilt

Königshütte, 7. Dezember.

Der Oberturnwart und vier Turnerinnen des Königshütter Deutschen Turnvereins hatten sich wegen unrechtmäßigen Grenzübertritts zu verantworten. Alle fünf waren im Juli d. J. zum 15. Deutschen Turnfest nach Stuttgart gefahren. Da ihnen Pässe nicht gewährt wurden, überschritten sie die deutsche Grenze auf Grund ihrer Verkehrskarte. Der Verteidiger erklärte vor Gericht, daß die Angeklagten die Grenze auf Grund der Verkehrskarte völlig rechtmäßig überschritten hätten. Wenn sie über das Abstimmungsgebiet hinaus gefahren seien, so sei dies Angelegenheit der deutschen Behörden. Trotzdem verurteilte das Gericht alle Angeklagten zu je 200 Zloty Geldstrafe. Hierzu ist zu bemerken, daß ein Urteil der höchsten Instanz Polens zu der Frage, ob es den Inhabern der Verkehrskarte gestattet ist, in Deutschland Reisen zu unternehmen, noch nicht vorliegt.

Ein Auto überfährt zwei Personen

Kattowitz, 7. Dezember.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Chaussee zwischen Naklo—Neudeck. Von einem schnellfahrenden Auto wurden die Hedwig Cwiewiencko und ihr Begleiter Karl Petriga erfaßt und schwer verletzt. Das Mädchen erlitt hierbei einen schweren Schädelbruch, während Petriga am Körper verletzt wurde. Beide wurden ins Krankenhaus geschafft.

Im Hausflur überfallen

Rybnik, 7. Dezember.

Mehrere Arbeiter aus Pschow lauerten dem Wilhelm Wojczyk in einem Hausflure in Rydultau auf, um an ihm Rache wegen eines früheren Streits zu nehmen. F. erhielt fünf tiefe Messerstiche in den Kopf und einen in die Schulter. Blutüberströmt brach F. im Hausflur zusammen. Er wurde sofort ins Lazarett geschafft.

Leobschütz

* **Junglandvolktreffen.** Am Sonnabend findet in der Kreisstadt ein großes Treffen der Jungbauern und Jungbäuerinnen des Kreises Leobschütz statt. Auf einer gemeinsamen Tagung wird der Leiter der Bauernvolkshochschule Neiße, Dr. Duckart, das Hauptreferat halten.

Oppeln

* **Postdienst am 8. Dezember.** Am heutigen Freitag (Maria Empfängnis) findet eine einmalige Ortsbrief-, Geld-, Paket- und Landzustellung ab 8,15 Uhr statt. Die Schalter sind von 8—9 und von 11—13 Uhr geöffnet, der Schalter für die Annahme von Telegrammen und Ferngesprächen von 7—20 Uhr. Die Zweigstellen Breslauer Platz und Schillerstraße bleiben geschlossen.

* **Rege Bautätigkeit auch im November.** Im vergangenen Monat sind insgesamt 160 Wohnungen baupolizeilich genehmigt worden. Darunter befinden sich 46 Kleinsiedlerstellen, die durch die Nationalsozialistische Schlesische Siedlungsgesellschaft, Zweigstelle Oppeln, und 100 Notwohnungen, die vom Magistrat erstellt werden.

Adventsfeier im Luisenbund. Die Ortsgruppe Oppeln des Luisenbundes veranstaltet im Saale des Gesellschaftshauses eine Monatsversammlung verbunden mit einer Adventsfeier. Die Ortsgruppenführerin und Untergauleiterin begrüßte die Kameradinnen und Gäste. Die Adventsfeier war recht unterhaltend ausgestaltet worden. Unter Leitung von Frau Gieß und Frau Geiger gelangte durch Kinder das Weihnachtsspiel „Das erste Adventlicht" zur Aufführung und fand bei alt und jung freudige Aufnahme. Um das Hilfswerk für Notleidende zu fördern, gelangten Handarbeiten zur Verlosung.

Arbeitseinstellungen durch den Erfolg der Funkausstellung. Nachdem die **Nora-Radio-GmbH.** bereits Anfang September d. J. ihre Belegschaft seit der Funkausstellung um 700 Mann erhöht hat, sind infolge der sehr großen Nachfrage nach Nora-Radio-Geräten weitere Einstellungen von insgesamt 1500 Arbeitnehmern erfolgt.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Spende des Oberpräsidenten für Neuroder Bergarbeiterkinder

Breslau, 7. Dezember.

Der Oberpräsident hat dem Katholischen Caritasverband für die Erzdiözese Breslau für die Speisung von Bergarbeiterkindern auf der Wenzeslaus-Grube bei Neurode 2000 RM. zur Verfügung gestellt. Mit Rücksicht darauf, daß das Neuroder Gebiet von der Wirtschaftsnot am stärksten betroffen ist, erwartet der Oberpräsident, daß sein Beispiel nicht vereinzelt bleibt.

Geisteskranker vom Zuge überfahren

Kattowitz, 7. Dezember.

In der Nähe von Sosnowitz wurde der am Bahndamm entlang gehende Vinzent Kaczmarek von einem Personenzug erfaßt und auf der Stelle getötet. Kaczmarek war geisteskrank.

Personalveränderungen der Reichsbahn

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt folgende Personalveränderungen mit:

Es wurden ernannt: Zu Reichsbahnoberräten die Rb.-Räte Dr. Wehde-Textor, Oppeln, und Sassenfeld, Gleiwitz; zum Rb.-Oberinsp. Rb.-Insp. Winkler, Ratibor; zum ap. Rb.-Obersekr. Rb. Asp. Böller, Groß Strehlitz; zum Rb.-Sekr. (w.) Rb.-Assistent Knoll, Oppeln; zum Rb.-Assistent ap. Rb.-Assistent Kroker, Oderwalde; zum Rottenmstr. Rottenführer Reanczyk, Mikultschütz; zum Rangiermstr. Rangierauff. Richter, Coselhafen.

Es wurden versetzt: Rb.-Oberrat Mirauer, Oppeln — Halle; t. Rb.-Oberinsp. Rastemborski Oppeln — Berlin; Masch.-Insp. Möhring Kreuzburg — Coselhafen; Betr.-Werkvorsteher Hentschel Gleiwitz — Kreuzburg; die ap. Rb.-Obersekr. Dolfen Groschowitz — Oppeln; Knobbe Borsigwerk — Beuthen; Nowak Ratibor — Hindenburg; Skowronek Groß Strehlitz — Peiskretscham; die ap. t. Rb.-Obersekr. Marker Leobschütz — Groß Strehlitz und Wächtler Bossowska — Kreuzburg; die Rb.-Sekr. Deus Ratibor — Oppeln und Wieczorek Ratiborhammer — Rudzinitz; die Lokf. Borowitz Glauchau — Gogolin; Scholz Oppeln — Bauerwitz und Teuber Oppeln — Glauchau; Werkmstr. Streibel Oderberg — Beuthen; Zugfr. Chudalla Beuthen — Peiskretscham; Ref.-Zugfr. Winkler Bossowska — Bauerwitz; Ref.-Lokfr. Köhler Gleiwitz — Annaberg; die Rb.-Assistenten Fiegel Annaberg — Hindenburg und Tyka Cosel — Ratiborhammer; Wagenmstr. Oczadly Beuthen — Oderberg; Lokheizer Woikowski Gleiwitz — Bauerwitz; die Rb.-Betr.-Assistenten Piskol Beuthen-Stadtwald — Matzkirch und Winkler Schoffschütz — Groschowitz; die Zugschaffn. Cura Borsigwerk — Beuthen; Drost Mikultschütz — Peiskretscham; Seiffert Leschnitz — Oppeln und Mrochen, Pampuch, Staisch und Symalla Groschowitz — Oppeln; Bahnwärter Katzmarczyk Laband — Rudzinitz.

In den dauernden Ruhestand versetzt: Rb.-Oberinsp. Grzesik, Ratibor; Rb.-Obersekr. Schuliers, Beuthen; Rb.-Sekr. (w.) Polanski, Oppeln; Lokfr. i. W. Lizon, Kreuzburg; Lokfr. Born, Karf; Zugschaffn. Suchan, Oppeln; Weichenwärter Bulla, Kreuzenort, Oberbahnw. Blaut, Gogolin; Bahnw. Fiegler, Hindenburg.

Gestorben: Oberzugschaffn. Kandler, Leobschütz.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

Sonntag, den 10. Dezember: 9,30 vorm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Sup. Schmula. Kollekte für kirchliche Bedürfnisse in der Gemeinde. 9,30 vorm. Gottesdienst in Scharley: P. Heidenreich; 11 vorm. Taufen; 11,15 vorm. Jugendgottesdienst; 5 nachm. Abendgottesdienst: P. Heidenreich. Mittwoch, den 13. Dezember: 8 abends an Stelle der Abendandacht Krippenspiel der evangelischen Jugend. Mitwirkende: Evangelischer Kirchenchor unter Leitung von Kantor Opitz.

Evangelisch-lutherische Gemeinden:

2. Advent, den 10. Dezember:

Ratibor (Oberzborstraße 3): 9,30 Pastoralgottesdienst. — Gleiwitz (Kronprinzenstraße 19): 4 Pastoralgottesdienst, anschließend Christenlehre. — Mittwoch, den 13. Dezember: Gleiwitz, Gemeindesaal: 7,30 Adventsgottesdienst. — Donnerstag, den 14. Dezember: Hindenburg (Evangelisches Gemeindehaus, Florianstraße): 8 Adventsgottesdienst.

Bücher

Clara Viebig:

Insel der Hoffnung

(Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart und Berlin. Preis geb. 4,80 Mk.)

Dieses Buch der Vaterlandsliebe schildert das erschütternde Schicksal eines deutschen Menschen und ist dichterische Verklärung unverbrüchlicher Treue zu Heimat und Boden. Hans Joachim von Pfahl ist der junge deutsche Mensch, den die Nachkriegszeit mit aller Härte anpackt. Persönliche Verhältnisse entfremden ihn dem Elternhaus, und später verläßt er sein Vaterland. Nach einer harten Schule des Lebens ergreift er schließlich als einzigen Ausweg die Stelle des Feuerwächters auf einer antarktischen Insel. In der Einsamkeit des Ozeans und in einem mit meisterhaftem Einfühlungsvermögen geschilderten Zusammenleben mit Robben, Pinguinen und Möwen, den einzigen Lebewesen der Insel, packt ihn die Sehnsucht nach Eltern und Heimat. Zurückgekehrt, findet er in den aufrechten Eltern und einem prachtvoll mutigen Mädchen jene echten deutschen Menschen, die bestimmt sind, in unermüdlicher Arbeit auf heimatlichem Boden Volk und Vaterland neuer Größe entgegenzuführen. Das Buch ist getragen von unverbrüchlichem Vertrauen auf die Sendung der deutschen Jugend, voll Hoffnung für Deutschlands Zukunft.

Die deutsche Innerlichkeit. Eine Schriftenreihe aus dem Frundsberg-Verlage (Band 1—4). Jeder Band 1,20 Mk.

Der Frundsberg-Verlag hat soeben begonnen, eine Schriftenreihe unter dem Titel „Die deutsche Innerlichkeit" herauszubringen, in der er in zwangloser Folge eine Wesensdarstellung führender Deutscher geben will. Kennzeichnend für das Ziel des Verlages ist die Auswahl der Persönlichkeiten, denen die ersten vier Bände gewidmet sind; Hanns Johst, Werner Krauß, Franz Schauwecker und Agnes Miegel. Die Darstellung soll nicht ein Lebensbild im biographischen Sinne geben, sondern als Wesensbild der jeweiligen Person als eines Menschen, dessen Leistung auf seinem Gebiet Bedeutung für die Nation und ihr neues Werden erlangt hat. So werden weitere Schriften über die verschiedenartigsten Menschen folgen, und man kann dem Verlage wünschen, daß er mit seiner weitgespannten und verantwortungsbewußten Planung recht großen Erfolg haben möge.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Sonntag, den 10. Dezember: 9,30 Hauptgottesdienst: Pastor Albertz; 11 Kindergottesdienst: Pastor Kiehr; 3 Taubstummengottesdienst; 5 Abendgottesdienst: Pastor Kiehr; in Zernik: 9,30 Gottesdienst: Pastor Kiehr; Dienstag, 12. Dezember: 20 liturgische Adventsandacht in der Kirche: Pastor Kiehr; Donnerstag 19,30 Bibelstunde im Gemeindehaus: Pastor Schulz; Freitag 19,30 Bibelstunde in Ellguth-Zabrze: Pastor Schulz.

Christliche Gemeinschaft Beuthen:

Evangelisches Gemeindehaus, Ludendorffstr. 12: Sonntag: 20 öffentlicher biblischer Vortrag; Dienstag: 20 Gemeinschaftsbibelstunde.

Gottesdienst in der Synagogengemeinde Beuthen:

Die Gottesdienste finden sämtlich in der kleinen Synagoge statt. Freitag gemeinsamer Abendgottesdienst 16, anschließend Lehrvortrag; Sonnabend Morgengottesdienst für die Mitglieder der kleinen Synagoge 8, für die Mitglieder der großen Synagoge 10, Mincha 14,45, Jugendgottesdienst 15,30, Sabbatausgang 16,29; Sonntag Morgengottesdienst 7, Abendgottesdienst 16; in der Woche: morgens 6,40, abends 16.

Acht Mannschaften für die oberschlesische Wasserball-Winterrunde

Für die demnächst beginnende oberschlesische Wasserballwinterrunde sind insgesamt acht Meldungen abgegeben worden, und zwar für die **A-Klasse:** SC. Neptun Gleiwitz, SV. Gleiwitz 1900, Turnverein Vorwärts Gleiwitz, SV. Friesen Hindenburg (1. und 2. Mannschaft) und für die **B-Klasse:** Reichsbahn Gleiwitz, Hindenburger Sportverein und Alter Turnverein Hindenburg.

Sportnachrichten

Am Sonntag in Beuthen

Kursisten gegen Auswahlmannschaft

II. Fußballkursus in Beuthen

Der zweite Fußballkursus, den der Gau IV (Schlesien) im Deutschen Fußball-Bund vom 4. bis 10. Dezember im Anschluß an den Breslauer Kursus veranstaltet, wurde am Montag eröffnet. Der Sportkommissar von Oberschlesien, Sturmbannführer Flöter, Gleiwitz, wies in seiner Eröffnungsrede auf die Bedeutung dieses ersten Fußballkursus in Oberschlesien im neuen Staate hin, der den deutschen Sportler zu einer neuen Sportauffassung erziehen soll. Mit der Ermahnung, das Gelernte den anderen Sportskameraden mitzuteilen, beschloß der Bezirksführer seine Ausführungen und stellte den 31 Kursisten den Sportlehrer Lehmann, Berlin, vor. Gausportwart Beinlich wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Teilnehmer sich immer ihrer besonderen Sendung eingedenk und durch musterhaftes Betragen Vorbild für die oberschlesische Fußballjugend sein sollen. Danach begann sofort der praktische Kursus, dessen Lehrplan ähnlich wie in Breslau aufgebaut ist. Die 31 Spieler sind in der Polizeiunterkunft Beuthen sehr gut untergebracht, und es steht ihnen auf dem Kasernensportplatz ein völlig abgeschlossenes Uebungsgelände zur Verfügung.

Den Abschluß des zweiten Fußballkursus in Schlesien wird ein Auswahlspiel auf dem 09-Platz in Beuthen bilden, das am Sonntag um 14 Uhr steigen wird und zweifellos bei der oberschlesischen Sportgemeinde starkes Interesse finden dürfte. Eine vom Bundeslehrer Lehmann aufgestellte Kursistenmannschaft wird gegen eine oberschlesische Auswahlmannschaft antreten, die voraussichtlich in folgender Besetzung spielen wird: Kurpanek (Beuthen 09), Motzek (Beuthen 09), Pawelczyk (Preußen Hindenburg), Malik I (Beuthen 09), Goczok (Deichsel Hindenburg), Furgoll (VfR. Gleiwitz), Pogoda, Kokott (Beuthen 09), Dankert (Preußen Hindenburg), Malik II und Wratzlawek (Beuthen 09). Mit einem hochinteressanten Kampf ist zu rechnen.

Den Ball laufen lassen!

Der knappe und im allgemeinen als glücklich angesprochene 1:0-Sieg der deutschen Fußball-Nationalmannschaft gegen Polen in Berlin hat eine wahre Hochflut von Kritiken ausgelöst. In Anbetracht der anormalen Bodenverhältnisse hat jede kritische Stellungnahme selbstverständlich nur einen bedingten Wert; aber dennoch ergeben sich manche Erkenntnisse, an denen man nicht vorübergehen kann. In den Berichten der polnischen Presse befindet sich die Feststellung, daß die deutsche Mannschaft zwar für das Auge schön, aber unproduktiv gespielt habe. Das stimmt leider, denn nach dem verheißungsvollen 8:1 gegen Belgien in Duisburg hat sich das alte Erbübel des deutschen Fußballsports in den internationalen Spielen wieder eingestellt, so daß die Leistungskurve schnell gesunken ist.

„Wir brauchen Leute, die mehr Initiative und Spielwucht aufbringen, eine mehr kämpferische Note",

lautet das Urteil des Berliner Sportwarts Birlem, der in diesem Falle verantwortlich für die Aufstellung der deutschen Elf zeichnete, nach dem Spiel. Die gleichen Gedanken werden in anderen Kritiken vertreten. Es ist leider richtig, daß der im neuen Reich zu fundamentaler Bedeutung gelangte Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz", der ja auch die taktische Grundlehre eines jeden Mannschaftssports ist, in den internationalen Fußball-Länderspielen nicht immer befolgt wird. Gewiß ist eine spielerische Individualität nötig und auch bestimmt von Vorteil, wenn sie sich in das Ganze einordnet, aber niemals darf das Bestreben, durch Einzelleistungen zu glänzen, mit einem „Brillantfeuerwerk" aufwarten zu wollen, überwiegen und die Gesamtleistung schädigen.

Alle Spieler, die zu technischen Tändeleien neigen, leisten in kämpferischer Hinsicht selten Ungewöhnliches. Das ist eine alte Erfahrung, die sich jetzt in den letzten Länderspielen wieder aufs neue bestätigt hat. Es ergeben sich also Fingerzeige, die Spielerauswahl für die deutsche Nationalmannschaft künftighin nach anderen Richtlinien vorzunehmen. Eines der besten Urteile über das Berliner Treffen hat der alte Internationale Hochgesang, der jetzt als Sportlehrer tätige frühere Mittelstürmer von Fortuna Düsseldorf abgegeben, indem er sagte:

„Die deutschen Internationalen bilden sich ein, die Seligkeit liege im möglichst verzwickten Laufen mit dem Ball. Es war äußerst lehrreich, zu sehen, wie kraß in dieser Beziehung das Spiel der Polen meisterhaft abstach: den Ball laufen lassen und selbst nur in Stellung gehen!"

Das ist das A und O aller taktischen Operationen auf dem Fußballfeld, aber leider wird diese Lehre gerade in den Länderspielen viel zu wenig befolgt.

Letztes Eishockey-Training von 09 für Berlin

Der Berliner Sportpalast bringt bei seiner zweiten Eissportveranstaltung am Sonnabend und Sonntag deutsch-englische Eishockey-Wettspiele zwischen dem Berliner Schlittschuhclub und der Studentenmannschaft der Universität Oxford. Weiterhin tritt an beiden Tagen die Eishockeymannschaft von Beuthen 09 gegen die Reserven des Berliner Schlittschuhclubs und gegen Brandenburg Berlin an. Auch die Anhänger des Kunstlaufsports werden nicht zu kurz kommen, da Ernst Baier, Edith Michaelis, das Ehepaar Krümling und Fräulein Hempel-Weiß ihre Künste zeigen werden.

Die Eishockeymannschaft von 09 hat erfreulicherweise in den letzten Tagen noch trainieren können und erhält heute, Freitag, um 13 Uhr, auf der Spritzeisbahn in der Beuthener Promenade den letzten Schliff. Es wird ein scharfes Trainingsspiel in kompletter Aufstellung durchgeführt. Die Abfahrt von Beuthen erfolgt mit dem Sonderzug der Reichsbahn am Sonnabend früh um 5,35 Uhr, Treffpunkt 5,15 Uhr im Wartesaal 3. Klasse.

Fußball-Lehrer Lehmann vor den Schiedsrichtern

In der Polizeiunterkunft Beuthen, wo augenblicklich der Fußball-Lehrkursus unter Leitung von Bruno Lehmann abgehalten wird, hält heute der Kursusleiter einen Vortrag vor den Schiedsrichtern. Zu diesem Vortrag müssen sämtliche Schiedsrichter erscheinen.

Berliner Börse 7. Dez. 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2 1/2% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3 1/2% · Paris 2 1/2% · Warschau 5%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw.	57	57
Allg. Lok. u. Strb.	85 1/8	86
Dt. Reichsb. Vorz.	106 5/8	106 5/8
Hapag	9 5/8	9 5/8
Hamb. Hochbahn	72 5/8	73
Nordd. Lloyd	10	10 3/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	36 1/2	36 1/2
Bank f. Br. Ind.	86 5/8	87 1/2
Bank elekt. W.	63 1/4	63 3/4
Berl. Handelsgs.	84 1/2	85
Com. u. Priv. B.	45	45 1/2
Dt. Bank u. Disc.	49	50
Dt. Centralboden	74	75
Dt. Golddiskont.	105	105
Dt. Hypothek. B.	70 1/2	71 1/2
Dresdner Bank	56	56 1/2
Reichsbank	165 1/2	165 1/8

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	175	174
A. E. G.	24 5/8	23 1/2
Alg. Kunstzijde	38 5/8	38 1/2
Anhalter Kohlen	74	75
Aschaff. Zellst.	33 1/2	33 3/4
Bayr. Elektr. W	106	111
do. Motoren	131	130 5/8
Bemberg	43	42 1/2
Berger J. Tiefb		146 7/8
Berliner Kindl	249 1/2	250
Berl. Guben. Hutf.	101	100
do. Karlsruh. Ind.	85 1/2	85 3/8
do. Kraft u. Licht	118 1/8	118 1/2
Beton u. Mon.		83
Braunk. u. Brik.	157 1/2	157 1/2
Brem. Allg. G.		95
Buderus Eisen	71	71 1/8
Charl. Wasser	79 7/8	79 1/4
Chem. v. Heyden	60 1/4	60 3/8
I.G. Chemie 50%	126	125 1/4
Compania Hisp.	140 1/2	135
Conti Gummi	139 1/2	141
Daimler Benz	31 5/8	31 3/8
Dt. Atlanten Tel	103	102 1/2
do. Baumwolle		70
do. Conti Gas Dess.	108	108
do. Erdöl	100 3/8	101
do. Kabel	54	54
do. Linoleum	42	41 1/4
do. Telephon	52	54
do. Ton u. Stein	45	44 1/2
do. Eisenhandel	43	42 3/4
Dynamit Nobel	60 1/4	61
Dortmunder Akt.	146	146
do. Union	183	181
do. Ritter		67
Eintracht Braun.	155 1/2	154 1/2
Eisenb. Verkehr.	85	86
Elektra	96 3/4	95
Elektr. Lieferung		87 1/2
do. Wk. Liegnitz		126
do. do. Schlesien	83 1/2	82 3/4
do. Licht u. Kraft	101 1/4	101 1/4
Engelhardt	87 3/4	87 1/2
I. G. Farben	122 3/8	123 1/8
Feldmühle Pap.	66 1/2	67 1/8
Felten & Guill.	49 1/8	49 1/2
Ford Motor		42
Fraust. Zucker		91 1/2
Froebeln. Zucker		110
Gelsenkirchen	55 3/4	56 1/2
Germania Cem.		44 1/2
Gesfürel	83 7/8	83 3/4
Goldschmidt Th.	46 3/4	46 3/4
Görlitz. Waggon	15	15 1/8
Gruschwitz T.		82 1/2
Hackethal Draht	38	38
Hageda	69 1/2	69 1/2
Halle Maschinen	52	52
Hamb. Elekt. W.	103 1/2	104
Harpener Bergb.	86 5/8	84 1/8
Hoesch Eisen	61 3/4	61 3/8
Hoffmann Stärke		85 1/2
Hohenlohe	14 3/4	14 1/2
Holzmann Ph.	64 1/8	64 3/4
Hotelbetr.-G.	40 1/2	41 1/4
Huta, Breslau	50	50 1/2
Ilse Bergbau	131	130
do. Genußschein.	103 1/4	103 1/4
Jungh. Gebr.	27 1/2	28
Kali Aschersl.	114	115 1/4
Klöckner	56 1/4	56 1/4
Koksw. & Chem. F.	81 3/4	82
Kronprinz Metall	75 1/2	72 1/2
Lahmeyer & Co	109 3/8	107 1/4
Laurahütte	16 1/2	16 3/8
Leopoldgrube	26 1/2	26 1/2
Lindes Eism.	72	71 1/4
Lingner Werke	89	89 1/8
Löwenbrauerei		76 1/2
Magdeb. Mühlen	132	131
Mannesmann	59 3/4	60 1/4
Mansfeld. Bergb.	24 1/2	24 1/2
Maximilianhütte	121	122 1/2
Maschinenb.-Unt	37 7/8	38
do. Buckau	68 7/8	68 7/8
Merkurwolle		74
Metallgesellsch.	60 3/4	61 3/8
Meyer Kauffm.	43 1/2	44 1/2
Miag	52	52 3/4
Mitteldt. Stahlw.	71	71 1/2
Montecatini	33	33 1/4
Mühlh. Bergw.		80
Neckarwerke	81	81 1/4
Niederlausitz. K.	155	152 1/2
Oberschl. Eisb. B.	7 1/4	7 3/4
Orenst. & Kopp.	29	29 1/8
Phönix Bergb.	43 1/8	43 1/8
do. Braunkohle		77 1/4
Polyphon	17	17 1/8
Preußengrube		88
Rhein. Braunk.	190 3/4	193 7/8
do. Elektrizität	90 1/4	90 1/4
do. Stahlwerk	85 1/8	84 3/4
do. Westf. Elek.	92 7/8	92 3/4
Rheinfelden	81 3/4	80 3/4
Riebeck Montan	76 1/2	79
J. D. Riedel	31 1/4	31
Rosenthal Porz.	43 1/2	43
Rositzer Zucker	63 1/2	68
Rückforth Ferd.	50	56
Rütgerswerke	51 1/2	50 1/2
Salzdetfurth Kali	154	153 1/2
Sarotti		69
Schles. Bergb. Z.		21
do. Bergw. Beuth.	80	80
do. u. elekt. GasB.	104	104
do. Portland-Z.	55 1/4	58
Schulth. Patzenh.	91	91 1/2
Schubert & Salz.	186 1/2	19
Schuckert & Co	97 1/2	96 3/4
Siemens Halske	141	140 1/2
Siemens Glas	41 1/2	42
Siegersd. Wke.	46 1/4	46 1/2
Stöhr & Co.	102 3/4	103 1/2
Stolberger Zink.	32	30 1/4
Stollwerck Gebr.	72	70
Südd. Zucker		174 1/2
Thörls V. Oelf.		85
Thür. Elekt. u. Gas		126
do. Gas Leipzig	105 1/2	105
Tietz Leonh.	13 1/2	13 3/4
Trachenb. Zucker	119	119
Tuchf. Aachen	90	92 1/2
Tucher		69 1/2
Union F. chem.	78	78
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		91 1/2
Ver. Berl. Mört.		46
do. Dtsch. Nickel	74 1/2	74 7/8
do. Glanzstoff	52 1/2	50
do. Schmisch. Z.	57	60
do. Stahlwerke	36 1/2	36 1/8
Victoriawerke		36 3/4
Vogel Tel. Draht	66	65
Wanderer	80 1/2	80
Westeregeln	114 1/2	114 1/2
Wunderlich & C.		33 1/4
Zeiß-Ikon	60 1/4	60 1/4
Zellstoff-Waldh.	45 1/2	46 1/4
Zuckrf. Kl. Wanzl		69
do. Rastenburg	75 1/2	77 3/4
Otavi	11 1/4	11 1/8
Schantung	34	30 5/8

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	64	63 1/2
Linke Hofmann	31	31 3/4
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	12 1/2	12 3/4
Wintershall	84 1/2	84 3/4
Chade 6% Bonds		156
Ufa Bonds	89 3/4	90 1/2

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G. Farb. Bds.	107	108
8% Hoesch Stahl	92 1/8	92 3/8
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	88 3/4	90
7% Mitteld. St. W.	85	85 7/8
7% Ver. Stahlw	62 1/4	59

Renten-Werte

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl	16,55	16,6
do. m. Auslosscn.	91 3/8	90 5/8
6% Reichsschatz Anw. 1923	71 1/2	70
5 1/2% Dt. Int. Anl	89 3/4	89 1/2
5% Dt. Reichsanl.	91 7/8	92 1/2
7% do. 1929	102 1/4	102 1/8
5% Pr. Schatz. 33	98,6	98 5/8
Dt. Kom. Abl. Anl.	87 1/2	88
do. m. Ausl. Sch. II	106 3/4	107 1/4
8% Niederschl. Prov. Anl. 26	88	87 1/2
do. 1928		87 1/2

	heute	vor.
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	86	85 3/8
do. 1928		79 1/2
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A 29	79	79
7% do. Stadt. 26	86	86 3/8
8% Ldsch Centr. G.-Pf.	86 1/2	87
8% Schl L.G. Pf. I	87,9	88 1/4
5% do. Liq. G. Pf.	87,9	88 1/4
8% Preuß. Ldrt. G.Pf.	92	92
4 1/2% do. Liqu. Pf.	93 1/2	93 1/2
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	90	90
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast. G.Pf. 17/18	92 1/4	92 1/4
8% do. 13/15	92	92
8% Pr. C.B.G.Pf. 27	90	90
8% Schl. Bod. G. Pfd 3–5		
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	86 3/4	87
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	8 3/4	8 3/4

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfandb. 15	90	90 1/2
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91	90 1/2
7% Dt. Cb. 1. GPf. 2	91	91
7% " G. Obl 3	86 1/8	86 1/4
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	91	91
8% Preuß. Centr. Bd. G.Pf. v 1927	90	90
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	89	90
4 1/2% Schl. Bdcrd. Liq. G.-Pf. 10		89 1/8
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	86 1/4	86 1/2

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934	102	102
1935	98 1/2	98 1/2
1936	95 1/4	95 1/4
1937	92 1/4	92 1/4
1938	89	89

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		6,3
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14		11
4% Ung. Goldr.	4,8	4,7
4 1/2% do. St. R. 13	4,7	4,7
4 1/2% do. 14	4,8	4,8
4% Rum. ver Rte.		2,85
4% Türk. Admin.		2,80
do. Bagdad	4,9	5
4% do Zoll. 1911	4,9	5,05
4% Kasch. O. Eb.		
Lissab. Stadt Anl.	36	36 3/8

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	99 5/8—100 3/8
do. 1935	98 7/8 G
do. 1936	—
do. 1937	96 1/8 G
do. 1938	94 5/8 G
do. 1939	93 1/8 G
do. 1940	92 3/8 – 93 5/8
do. 1941	91 1/2 – 92 5/8
do. 1942 – do. 1948 (1942, 1943, 1944, 1945, 1946/47, 1948)	91 1/4 – 92 5/8

Banknotenkurse

Berlin, 7. Dezember

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,65	2,67
do. 2 u. 1 Doll	2,65	2,67
Argentinische	0,65	0,67
Englische, große	13,69	13,75
do. 1 Pfd. u. dar	13,69	13,75
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58,16	58,40
Bulgarische	—	—
Dänische	61,08	61,32
Danziger	81,29	81,61
Estnische	—	—
Finnische	6,00	6,04
Französische	16,36	16,42
Holländische	168,41	169,09
Italien. große	21,98	22,06
do. 100 Lire und darunter	21,98	22,06
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41,57	41,73
Norwegische	68,86	69,14
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	70,66	70,94
Schweizer gr.	80,99	81,31
do. 100 Francs u. darunter	80,99	81,31
Spanische	34,18	34,32
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar	12,18	12,22
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,825	47,225

Waffen trägt nur die Reichswehr

Die SA. trägt den nationalsozialistischen Staat

Reichsminister Stabschef Röhm vor Vertretern des Auslandes und der Auslandspresse

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Dezember. Das Außenpolitische Amt der NSDAP. veranstaltete im Hotel Adlon einen Vortragsabend, auf dem der Stabschef der SA., Reichsminister Ernst Röhm über **Wesen und Aufgaben der SA.** sprach. Man bemerkte unter den Anwesenden u. a. die **Vertreter fast aller europäischen Mächte und zahlreicher überseeischer Staaten.** Die ausländische Presse war der Einladung sehr zahlreich gefolgt. Der Leiter des Außenpolitischen Amtes,

Alfred Rosenberg,

wies in einleitenden Ausführungen darauf hin, daß über Wesen und Aufgaben der SA. im Ausland vielfach noch ganz falsche Vorstellungen herrschten. Das Außenpolitische Amt habe es sich zum Ziel gesetzt, die ausländische Presse mit dem Wesen des Nationalsozialismus bekanntzumachen und werde im Laufe des Winters auf einer Reihe von Vortragsabenden die Vertreter der einzelnen nationalsozialistischen Organisationen zu Wort kommen lassen. Reichsminister

Stabschef Röhm

führte u. a. folgendes aus:

„Der Nationalsozialismus ist eine neue Weltanschauung. Seine Wurzeln liegen in den Schützengräben des Weltkrieges. Ein Geschehen von so ungeheurem Ausmaß mußte tiefe Runen im Antlitz der Erde hinterlassen und folgerichtig einen vollkommenen Umbruch in der seelischen Struktur der Menschheit herbeiführen. **Die Gedanken über den Wahnsinn** dieses Krieges hatten nichts mit Feigheit, hatten auch nichts mit dem Begriff von Sieg oder Niederlage zu tun. Pazifismus ist nach soldatischer Auffassung Feigheit aus Prinzip, und Feigheit ist keine Weltanschauung, sondern ein Charakterdefekt. Die beiden Staatenlenker, die aus dem soldatischen Denken des Schützengrabens heraus eine vollkommene Wandlung im Denken und Fühlen ihrer Volksgenossen herbeigeführt haben, — ich meine Adolf Hitler und Benito Mussolini — sind keine Feiglinge gewesen, sondern haben als Frontsoldaten in vorderster Linie bewiesen, daß sie den Forderungen des Krieges nicht aus dem Wege gingen. Manche halten auch eine andere völlig gegensätzliche Lehre — den Bolschewismus — für eine Folgeerscheinung des Krieges.

Wir lehnen es auf das entschiedenste ab, im Bolschewismus eine Weltanschauung zu sehen.

Der Bolschewismus als Glaube konnte nur dann hoffen, sich zu behaupten, wenn es ihm gelang, Deutschland als Sprungbrett in die Welt zu gewinnen. **In Deutschland hat sich das Schicksal des Bolschewismus vollendet, indem er ein für allemal als akute Gefahr für die Welt gebrochen wurde. Solange ein starkes nationalsozialistisches Deutschland im Herzen Europas steht, hat die Welt die Gefahr einer Bolschewisierung nicht mehr zu fürchten.** Die Tatsache, **daß der Bolschewismus heute das ernsthafte Bestreben zeigt, sich mit dem bestehenden Zustand auf der Welt abzufinden, zwingt zu der Erkenntnis, daß die stärkste Kraft im Leben der Menschen und Völker untereinander die Liebe und der Wille zur Gemeinschaft sind — und nicht der Haß und die Verneinung.**

Der Soldat, der in Ehren siegt oder unterliegt, weiß, daß eine Feindschaft nicht ewig währen kann. Wer sich in Ehren geschlagen hat, kann sich auch in Ehren wieder vertragen. **Unehrenhaft aber, unmännlich, unsoldatisch war es, wie der Weltkrieg beendet wurde.** Versailles mit seinen entwürdigenden und unerfüllbaren Bedingungen war nichts anderes als eine **Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln, eine Verewigung des Hasses.** Nicht die Soldaten, die sich im Kriege gegenüberlagen, haben diesen Vertrag gemacht. Wieder waren und sind es dieselben Kräfte, die die Menschheit in diesen Weltkrieg hineingehetzt haben. Gerade in den letzten Monaten, seitdem der Nationalsozialismus die Macht in Deutschland übernommen und das deutsche Volk von seiner inneren Parteizerrissenheit befreit hat, erleben wir eine

neue Welle des Hasses,

die gegen das junge Deutschland Adolf Hitlers anbrandet. Wir erkennen auch hier mit aller Deutlichkeit wieder die **Kräfte, die ganz gewiß nicht bereit sind, mit der Waffe für das einzutreten, was sie anzetteln.** Die Emigranten, die nicht der Nationalsozialismus, sondern das eigene schlechte Gewissen außer Landes getrieben hat, hetzen und schüren gegen Deutschland. Leider gibt sich eine

Presse, die im Fahrwasser von Interessen schwebt, deren Geschäft der Krieg ist, dazu her, diesem völkervergiftenden Treiben ihre Spalten zu öffnen.

In diesen Pamphleten kehrt eine Lüge immer wieder:

Die politischen Kampforganisationen des nationalsozialistischen Deutschlands trügen militärischen Charakter und könnten dadurch zu einer Bedrohung des Friedens der Welt werden. Als verantwortlicher Stabschef der gesamten deutschen SA. wende ich mich im Hinblick auf die Tatsache, daß wir nichts zu verheimlichen haben, und daß das neue Deutschland auch heute noch bereit ist, wenn die übrigen Staaten das gleiche tun, bis zum letzten Maschinengewehr abzurüsten, an die Weltöffentlichkeit, um darzulegen, was es mit diesen Einheiten auf sich hat.

Die SA. läßt sich mit keinem Heer, mit keiner Miliz, mit keinem sonstigen Heeressystem der Welt vergleichen, denn sie ist keines von ihnen. Allen genannten Heeren eignet der Begriff der bewaffneten Macht. Das gerade aber ist nach dem ausgesprochenen Willen des Führers die SA. nicht. Im Gegenteil, hat er nach allen Proklamationen, die sich auf das Verhältnis zwischen Reichswehr und SA. beziehen, ganz scharf und eindeutig die Trennungslinie gezogen.

Die Reichswehr ist der alleinige Waffenträger des Reiches — die SA. ist der Willens- und Ideenträger der nationalsozialistischen deutschen Revolution.

Der Reichswehr obliegt die Verteidigung der Grenzen und der Schutz der Interessen des Reiches dem Ausland gegenüber, der SA. ist zur Aufgabe gesetzt, den neuen deutschen Staat geistig und willensmäßig auf der Grundlage des nationalsozialistischen Ideengutes zu formen und den deutschen Menschen zu einem lebendigen Glied dieses nationalsozialistischen Staates zu erziehen. Zwischen der Reichswehr und der SA. bestehen keinerlei Bindungen. So war auch die Reichswehr bei der nationalsozialistischen Revolution unbeteiligt — ein Vorgang, der in der Geschichte der Revolutionen wohl beispiellos dasteht.

Die SA. wird trotz ihrer zahlenmäßigen Stärke von rund 2½ Millionen Männern nicht in Kasernen zusammengezogen und nicht gemeinsam verpflegt. Sie wird nicht besoldet und erhält ihre Dienstbekleidung nicht geliefert.

Heute wie früher baut sich der Dienst in der SA. auf der absoluten Freiwilligkeit auf.

Der SA.-Mann geht seinem bürgerlichen Beruf nach und widmet nur seine Freizeit, also die Abend- und Nachtstunden, dem SA.-Dienst.

Die SA. ist **ein Schutz- und Kampfmittel gegen den innerpolitischen Gegner, den Kommunismus und Marxismus.**

Der SA.-Mann ist so die Kammer der nationalsozialistischen Weltanschauung und ihr Sendbote, der das geistige Gut des Nationalsozialismus bis in die entlegenste Hütte, bis zum letzten Volksgenossen trägt.

Wenn im Auslande auf den militärischen Drill dieser Verbände hingewiesen wird, so muß ich mit allem Nachdruck betonen, daß dieser Drill nicht etwa Erziehungszweck, sondern Erziehungsmittel ist. Große Massen, vor allem Träger einer revolutionären Weltanschauung, lassen sich nicht ohne **straffste Zucht und strengste Ordnung, ohne bedingungslose Autorität der Führer und Disziplin der Gefolgschaft zusammenhalten.**

Glauben Sie, daß die deutsche Revolution sich so unblutig durchgesetzt hätte, wenn nicht diese eiserne Disziplin alle Kämpfer beseelt hätte?

Bisher schon hat nur einzig und allein dank der Tatsache, daß die SA. im Herzen Europas mit bewußt antibolschewistischer Zielrichtung seit langen Jahren als Schutzwall vor der Ruhe und Ordnung der Welt stand, der Bolschewismus sich nicht auch der westeuropäischen Länder bemächtigen können. Deshalb hat das Ausland alles Interesse daran, die Ordnung und Disziplin im deutschen Volke sich festigen zu sehen. Die Welt sollte dafür dankbar sein, anstatt, wie es leider geschieht, nuter Verdrehung der Tatsachen die SA. als eine Bedrohung des Friedens hinzustellen.

Auch die

einheitliche Kleidung

wird immer wieder zum Vorwand genommen, der Welt das Bild eines kriegsbereiten und kriegsgewillten Deutschlands vor Augen zu führen. Dabei ist das **Braunhemd nach Material und Schnitt als Felduniform völlig ungeeignet.** Im übrigen habe ich bisher nicht gehört, daß irgend jemand an der Uniformierung der zahlreichen männlichen und weiblichen Verbände unserer Nachbarstaaten Anstoß genommen hätte. Das Dienstkleid der SA. ist nicht dazu geeignet, wie es von einer kriegsbrauchbaren Uniform verlangt wird, ihren Träger im Gelände verschwinden zu lassen, sondern im Gegenteil dazu bestimmt, ihn vermöge der unerhörten Leuchtkraft seiner Farbe aus der Umgebung herauszuheben und als Bekenner der nationalsozialistischen Weltanschauung kenntlich zu machen.

Daß man mit einem so auffallend gekleideten Verband und bei dem vollständigen Fehlen von Kriegswaffen überhaupt keinen Krieg führen kann, bedarf keiner besonderen Begründung. Auch der Einwand, daß es leicht und in kurzer Zeit möglich sei, die Bewaffnung der braunen Bataillone durchzuführen und sie mit den technischen Hilfsmitteln eines modernen Krieges auszustatten, wird jeder Fachmann verneinen. Mir sind zahlreiche Urteile von militärischen Sachverständigen unserer Nachbarstaaten bekannt, die eine

kurzfristige Ausbildung als ein Ding der Unmöglichkeit

betrachten. Allerdings würden diese Gutachten immer dann abgegeben, wenn es sich darum handelte, einige Rüstungsforderungen durchzudrücken.

Abgesehen davon, daß Deutschland seinen ihm im Versailler Vertrag auferlegten Versailler Abrüstungsverpflichtungen nach dem sicher unvoreingenommenen Urteil der Kontrollkommission restlos nachgekommen ist, sind in Deutschland **nicht einmal die finanziellen und industriellen Möglicheiten einer Aufrüstung gegeben.** Deutschland ist sich der Ungunst seiner militärgeographischen Lage bewußt und hat deshalb

das größte Interesse an der Aufrechterhaltung eines ehrlichen Friedens.

Die deutschen Industriereviere liegen fast sämtlich in der Reichweite der Geschütze unserer Nachbarn. Tausenden von Kriegsflugzeugen hat Deutschland nicht ein einziges entgegenzusetzen.

Unbewaffnete und im Waffengebrauch nicht dauernd geübte Männer kann man nicht über Nacht zu furchterregenden und die Sicherheit der Welt bedrohenden Soldaten machen, lediglich dadurch, daß man ihnen Waffen in die Hand **gibt.**

Einige ganz Schlaue haben inzwischen auch herausgefunden, daß meine **Ernennung zum Reichsminister und damit die Eingliederung der SA. in den Staat** eine höchst verdächtige Maßnahme des neuen Deutschlands ist.

Ich bedauere immer das hohe Maß von Wahrscheinlichkeitsrechnungen und Phantasien, die die Weltöffentlichkeit verschwendet, um die allereinfachsten und selbstverständlichsten Dinge zu komplizieren.

Der Welt und dem Frieden der Völker wäre viel mehr gedient, wenn diese klugen Leute sich die kleine Mühe machen wollten, **den Nationalsozialismus und seine Anschauungsweise als Tatsächlichkeit zu betrachten und seine Gesetze zu studieren.** Der Totalitätsanspruch des nationalsozialistischen Staates wäre ein Widerspruch in sich, wollte der Staat die Partei als Trägerin der Idee, die den Staat trägt, außerhalb stehen lassen. Im verstärkten Maße gilt das für die SA., die **ideenmäßig, organisatorisch und kämpferisch der stärkste Kraftausdruck des Nationalsozialismus** überhaupt ist. Nun hat sie Adolf Hitler in den Staat eingebaut. Damit ist die SA.

nicht nur Träger der Macht, sondern auch Träger der Verantwortung

des Staates geworden.

Der nationalsozialistische Staat ist endgültig, unwiderruflich, damit müssen sich seine Feinde drinnen und draußen abfinden. Denn **der Staat ist das Volk! Und das Volk ist der Staat.**

Der Ausbau der „Freizeit“-Veranstaltungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Dezember. Anläßlich der Verkündung des großen Planes für die Freizeitgestaltung „Kraft durch Freude“ durch den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, war in manchen Kreisen, vor allem des Vergnügungsgewerbes, die Befürchtung aufgetaucht, daß die Veranstaltungen der Freizeitgestaltung als Sonderveranstaltungen eine erhebliche Konkurrenz für das freie Vergnügungsgewerbe und die darin Tätigen bedeuten könnte. In unterrichteten Kreisen werden diese Befürchtungen entschieden zurückgewiesen und als völlig grundlos bezeichnet.

Wer etwa annehme, daß die neue Freizeitgestaltung darauf hinauslaufe, den breiten Schichten des deutschen Volkes bezw. vor allem der Arbeiterschaft Sonderveranstaltungen auf den vielen Gebieten der Feierabendkultur zu geben, der mißverstehe die Grundgedanken des Werkes „Nach der Arbeit“. Der Grundsatz dieser Neuschöpfung sei ja gerade der, daß nicht wieder die Arbeiterschaft durch „Sonderveranstaltungen“ aus dem Kreise der Volksgenossen abgesondert werde, sondern daß vielmehr diese breiten Schichten, die bisher durch den Marxismus abseits gehalten wurden, nunmehr auch in der Freizeitgestaltung tatsächlich in die Volksgemeinschaft einbezogen werden. Das lasse sich auf keine andere Weise so gut erreichen wie auf die, daß die bisher abseits gehaltenen Millionen nunmehr die Möglichkeit erhalten, die regulären Veranstaltungen künstlerisch-kultureller Art usw. zu besuchen.

Das Ziel liegt nun darin, daß

durch gewisse Verbilligungen, etwa durch gelegentlichen Gagenverzicht führender Künstler usw., es möglich wird, daß die regulären Veranstaltungen der Freizeitgestaltung den wenig bemittelten Volksgenossen durch Verbilligung der Eintrittspreise usw. zugänglich gemacht

werden. **Dabei sehe man von „Anordnungen“ von oben her völlig ab und erwarte, daß diese Einschaltung der bisher abseits stehenden Volksgenossen in die kulturellen Darbietungen deutschen Könnens sich ohne weiteres durch die Bemühungen von unten her vollziehen werde.**

Deutscher Tag in New York

(Telegraphische Meldung)

New York, 7. Dezember. Die Feier des „Deutschen Tages“ in New York, die der Erinnerung an die erste deutsche Einwanderung im Jahre 1683 galt, gestaltete sich zu der **gewaltigsten Kundgebung des Deutsch-Amerikanertums in der Geschichte New Yorks. Die etwa 25 000 Personen fassende festlich geschmückte Madison Square Garden-Hall war schon lange vor Beginn der Feier dicht besetzt, so daß Hunderte keinen Einlaß mehr bekamen.**

Botschafter Dr. Luther wurde bei seinem Eintreffen mit donnernden Heil-Hitler-Rufen stürmisch begrüßt. Nach der amerikanischen und der deutschen Nationalhymne entbot Handelsminister Roper die Grüße und besten Wünsche Roosevelts. Die erste deutsche Ansiedlung German Town bezeichnete der Redner als epochemachendes Ereignis der Kolonialgeschichte Amerikas. Roper würdigte eingehend den großen und segensreichen Einfluß der deutschen Einwanderer. Er beleuchtete schließlich die gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse und drückte die Hoffnung aus, daß die **Tage einer uneingeschränkten Ausbeutung in den Vereinigten Staaten vorüber seien.**

Weiter sprachen der Generalinspekteur der amerikanischen Armee, Generalmajor Preston, und Konteradmiral Stirling, der Kommandeur der Brooklyner Marinewerft. Beide priesen die Verdienste Steubens um Amerika und würdigten eingehend die Mitwirkung der Deutschen beim Aufbau des Landes. Riesiger Beifall scholl auf, als Konteradmiral Stirling erklärte,

die wundervoll funktionierende deutsche Flotte brauche sich ihrer Tätigkeit im Weltkriege durchaus nicht zu schämen.

Er freue sich, zahlreiche Amerikaner deutscher Abstammung in der amerikanischen Marine zu haben. Man müsse sich fragen, wie angesichts der großen Verdienste der Deutschamerikaner die deutschfeindliche Hysterie bei Amerika in dem Weltkrieg überhaupt erklärbar sei.

Als sodann

Botschafter Dr. Luther

das Rednerpodium bestieg, wurde er erneut lebhaft umjubelt. Vereinzelte Störungsversuche kommunistischer Elemente wurden von donnernden und dreifachen Heil-Hitler-Rufen übertönt. **Im Nu waren die Störenfriede an die Luft befördert.** Dr. Luther überbrachte die Grüße des deutschen Volkes. Der Botschafter bat die Anwesenden, stets der Wahrheit über Deutschland nachzuforschen. Der nationale Zusammenschluß gelte

nur der Verteidigung der eigenen Ehre und des eigenen Daseins

Deutschlands.

Der stellvertretende Vorsitzende des Nationalrates der Steubengesellschaft, Hoffmann, wandte sich in seiner abschließenden Rede **mit Schärfe gegen die deutschfeindliche Propaganda berufsmäßiger Agitatoren und gewisser Zeitungen.** Schärfstens verurteilte er den Schandvertrag von Versailles.



Handel — Gewerbe — Industrie



Wirtschaftsbelebung in England

Die Zahl der Erwerbslosen in England, die im Januar 1933 nur wenig unter drei Millionen lag, hat sich bis Ende September um 566 000, etwa 20 Prozent, verringert. 74 000 Arbeitslose haben im September Beschäftigung gefunden. Die günstige Entwicklung setzt sich fort. Wenn sie sich zuerst auf eine Belebung des inneren Marktes gründete, so ist seit Juli auch ein Anwachsen der Ausfuhr zu beobachten. Die Oktoberausfuhr 1933 war die höchste Monatsausfuhr seit April 1932.

Da in den Herbstmonaten regelmäßig ein

Ansteigen der Ausfuhr

eintritt, ist ein Vergleich mit dem entsprechenden Monat des Vorjahres aufschlußreicher als ein solcher mit dem vorhergehenden Monat. Die englische Oktoberausfuhr 1933 liegt ihrem Wert nach um 3 071 980 englische Pfund über der des gleichen Monats 1932. Die Pfundentwertung ist dabei berücksichtigt. Verhältnismäßig am wenigsten günstig ist die Entwicklung bezüglich der Ausfuhr von Baumwollwaren, die in ihrem absoluten Wert stets an der Spitze der Gesamtliste gestanden hat. Immerhin liegt die Oktobersumme 1933 mit 4 903 000 Pfund nicht unbeträchtlich über den 4 546 000 Pfund des Vorjahres. Dies ist umso bemerkenswerter, weil die englische Baumwollware auf ihrem wichtigsten Absatzmarkt, Indien, durch die japanische Konkurrenz stark zurückgedrängt worden ist. Im September 1933 wurde weniger als die Hälfte im gleichen Monat 1932, nämlich 52 287 000 Yards gegenüber 121 566 000 Yards, dorthin ausgeführt. Während noch in den ersten sechs Monaten des Jahres 1932/33 (April—September) die britische Gesamteinfuhr die japanische Einfuhr um 6 600 000 Yards übertraf, ist sie in der gleichen Periode 1933/34 um 9 220 000 Yards dahinter zurückgeblieben. Freilich gewinnt die englische Ware in den letzten Monaten Boden zurück und hat im September wieder die erste Stelle, wenn auch bei niedriger Gesamteinfuhr, erreicht. Wie stark sich die Verhältnisse auf dem Weltmarkt für die Produzenten von Baumwollwaren verschoben haben, ist daraus zu ersehen, daß jetzt Japan an erster Stelle steht. Es hat von Januar bis September 1933 insgesamt 1569 Millionen, Großbritannien dagegen nur 1550 Millionen Yards ausführen können.

Recht günstig ist die Entwicklung der englischen Schwerindustrie. Die National Federation of Iron and Steel Manufactures meldet für Oktober 1933 eine Stahlerzeugung von 668 300 t, das sind 250 000 t mehr als im Vorjahr. Noch bemerkenswerter ist, daß diese Erzeugung um

30 000 t über der monatlichen Durchschnittserzeugung von 1913

liegt. Die Erzeugung von Gußeisen ist mit 373 300 t um fast 100 000 t größer als im Oktober 1932. Sie stellt das beste Monatsergebnis seit November 1930 dar. Auch das Auslandsgeschäft hat sich günstig entwickelt. An Kohlen wurden 3 555 000 t gegenüber 3 256 000 t im Oktober vorigen Jahres, an Eisen- und Stahlwaren 193 613 t gegenüber 164 430 t ausgeführt. Die Ausfuhr anderer Metalle und daraus gefertigter Waren, im besonderen von Zinn, entwickelt sich günstig. Die Maschinenausfuhr betrug 25 142 t (davon 5139 t Textilmaschinen) verglichen mit 23 067 t (4682 t) im Oktober des Vorjahres. Messer- und Stahlwaren, elektrische Bedarfsartikel und Apparate, Autos, Fahrräder, Chemikalien und die meisten anderen Artikel zeigten ansteigende Ausfuhrziffern.

Daß diese Entwicklung sich auch in der öffentlichen Meinung fühlbar zu machen beginnt, ergibt sich daraus, daß die Beamten, deren Gehälter vor zwei Jahren wegen der ungünstigen Finanzlage gekürzt wurden, jetzt für die Wiederherstellung der vollen Sätze zu agitieren beginnen. Die Lehrerschaft hat eine Petition eingereicht, in der es heißt: „Die beiden Jahre, die seit der Einführung der Kürzung vergangen sind, haben eine **wesentliche und zunehmende Verbesserung in der Finanzlage Englands** herbeigeführt.“ Daß diese Ansicht nicht ganz unbegründet sein kann, ergibt sich daraus, daß soeben die städtischen Behörden von Bristol und Yarmouth beschlossen haben, ihren Beamten und Angestellten wieder volle Gehälter zu zahlen.

Metzenthin.

Neue Russenaufträge für die ostoberschlesische Industrie

Wie die „Kattowitzer Zeitung“ meldet, sind die Verhandlungen des Warschauer Vertreters der Interessengemeinschaft mit der Sowjetregierung zum Abschluß gekommen. Als Ergebnis der Verhandlungen erhalten die Kattowitzer AG., die Vereinigte Königs- und Laurahütte, die Friedenshütte und die Berg- und Hüttenwerke Modrzejow einen Auftrag von 36 000 Tonnen Walzmaterial, das in den ersten drei Monaten des kommenden Jahres zu liefern ist. Dieser Auftrag hat einen Wert von 10 Millionen Zloty. Die Lieferung und Kreditbedingungen sollen die gleichen wie im laufenden Jahre sein.

Festpreise im Automobilhandel

Der ehrenamtliche Ueberwachungsausschuß der Deutschen Automobil-Treuhand-Gesellschaft hatte zu einer Besprechung der von der Automobil-Händlerschaft unterschriebenen Verpflichtungserklärungen nach Breslau eingeladen.

Fast 250 selbständige Automobilhändler, Filialleiter und gewerbsmäßige Vermittler hatten sich eingefunden, um die erläuternden Ausführungsbestimmungen zu dem am 1. Januar 1934 in Kraft tretenden Festpreis-System zu hören. Auf die von den Fabriken festgesetzten Verkaufspreise dürfen keinerlei Nachlässe — in welcher Form es auch sei — mehr gewährt werden, und gebrauchte Fahrzeuge werden nur noch zu dem von einer Schätzungsstelle der DATG. ermittelten Marktwert in Zahlung genommen. Gegen Uebertretungen dieser Bedingungen sind Strafen festgesetzt, die sogar soweit gehen, **daß dem Händler überhaupt das Recht, mit Automobilen zu handeln, entzogen werden kann** — eine Maßnahme, die ohne weiteres durchzuführen ist, da das ganze Vertragswerk auf einem Zusammenschluß zwischen Industrie und Handel beruht. Es ist deshalb wohl nicht daran zu zweifeln, daß die im Interesse der unbedingt nötigen Gesundung — nicht nur des Handels, sondern auch der Industrie — getroffenen Maßnahmen auf das strengste durchgeführt werden.

Steinkohlenförderung West-Oberschlesiens

	Okt. 1933 (26 Arb.-T.) t	Nov. 1933 (24 Arb.-T.) t
Förderung:		
insgesamt	1 444 481	1 435 569
arbeitstäglich	55 557	59 815
Absatz: Ausland	81 838	98 713
Kohlenbestände am Ende des Berichtsmonats	1 543 423	1 471 079
Koksbestände am Ende des Berichtsmonat	418 995	402 604
Wagengestellung arbeitstägl.	5 511	5 840

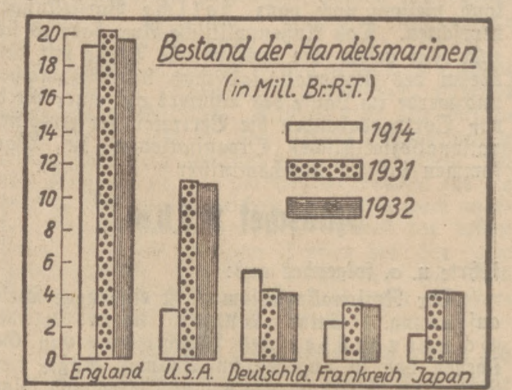
Das Berliner Roggenabkommen in polnischer Beleuchtung

Ueber die Bedeutung des deutsch-polnischen Roggenabkommens sprach sich der an den Verhandlungen beteiligt gewesene Leiter der polnischen staatlichen Getreideindustriewerke W. Przedpelski gegenüber einem Vertreter der Iskra-Agentur aus. Das Abkommen sehe keine festen Ausfuhrmengen vor, sondern zentralisiere die Roggenausfuhr für jedes Land. Die Ausfuhrstellen der beiden Länder würden sich über ihre Ausfuhrpolitik und insbesondere über die Mindestpreise für Roggen und Roggenmehl jeweils verständigen. Es sei ein Irrtum, anzunehmen, daß das Abkommen selbsttätig eine Roggenpreiserhöhung bewirken könne, wenn es nicht von einer Erhöhung der Nachfrage in den Abnehmerländern begleitet werde. Jedenfalls **beseitige das Abkommen eine überflüssige und schädliche Belastung auf dem Roggenmarkte.** Angesichts der fortgeschrittenen Jahreszeit seien die nachteiligen Folgen des gewaltsamen Wettbewerbs in den maßlos niedrigen Roggenpreisen auf den Auslandmärkten bereits in Erscheinung getreten. Die Herbeiführung eines Umschwungs sei immer schwierig. Die wirklichen Vorteile könnten sich für beide Länder erst in dem zukünftigen Wirtschaftsjahr erweisen, wenn das Abkommen auf diesen Zeitraum verlängert wird.

Die Bestände der größten Handelsmarinen der Welt

Die stärksten Zunahmen bei Japan und USA.

Der Krieg und seine Nachwirkungen, die kurzen Jahre einer Scheinkonjunktur und die darauffolgenden Jahre einer wirtschaftlichen Depression größten Ausmaßes sowie die danebenherlaufenden strukturellen Verschiebungen innerhalb der Weltwirtschaft haben zu **erheblichen Veränderungen in dem Stärkeverhältnis der Handelsmarinen der Welt** zueinander geführt. Die Bestände der größten Handelsmarinen — den Raumgehalt gemessen in Bruttoregistertonnen — zeigt das folgende Schaubild.



England steht mit der größten Handelsmarine der Welt noch immer weitaus an der Spitze, und im Vergleich zum Vorkriegsjahr 1914 ist hier keine wesentliche Verschiebung eingetreten. An zweiter Stelle stehen die Vereinigten Staaten, die den Bestand ihrer Handelsmarine von 3,0 Mill. Br.-R.-T. im Jahre 1914 auf 11,0 Mill. Br.-R.-T. im Jahre 1932 steigern konnten. Die deutsche Handelsmarine weist in der gleichen Zeit einen Rückgang von 5,5 auf 4,2 Mill. Br.-R.-T. auf. Dagegen hat sich Frankreichs Handelsmarine in der gleichen Zeit von 2,3 auf 3,6 Mill. Br.-R.-T. erhöht. Eine Verdoppelung seiner Handelsmarine von 1,7 auf 3,4 Mill. Br.-R.-T. hat Italien vorgenommen, das in dem Schaubild nicht verzeichnet ist. In einem ähnlichen Tempo wie die Vereinigten Staaten hat Japan seine Handelsmarine vergrößert, nämlich von 1,7 Mill. Br.-R.-T. im Jahre 1914 auf 4,3 Mill. Br.-R.-T. im Jahre 1932. Sämtilche Handelsmarinen mit Ausnahme der italienischen weisen aber von 1931 zu 1932 einen kleinen Rückgang auf.

Berliner Börse

Weiter zurückhaltend

Berlin, 7. Dezember. In der Haltung der Börse trat auch heute kaum eine Aenderung ein. Das Publikum verharrt weiter in seiner Zurückhaltung, da vermutlich die vorhandenen Mittel für das Weihnachtsgeschäft benötigt werden und andererseits auch die Ultimovorbereitungen erfahrungsgemäß um diese Zeit einsetzen. Nichtsdestoweniger war der Grundton weiter freundlich. Lebhaftes Geschäft war zu Beginn der Börse jedoch lediglich am Markt der Stahlvereinsobligationen zu beobachten. Nachdem vorbörslich bereits ein Kurs von 62 Prozent genannt worden war, kam die erste Notiz zunächst etwas enttäuschend mit 61¾ zustande, im Verlaufe wurde aber dann der erstgenannte Kurs wieder erreicht. An den Aktienmärkten betrugen die Einbußen zunächst etwa ⅛ bis 1 Prozent, nur Rhein. Braunkohlen gaben stärker um 1¼ Prozent, Harburger Gummi um 1½, Vogel-Telegraph und Hansa-Dampf um je 1¼ Prozent nach. Dagegen lagen wiederum Eintracht 1½ Prozent, Reichsbankanteile ⅝ Prozent und Chade-Aktien 3 Mark höher. Bei dem geringen Geschäft war die Kursbildung vielfach Zufällen ausgesetzt. Am Rentenmarkt war eine klare Tendenz vorerst noch nicht erkennbar. Die variabel notierten deutschen Renten lagen gut behauptet, Altbesitz eröffneten sogar ¼% höher, während Neubesitz unverändert 16½ notierten. Reichsschuldbuchforderungen gingen ebenfalls ⅛ Prozent höher mit 92⅝ Prozent um. Im Verlaufe wurde es allgemein etwas freundlicher, und ausgehend vom Montanmarkt, an dem eine Mitteilung über befriedigende Novemberentwicklung stimulierte, waren meist Kursbesserungen im Ausmaß von etwa ½ Prozent zu beobachten. Harpener gewannen bereits nach ¼ Prozent höherer Eröffnung weitere ¾ Prozent, Rheinstahl ½ Prozent und Gelsenkirchen ⅜ Prozent. Stärker gefragt waren auch Chade-Aktien, die erneut 2½ Mark gewannen. Am Geldmarkt blieben die Tagesgeldsätze heute unverändert 4⅜ Prozent bezw. 4¼ Prozent. Eine Sonderbewegung trat gegen Schluß der ersten Börsenstunde in AEG.-Aktien ein, die bis auf 24⅜ Prozent anzogen. Auch Harpener und Rheinstahl waren mit 86½ bezw. 86 kräftig gebessert.

Der Kassamarkt zeigt auch heute wieder die gewohnte Uneinheitlichkeit in der Kursgestaltung. An den variablen Effektenmärkten wurde es gegen Schluß der Börse wieder ruhiger, nachdem im Verlaufe verschiedentlich erhebliche Besserungen erzielt werden konnten. Lediglich Reichsbankanteile, die gegen den Anfang um 2¼ Prozent höher zur Notiz kamen, lagen sehr fest. AEG. verzeichneten einen Tagesgewinn von 1½ Prozent, Bekula von 1⅛ Prozent, stärker gedrückt waren Farben mit minus 1½ Prozent.

Frankfurter Spätbörse

Sehr freundlich

Frankfurt a. M., 7. Dezember. Aku 39, AEG. 25, IG. Farben 122, Lahmeyer 109,25, Rütgerswerke 51,5, Schuckert 97, Siemens u. Halske 111,75, Reichsbahn-Vorzug 106,5, Hapag 9,5, Nordd. Lloyd 10,25, Ablösungsanleihe Neubesitz 16,25, Ablösungsanleihe Altbesitz 91,25, Reichsbank 167,5, Buderus 70, Klöckner 56⅜, Stahlverein 36,5.

Breslauer Produktenbörse

Geringe Unternehmungslust

Breslau, 7. Dezember. Infolge der weiter anhaltenden Transportschwierigkeiten ist die Unternehmungslust am Brotgetreidemarkt gering. Für Weizen sind nur sehr schwer Käufer zu finden, während für Roggen Preise genannt werden, die wiederum ½ Mark unter gestriger Basis liegen. Wintergersten sind auf unveränderter Preisbasis gefragt. Dasselbe gilt für Industriegerste. Am Braugerstenmarkt ist die Tendenz als still zu bezeichnen. Futtermittel liegen unverändert, für Loko-Ware besteht weiter Nachfrage. Roggen- und Weizenkleie sind ebenfalls weiter gefragt.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 7. Dezember 1933.

Weizen 76/77 kg (Märk.)	191
79 kg	—
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	158
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	181—186
Wintergerste 2-zeil.	172—181
4-zeil.	163—169
Futter-u. Industrie	—
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	153—157
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl 100 kg	25.40—26.40
Tendenz: stetig	
Roggenmehl	21.60—22.60
Tendenz: stetig	

Weizenkleie	12,10—12,50
Tendenz: fest	
Roggenkleie	10.40—10.70
Tendenz: fest	
Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	33,00—37,00
Futtererbsen	19,00—22,00
Wicken	—
Leinkuchen	12,70—12,80
Trockenschnitzel	9,90 - 10,00
Kartoffelflocken	14,30
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" blaue	—
" gelbe	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

7. Dezember 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	183
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	152
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	136
	48—49 kg	139
Braugerste, feinste		180
gute		172
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	165
	65 kg	162
Oelsaaten		100 kg
Tendenz: ruhig	Winterraps	—
	Leinsamen	25
	Senfsamen	21
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	38

Wintergerste 61/62 kg	161
" 68/69 kg	164
Tendenz: still	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24½—25½
Roggenmehl	20¼—21¼
Auszugmehl	29½—30½
Tendenz: stetig	
Kartoffeln	50 kg
Speisekartoffeln, gelbe	1,65
rote	1,50
weiße	1,40
Fabrikkart., f. % Stärke	0,09
Tendenz: geschäftslos	

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	7. 12.
Kupfer ruhig	
Stand. p. Kasse	$30^{1}/_{16}$—$30^{3}/_{16}$
3 Monate	$30^{3}/_{16}$—30¼
Settl. Preis	30⅛
Elektrolyt	32¾—33½
Best selected	32—33¼
Elektrowirebars	33½
Zinn: träge	
Stand. p. Kasse	226½—226⅝
3 Monate	226⅝—226¾
Settl. Preis	226½
Banka	230½
Straits	231
Blei: willig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	$11^{7}/_{16}$
inoffiziell. Preis	$11^{7}/_{16}$—11½

	7. 12.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11⅝
inoffiziell. Preis	11⅝—$11^{11}/_{16}$
ausl. Settl. Preis	11½
Zink: willig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	$14^{13}/_{16}$
inoffiziell. Preis	$14^{11}/_{16}$ - $14^{13}/_{16}$
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15
inoffiziell. Preis	15 - $15^{1}/_{16}$
gew., Settl. Preis	14¾
Gold	126/—
Silber (Barren)	$18^{11}/_{16}$—$20^{3}/_{16}$
Silber-Lief. (Barren)	$18^{11}/_{16}$—$20^{3}/_{16}$
Zinn-Ostenpreis	229¾

Posener Produktenbörse

Posen, 7. Dezember. Roggen O. 14,50—14,75, Tr. 775 To. 14,75, Tr. 90 To. 14,685, 30 To. 14,65, Weizen O. 18,25—18,75, Tr. 45 To. 18.50, Hafer 13—13.25, Gerste 695—705 13,50—13.75, Gerste 675—695 13—13.25. Braugerste 14,75—15,50, Roggenmehl 65% 20,75—21. Weizenmehl 65% 30—32, Roggenkleie 10,25—10,75, Weizenkleie 9,50—10, grobe Weizenkleie 10,50—11, Raps 41—42, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 21—23. Senfkraut 35—37. blauer Mohn 53—57. Fabrikkartoffeln 0,21. Sommerwicken 15—16, Peluschken 14.50—15,50, Leinkuchen 19.50—20.50, Rapskuchen 16.50—17, Sonnenblumenkuchen 19—20. roter Klee 170—220, weißer Klee 80—110, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, Serradelle 13.50—15.50. Stimmung ruhig.

Berlin, 7. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 46.25.

Berlin, 7. Dezember. Kupfer 38¾ B., 38½ G., Blei 15¾ B., 15½ G., Zink 20 B., 19½ G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	7. 12. Geld	7. 12. Brief	6. 12. Geld	6. 12. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,838	0,842	0,863	0,867
Canada 1 Can. Doll.	2,727	2,733	2,682	2,688
Japan 1 Yen	0,829	0,831	0,821	0,823
Istambul 1 türk. Pfd.	1,973	1,977	1,973	1,977
London 1 Pfd. St.	13,73	13,77	13,63	13,67
New York 1 Doll.	2,697	2,703	2,637	2,643
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,229	0.231	0,229	0,231
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,83	169,17	168,78	169.12
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,32	58.44	58,30	58,42
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,47	81,63	81,42	81,58
Italien 100 Lire	22,10	22,14	22,08	22.12
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,71	41,79	41,71	41,79
Kopenhagen 100 Kr.	61,34	61.46	60,89	61,01
Lissabon 100 Escudo	12,49	12,51	12,44	12,46
Oslo 100 Kr.	69,03	69.17	68,53	68,67
Paris 100 Frc.	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag 100 Kr.	12,42	12.44	12,425	12,445
Riga 100 Latts	80,02	80,18	80,02	80,18
Schweiz 100 Frc.	81,17	81,33	81,12	81,28
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,32	34,38	34,29	34,35
Stockholm 100 Kr.	70,83	70,97	70,33	70,47
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48,05	48.15
Warschau 100 Zloty	46,825	47,225	46,825	47,225

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 7. Dezember. Polnische Noten: Warschau 47.025—47,225, Kattowitz 47,025—47,225, Posen 47,025—47,225 Gr. Zloty 46,825—47,225

Warschauer Börse

Bank Polski	81,00—80,75
Lilpop	10,50—10,40
Starachowice	10,00—10,75

Dollar privat 5,63, New York 5,735—5,72, New York Kabel 5,74, Belgien 123,75, Danzig 173,15, Holland 358,18, London 29,18, Paris 34,86, Prag 26,44—26,43, Schweiz 172,45, Italien 46,94, Stockholm 150,75, Kopenhagen 130,50, deutsche Mark 212.50, Pos. Investitionsanleihe 4% 103.50, Pos. Konversionsanleihe 5% 52, Eisenbahnanleihe 5% 47,75, Dollaranleihe 4% 49,20—49.50, Bodenkredite 4½% 45. Tendenz in Devisen uneinheitlich.